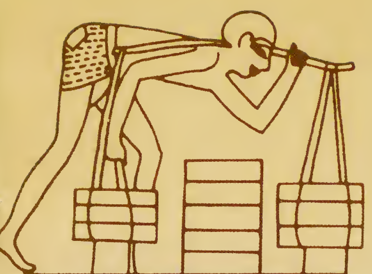
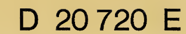


D 20 720 E



DER STERN

September 1974 · 100. Jahrgang · Nummer 9



Bevor wir am Abendmahl teilnehmen...

Bevor wir am Abendmahl teilnehmen, sollen unser Herz und unsere Hände rein sein. Wir sollen all unsere Feindseligkeiten gegenüber unseren Mitmenschen begraben haben und in Frieden mit ihnen leben. Wir sollen in uns den Wunsch tragen, den Willen des Vaters im Himmel zu tun und alle seine Gebote zu befolgen. Wenn wir das tun, wird uns die Teilnahme am Abendmahl zum Segen gereichen und uns mit neuer geistiger Kraft beseelen.

- George Albert Smith
geb. am 4. April 1870
gest. am 8. April 1951
Achter Präsident der Kirche

INHALTSVERZEICHNIS

DER kleine STERN

DER STERN

Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für die deutschsprachigen Pfähle und Missionen
D-6000 Frankfurt 50, Postfach 501070

September 1974
100. Jahrgang · Nummer 9

Redaktion
Larry A. Hiller
Klaus Günther Genge, Koordinator

Layout
Verlag Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

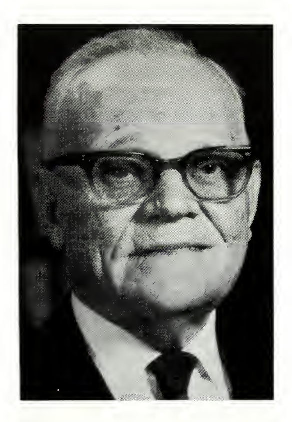
Druck
Paul Giese KG, Offenbach/Main

Bestellungen nehmen die Sternagenten in den Gemeinden oder der Verlag entgegen. DER STERN erscheint monatlich und kostet pro Jahr DM 15,– sfr. 16.50, öS 100,–, Übersee $ 5.00
Überweisungen bitte an: Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Sonderkonto Verlag, Postscheckkonto Frankfurt 6453-604.

Artikel und Beiträge zum Textteil adressieren Sie bitte an die Anschrift des Verlages mit dem Hinweis „Übersetzungsabteilung".
Eine Rücksendung erfolgt nur, wenn ein vollständig adressierter Rücksendeumschlag beiliegt.

„Du sollst dem Herrn, deinem Gott, in allen Dingen danken"

MARION G. ROMNEY
Zweiter Ratgeber des Präsidenten der Kirche



Dankbarkeit ist definiert worden als „eine Empfindung dankbarer Anerkennung für Gefälligkeiten, die wir empfangen haben". Es ist das Kennzeichen einer edlen Seele.

„Cicero nennt Dankbarkeit die Mutter guter Eigenschaften, die größte aller Pflichten, und verwendet die Worte ‚dankbar' und ‚gut' gleichbedeutend, als unzertrennbar vereint in ein und demselben Charakter. — Bates [1]."

Große Seelen sind für einfache Gefälligkeiten zutiefst dankbar. Beachten Sie, wie die Seele des Propheten Joseph Smith auf einige Briefe reagierte, die er erhielt, als er sich im Gefängnis zu Liberty aufhielt.

„Gestern abend erhielten wir ein paar Briefe: einen von Emma, einen von Don Carlos Smith und einen von Bischof Edward Partridge —, und aus allen ging ein tröstender Geist hervor. Wir freuten uns sehr über ihren Inhalt. Lange Zeit hatten wir ohne Nachricht verbracht; und als wir diese Briefe lasen, waren sie so erfrischend für unsere Seele wie ein milder Luftzug. Doch in unsere Freude mischte sich Kummer, als wir lasen, wie die armen und sehr geschädigten Heiligen leiden müssen. Wir brauchen euch sicher nicht zu sagen, daß unser Herz vor Mitleid überströmte und unsere Augen Quellen von Tränen waren. Aber die noch nicht hinter Kerkerwänden gesessen haben, ohne daß man sich etwas hat zuschulden kommen lassen, können kaum ermessen, wie süß die Stimme eines Freundes ist: ein Zeichen der Freundschaft, aus welcher Quelle es auch kommen mag, erweckt und erregt alle teilnahmsvollen Gefühle; sie ruft einem alles ins Gedächtnis zurück, was geschehen ist; sie bemächtigt sich der Gegenwart mit Blitzesschnelle; mit dem Ungestüm eines Tigers greift sie nach der Zukunft; und sie bewegt den Sinn vorwärts und rückwärts, von einem zum andern, bis schließlich alle Feindseligkeit, aller Groll und aller Haß sowie frühere Differenzen, Mißverständnisse und Mißwirtschaften durch siegreiche Hoffnung erschlagen werden [2]."

Wir sollen für alle Gefälligkeiten, die wir empfangen, dankbar sein und uns erkenntlich erweisen — und wir empfangen gewiß viele. Hauptsächlich richten wir aber unsern Dank, und das sollten wir auch, an Gott, unseren Vater im Himmel, und an seinen Sohn, Jesus Christus, unseren Herrn und Heiland.

„Erkennet, daß der HERR Gott ist!" sang der Psalmist.

„Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben; danket ihm, lobet seinen Namen[3]!"

„Und nun, meine geliebten Brüder", sagte Amulek zu den Zoramiten, „wünsche ich, daß ihr ... Gott ... anbetet, daß ihr für die vielen Gnadengaben und Segnungen, die er euch verleiht, täglich euern Dank darbringt [4]."

„O wie ... solltet ihr ... eurem himmlischen König danken!" sagte König Benjamin zu seinen Brüdern.

„[Bringt] allen Dank und alles Lob, dessen eure Seele mächtig ist, dem Gott dar ..., der euch erschaffen, erhalten und bewahrt hat, der da macht, daß ihr euch freut, und gestattet, daß ihr in Frieden miteinander lebt[5]..."

Wir stehen Jesus Christus gegenüber in einer unvergänglichen Dankesschuld, denn er hat uns sehr teuer erkauft. Es ist uns schwachen, sterblichen Menschen, die wir doch sind, unmöglich, voll das Leiden zu begreifen und zu schätzen, das er am Kreuz erduldete, damit er für uns den Sieg über den Tod davontrüge. Noch viel weniger können wir das Leiden verstehen, das er in Gethsemane ertrug, auf daß wir Vergebung unserer Sünden erlangen, welches nach seinen Worten „mich, selbst Gott, den Größten von allen, der Schmerzen wegen erzittern machte, so daß ich aus jeder Pore bluten und im Körper und Geist leiden mußte und wünschte, den bittern Kelch nicht trinken zu brauchen und zurückschreckte[6]". Ich behaupte, daß wir dieses Leiden kaum begreifen können, welches er ertrug, um die Forderungen der Gerechtigkeit zu erfüllen und das zustande zu bringen, wodurch wir, indem wir an ihn glauben und Buße tun, Vergebung unserer Sünden erlangen können.

Keiner von uns hätte dies Leiden ertragen können. Kein Sterblicher, noch mehrere Sterbliche zusammen, hätte dies erdulden können.

Kein andrer war dazu bereit,
sein Opfer mußt es sein.
Jetzt finden wir die Ewigkeit
und gehn zum Himmel ein[7].

Zweifellos wird jeder Mensch, der das begreift, was der Heiland für uns getan hat, ihn lieben und den Wunsch haben, seinen Dank auf realistische Weise zu zeigen.

Im 59. Abschnitt des Buches ‚Lehre und Bündnisse' steht eine Offenbarung, in der uns der Herr im einzelnen sagt, wie wir das tun können.

Die besagte Offenbarung empfing der Prophet Joseph Smith am 7. August 1931 in Independence im Staate Missouri. Die Heiligen fingen damals gerade an, sich in Zion zu sammeln. Das Land und das Grundstück, auf dem der Tempel erbaut werden sollte, waren geweiht worden.

Der Herr eröffnete die Offenbarung mit folgenden Worten:

„Gesegnet sind die, die ... mit einem lauteren Sinn für meine Ehre in dieses Land heraufgezogen sind.

Ja, gesegnet sind die, deren Füße auf dem Lande Zion stehen und die meinem Evangelium gehorcht haben, denn als Belohnung werden sie die guten Dinge dieser Erde empfangen, und sie wird mit ihrer ganzen Kraft hervorbringen.

Sie werden aber auch mit Segnungen aus der Höhe gekrönt werden, ja, mit nicht wenigen Geboten und Offenbarungen zu ihrer Zeit — ja alle, die getreu und fleißig vor mir sind.

Darum gebe ich ihnen ein Gebot und sage: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit all deiner Kraft, von ganzem Gemüte und mit deiner ganzen Stärke, und sollst ihm im Namen Jesu Christi dienen.

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Du sollst nicht stehlen, auch nicht ehebrechen oder töten, noch irgendetwas Ähnliches tun[8]."

Der Herr fügte dann durch Gebot unser Thema hinzu: „Du sollst dem Herrn, deinem Gott, in allen Dingen danken[9]."

Darauf folgten zwei Gebote. Indem die Heiligen sie hielten, konnten sie dem Herrn ihre Dankbarkeit erweisen, wie es ihm recht ist; auch wir heute können und sollen dies tun.

Diese Gebote sind:

Erstens: „Du sollst dem Herrn, deinem Gott, in Gerechtigkeit ein Opfer darbringen, ja, das eines gebrochenen Herzens und zerknirschten Geistes."

Und zweitens: „Um dich noch völliger von der Welt unbefleckt zu halten, sollst du zum Hause des Gebets gehen, am Abendmahl teilnehmen und deine Gelübde an meinem heiligen Tage darbringen.

Denn wahrlich, dies ist der Tag, für dich zur Ruhe von deiner Arbeit bestimmt, und damit du dem Allerhöchsten deine Verehrung bezeugest.

Dessenungeachtet sollen deine Gelübde jeden Tag und zu allen Zeiten in Gerechtigkeit dargebracht werden.

Bedenke aber, daß an diesem, dem Tag des Herrn, du dem Allerhöchsten deine Gaben und heiligen Gelübde darbringen und deine Sünden vor deinen Brüdern und dem Herrn bekennen sollst.

An diesem Tage aber sollst du nichts tun als mit lauterem Herzen deine Speise bereiten, damit dein Fasten vollkommen sei, oder mit anderen Worten, damit deine Freude vollkommen sei.

Wahrlich, das ist Fasten und Gebet oder mit anderen Worten, Freude und Gebet.

Und wenn ihr diese Dinge mit Danksagung und fröhlichem Herzen und Angesicht tut — nicht mit vielem Gelächter, denn das ist Sünde, sondern mit freudigem Herzen und fröhlichem Angesicht —,

so wird die Fülle dieser Erde euer sein ...

Und es gefällt dem Herrn, daß er dem Menschen alle diese Dinge gegeben hat ...

Und in nichts beleidigt der Mensch Gott, und gegen niemand ist des Herrn Zorn entflammt als gegen solche, die nicht in allen Dingen seine Hand anerkennen und die seinen Geboten nicht gehorchen.

... lernet, daß wer die Werke der Gerechtigkeit tut, seine Belohnung empfangen wird, nämlich Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der zukünftigen[10]."

Wenn wir Ohren haben, um zu hören, und wenn wir den Herrn lieben, so werden wir diesen Geboten Beachtung schenken und dem Herrn, unserem Gott, danken, indem wir sie so halten, wie er es vorgeschrieben hat. Er hat gesagt:

„Wenn du mich liebst, so wirst du mir dienen und alle meine Gebote halten[11]."

1) „The New Dictionary of Thoughts". 2) DHC, 3:293. 3) Ps. 100:3, 4. 4) Al. 34:37, 38. 5) Mosiah 2:19, 20. 6) LuB 19:18. 7) Gesangbuch, Nr. 78. 8) LuB 59:1, 3-6. 9) LuB 59:7. 10) LuB 59:8-16, 20-23. 11) LuB 42:29.



London, April 1974

Wolfgang Pilz aus Darmstadt, Westdeutsche Mission, und Klaus Feichtenberger aus Graz, Österreichische Mission, erfüllen ihre Mission gemeinsam mit Brüdern und Schwestern aus Finnland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Großbritannien, Irland, den Niederlanden, Belgien, Frankreich, Deutschland, Österreich, der Schweiz, Kanada, den USA und Südafrika. Die „England East Mission" mit ihrem Hauptsitz in London ist wohl die internationalste Mission der Kirche. Im Laufe von 18 Monaten hatten Klaus Feichtenberger und Wolfgang Pilz Gelegenheit, mit Missionaren aus diesen 15 Ländern zusammenzuarbeiten. Seit drei Monaten bilden die beiden das wahrscheinlich erste europäische Zonenleiterpaar ihrer Mission und leiten die Aktivitäten der 32 Missionare in ihrer Zone.
Bruder Pilz stammt aus einer der ältesten HLT-Familien in Deutschland. Bruder Feichtenberger ist der erste Vollzeitmissionar aus der Gemeinde Graz; seine Familie wurde von Missionaren bekehrt. „Wir finden Freude und Erfüllung, indem wir den Menschen in England die Botschaft von der Wiederherstellung des Evangeliums bringen", meint Bruder Feichtenberger.

Vor nicht allzu langer Zeit wurde in ihrer Mission ein neues Arbeitsgebiet eröffnet: Bruder Pilz und Bruder Feichtenberger konzentrieren sich in ihrer Arbeit erstmals besonders auf Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, auf Leiter größerer Firmen und Bankdirektoren. Bruder Pilz sagt dazu: „Wir glauben, wir erfüllen jetzt eine Prophezeiung, die Joseph Smith erhalten hat:

'Was ich euch gesagt habe, muß notwendigerweise geschehen, damit niemand eine Entschuldigung habe,

und daß weise Männer und Regierer das hören und erfahren, was sie nie gedacht haben (LuB 101:93, 94.' "



Ein Geschichtsüberblick:

Von MOSES bis MALEACHI

EDWARD J. BRANDT

Abteilung für Seminare und Religionsinstitute

Was ist das Alte Testament, und was enthält es? Wie kann ein Bericht über Ereignisse, die sich vor so langer Zeit zugetragen haben, heute noch von Bedeutung sein? Was für einen Wert hat dieses Buch für Heilige der Letzten Tage? Für viele stellt allein der enorme Umfang des Buches ein unüberwindbares Hindernis dar. Für andere wiederum ist die Vielzahl seiner Bücher ein unlösbares Puzzlespiel.

Richtig gesehen, ist das Alte Testament jedoch eine wertvolle Sammlung heiliger Schriften. Sie bietet einen Überblick über die Geschichte des Gottesvolkes von der Zeit der Schöpfung bis kurz vor dem Kommen Christi in der Mitte der Zeiten. Das Buch enthält zwar nicht eine detaillierte Aufstellung geschichtlicher Daten, dafür legt es aber Zeugnis darüber ab, daß Gott über das Schicksal der Menschheit wacht. Ferner berichtet es von wichtigen Ereignissen in der Geschichte des Hauses Israel. Zweck des Alten Testaments ist es, Berichte, Zeugnisse und Prophezeiungen zu bewahren, welche die Grundsätze und Wahrheiten des Evangeliums und seine Bündnisse lehren.

Das Alte Testament handelt von fünf Evangeliumszeiten oder Zeitabschnitten der Offenbarungen und Bündnisse. Die Evangeliumszeit Adams, die Enochs, die Noahs und die Abrahams erscheinen nur in abgekürzter Fassung, in der nur bestimmte Ereignisse wiedergegeben werden. Diese vier Evangeliumszeiten sind alle im ersten Buch Mose zusammengefaßt, wovon allein 80 Prozent der Evangeliumszeit Abrahams und der Gründung des Bundesvolkes Israel gewidmet sind.

Mehr als 90 Prozent des Alten Testaments sind einem ausführlichen Bericht über die fünfte Evangeliumszeit, nämlich der des Mose, gewidmet. Dieser Zeitabschnitt beginnt mit der Gefangenschaft der Israeliten in Ägypten und endet mit dem Volk Juda im Gelobten Land als Provinz des persischen Reiches. Geschichtlich gesehen kann dieser Teil des Alten Testaments in neun Hauptabschnitte gegliedert werden, wovon jeder Abschnitt einen Teil der Geschichte dieses Buches ausmacht.

Zuerst einmal ist da die Epoche des Mose. Sie beginnt mit einem kurzen Bericht über die Kindheit des Propheten. Das zweite bis fünfte Buch Mose berichtet von den Prüfungen und Segnungen und dem Gehorsam und Ungehorsam der Kinder Israel, von ihrer Gefangenschaft in Ägypten sowie ihrer Zeit der Vorbereitung darauf, das Gelobte Land zu betreten. In diesem 120jährigen Zeitabschnitt treten Mose, Aaron, Miriam, Jethro und Josua als Hauptpersonen in Erscheinung.

Die Bündnisse, Gebote und Verordnungen, die der Herr in dieser Zeit offenbart hat, sind sehr ausführlich beschrieben und aufgeführt. In den Aufzeichnungen ist die geduldige Fürsorge des Herrn um seine Kinder sehr gut beschrieben, wie er bemüht ist, ihnen gemäß ihrem Gehorsam ihm und seinen Propheten gegenüber die Segnungen seines Reiches zu gewähren.

Als nächstes folgt die Zeitspanne der Eroberung des Landes Kanaan, wie sie im Buch Josua zusammengefaßt ist. Dort können wir von der wunderbaren Überquerung des Jordans und den folgenden Feldzügen der Israeliten lesen, die sie geführt haben, um sich das Land des Erbteils zu sichern. Gegen Ende dieses Zeitabschnitts, so erfahren wir, haben sich die Israeliten in einem gewissen Zustand des Abfalls vom Glauben befunden, weil sie die Gebote des Herrn nicht ernst genommen haben.

Der Bericht über das Zeitalter der Richter liegt in einer abgekürzten Form vor, im Buch der Richter. Da die Israeliten in dieser Zeit, die sich über mehrere Jahrzehnte erstreckte, den Bund mit dem Herrn brachen, blieben sie sich im Gelobten Land

selbst überlassen, und der Herr half ihnen nicht, sich von den anderen Völkern unabhängig zu machen[1]. Ohne einen König oder Propheten tat jeder, ,,was ihn recht dünkte[2]".

Je nach den Umständen und Erfordernissen berief der Herr Richter, die in den Angelegenheiten der Stämme eingriffen. Andere Männer traten in Erscheinung und maßten sich das Recht an, aus Profit- und Machtgründen unter dem Volk zu richten. Einige taten dies innerhalb ihres eigenen Stammes, andere waren Richter über eine Region, die mehrere Stämme umfaßte.

Nur von acht der fünfzehn Richter, die in dem gleichnamigen Buch erwähnt werden, gibt es einen Bericht über ihre Zeit als Richter. Debora und Gideon waren beispielsweise gerechte Richter, die berufen worden waren, ihrem Volk zu helfen. Abimelech hingegen war ein böser Mensch, der darauf bedacht war, Macht an sich zu reißen. Über Samson wird berichtet, daß er dem Herrn hingebungsvoll gedient, aber schließlich doch versagt hat, seine Aufgabe rechtschaffen zu erfüllen. In diese Zeitspanne des Alten Testaments fällt auch der Bericht von Ruth. Ruth, die eine bekehrte Moabiterin war, war die Großmutter Davids und eine direkte Vorfahrin Jesu Christi.

Das Zeitalter der Richter endet mit einem Bericht über Eli, dem Priester und Richter, und Samuel, der zum Priester, Richter und schließlich zum Propheten für ganz Israel berufen wurde. Das Volk Israel war aber nicht bereit, das Reich Gottes anzunehmen. Es lehnte den Propheten Samuel ab, den es doch so notwendig brauchte, und wollte einen König, wie ihn die anderen Völker der Welt hatten.

Der verbleibende Teil des ersten Buches Samuel berichtet über den vierten Abschnitt der Evangeliumszeit des Mose, und zwar über die Regierungszeit Sauls. Die vierzigjährige Regentschaft des ersten Königs des Volkes Israel ist die Geschichte vom Aufstieg eines demütigen Mannes, der als stolzer und mißtrauischer König gestorben ist, der seine Aufgabe mißachtet hat und schließlich vom Herrn verlassen worden ist. Ein anderer tritt an Sauls Stelle und wird zum König gesalbt, David. Seine Erlebnisse als Sieger über Goliath und als wahrer Bruder Jonathans machen einige der klassischen Geschichten der Schrift aus.

Das zweite Buch Samuel enthält die nächste bedeutsame Zeitspanne - die Regierung Davids. Sieben Jahre lang regierte David als Stammesoberhaupt von Juda, und dann, als er die Unterstützung aller Israeliten gewann, regierte er als zweiter König über das Volk des Herrn. David vereinigte das Volk und machte Jerusalem zur Hauptstadt Israels. Auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn gab er der Versuchung und Leidenschaft nach und wurde schließlich sogar zum Mörder. Wie der Prophet Nathan vorhergesagt hatte, folgte eine traurige Zeit für David und seine Familie. Wenn auch nicht ohne Hoffnung auf eine schließliche Erlösung, so endete die Regierungszeit Davids doch noch mehr oder weniger tragisch.

Das goldene Zeitalter des Volkes Israel unter der Herrschaft Salomos, des Sohnes Davids, bildet das nächste Kapitel in der Geschichte des Alten Testaments. In der ersten Hälfte des ersten Buches der Könige wird einiges von den Erfolgen und Fehlern Salomos berichtet. Er errichtete und weihte den ersten Tempel des Volkes Israel. In dieser Zeit des Wachstums und der Vorrangstellung unter den Völkern wurden in Israel Paläste, Regierungsgebäude und militärische Anlagen errichtet.

Der Handel gedieh und die wirtschaftliche Macht Israels wurde sehr groß, deshalb wurde auch der Einfluß von außen immer größer. Politische Zugeständnisse und Verträge durch Heirat zwischen den einzelnen Königshäusern säten den Samen für den Niedergang Salomos in der Gunst des Herrn und für die Teilung und den Untergang des Volkes.

Nach dem Tode Salomos begann das Zeitalter des geteilten Königreichs. Der zweite Teil des ersten Buches der Könige und das ganze zweite Buch berichten über den allmählichen Niedergang der geteilten Nation. Aus dem Machtkampf, der nach dem Tode Salomos unter den Israeliten einsetzte, gingen zwei Königreiche hervor. Der Stamm Juda bildete mit den assimilierten Simeonitern und einer Hälfte des Stammes Benjamin das Südreich, das sogenannte Reich Juda. Die anderen zehneinhalb Stämme im Norden gründeten das sogenannte Königreich Israel. Manchmal wurde es auch das Reich Ephraim genannt, und zwar nach dem Stamm, der unter den anderen Stämmen eine Vorrangstellung hinsichtlich der Führung des Reiches übernommen hatte.

Dem Leser dieses Teils des Alten Testaments fällt es schwer, den Überblick zu behalten, denn einmal



befaßt sich die Schrift mit dem einen Reich, ein anderes Mal mit dem anderen Reich. Auch zeitliche Verschiebungen gibt es in den Aufzeichnungen, da nur bedeutsame Ereignisse im Leben einiger weniger Könige in der Schrift enthalten sind. Der Bericht über das Nordreich umfaßt einen Zeitraum von 200 Jahren. Während dieser Zeit haben ungefähr 20 Könige regiert. Einige von ihnen nur wenige Monate, während andere viele Jahre das Land regierten. Unter ihnen sind Jerobeam, Ahab, Jehu und Hosea die bekanntesten.

Unter den Propheten, die der Herr erweckte, befanden sich Elia, Elisa, Amos und Hosea. Von der Gründung bis zum Fall dieses Reiches waren seine Einwohner abgöttisch und unmoralisch. Sie lagen ständig mit dem Reich Juda oder einem ihrer Nachbarn im Krieg. Im Jahre 722 v. Chr. machten die Assyrer diesem Treiben ein Ende. Sie unterwarfen das Reich Israel und führten nahezu die gesamte Bevölkerung der nördlichen Stämme in Gefangenschaft. Durch ihre spätere Flucht aus der Gefangenschaft und ihren Zug in unbekannte nördliche Regionen wurden sie die verlorenen Stämme Israels.

Das Reich Juda bestand vergleichsweise etwa 350 Jahre. In dieser Zeit regierten 21 Könige. Rehabeam, der Sohn Salomos, nahm als erster den Thron Judas ein. Asa, Josaphat, Amazja, Hiskia, Josia und Zedekia sind die bekanntesten Könige, die Rehabeam folgten. Die Propheten Joel, Jesaja, Micha und Jeremia waren einige von denen, die der Herr in Juda zum Dienst berufen hatte.

Götzendienst und Unmoral waren es wahrscheinlich, die den Untergang des Südreiches verursacht hatten. Aber es gab in dieser Zeit auch einige rechtschaffene Könige, die mit starker Hand regierten. Sie wirkten dem gänzlichen Verfall des Volkes entgegen, und es gelang ihnen etliches zu verändern. Im Jahre 587 v. Chr. — damals regierte König Zedekia — verursachte die Verderbtheit des Volkes schließlich die Zerstörung Jerusalems. Das Volk Juda wurde in die Babylonische Gefangenschaft geführt.

Hinweis: Die beiden Bücher der Chronik bilden in erster Linie eine Parallele zu dem Bericht in 2. Samuel und im 1. und 2. Buch der Könige. Vieles, was in den Büchern der Chronik enthalten ist, stellt aber auch eine Ergänzung zu diesen Büchern dar.

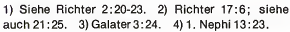
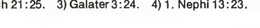
Die Überführung der Juden nach Babylonien begann im achten Zeitabschnitt der Evangeliumszeit des Mose. Die Aufzeichnungen des Alten Testaments über diese Zeit sind sehr unvollständig. Nur durch die Aufzeichnungen der Propheten Hesekiel und Daniel und der Königin Esther erfahren wir einiges über die Gefangenschaft der Juden.

In den darauffolgenden Jahren übernahmen die Perser die Herrschaft über Juda. Der persische König Cyrus entließ die Juden wieder ins Land der Verheißung. Damit wurde sozusagen das letzte Kapitel in der Geschichte des Alten Testaments aufgeschlagen. Esra, der Berichtsschreiber, und Nehemia, der berufene Regent seines Volkes, berichten über die Mühen der Wiederherstellung dieses Volkes.

Mit der Hilfe der Propheten Haggai und Sacharja errichtete das Volk Juda zuerst den Tempel wieder. Anschließend machte man sich an die Arbeit, Jerusalem und das Land wieder aufzubauen. Der letzte Bericht über das Volk Juda im Alten Testament enthält die Warnungen des letzten Propheten, Maleachi, der die Worte der Propheten, die ihm vorangegangen waren, wiederholte. Doch das Volk Juda wandte sich vom Glauben ab, wie später der Herr selbst erfahren sollte.

Die Evangeliumszeit des Mose umfaßt nahezu 1000 Jahre. Der Grund dafür, daß diese Zeit nach Mose benannt worden ist, liegt darin, daß der offenbarte Bund und das Gesetz Gottes an sein Volk das Gesetz des Mose war, nämlich der „Zuchtmeister[3]", dessen heilige Handlungen und Verordnungen Israel zu Christus bringen sollten. Die Widersetzlichkeit der Israeliten gegen den Herrn war ausschlaggebend dafür, daß sie die Segnungen und Vorteile des Gesetzes verloren. Die Erfahrungen und Erlebnisse und die offenbarten Worte der Propheten verbleiben als ein Zeugnis dafür, wie wichtig gerechte Prinzipien sind.

Über den Wert des Alten Testaments schrieb Nephi, wie er in einer Vision unterwiesen wurde: „Das Buch ... ist ein Bericht der Juden, der die Bündnisse des Herrn enthält, die er mit dem Haus Israel geschlossen hat; und es enthält auch viele Prophezeiungen der heiligen Propheten, und es ist ein Bericht, gleich wie die Gravierungen auf den Messingplatten, nur daß deren nicht so viele sind; aber sie enthalten die Bündnisse des Herrn, die er mit dem Hause Israel geschlossen hatte; daher sind sie von großem Wert[4]."


1) Siehe Richter 2:20-23. 2) Richter 17:6; siehe auch 21:25. 3) Galater 3:24. 4) 1. Nephi 13:23.

Buch um Buch

Vom 2. Buch Mose bis Maleachi



Das *2. Buch Mose* ist ein Bericht über die Knechtschaft der Kinder Israel in Ägypten, ihre Befreiung und ihre Reise durch Sinai. Einige Geschehnisse während ihres 18monatigen Haltes werden auch beschrieben. Jehova offenbart Gesetze, Verordnungen und das Priestertum. Die Stiftshütte wird gebaut.

Das *3. Buch Mose* enthält die religiösen und zivilen Gesetzessammlungen, die heiligen Handlungen des Priestertums, religiöse Riten und Anweisungen für die Kinder Israel. In diesem Buch wird ferner beschrieben, wie das System des Opferns und der Festtage des mosaischen Gesetzes eingeführt wird.

Das *4. Buch Mose* enthält den einzigen Bericht vom Zug der Israeliten von Sinai nach dem Lande Kanaan. Das Buch beschreibt die Vorbereitungen dafür und den eigentlichen Zug zum verheißenen Land. Aufruhr an den Grenzen Kanaans sind auf den vierzigjährigen Aufenthalt in der Wüste zurückzuführen. Diese Vorkommnisse werden eigentlich nur kurz erwähnt. Der Bericht schließt mit der Ankunft des Volkes Israel am Jordan, das bereit ist, das verheißene Land zu betreten.

Das *5. Buch Mose* ist eine Wiederholung und Erweiterung der Gesetze und enthält die letzten Reden Mose an sein Volk. Ferner enthält das Buch einen Teil der Geschichte der vergangenen 40 Jahre; es wiederholt viele Gesetze, Gebote, religiöse Feste und Verordnungen. Schließlich sind in dem Buch auch noch prophetische Äußerungen über Israels zukünftiges Schicksal zu finden.

Das Buch Josua erzählt von der Eroberung des Landes Kanaan. Nicht das ganze Land ist in dieser Zeitspanne sicher in den Händen der Israeliten. Ferner wird von der Verteilung des verheißenen Landes in Erbteile für jeden der Stämme berichtet. Das Buch schließt mit Josuas letzten Unterweisungen und Warnungen an sein Volk.

Das Buch der Richter enthält die wenigen geschichtlichen Ereignisse, die uns von der Zeit des Todes Josuas bis zur Geburt Samuels überliefert sind. Die einzige Ausnahme bildet das Buch Ruth, das jedoch auch in dieser Zeit entstanden ist. In dieser Zeit steht Israel kurz vor dem Abfall vom Glauben.

Das Buch Ruth enthält die Bekehrungsgeschichte einer Moabiterin, die in der Zeit der Richter stattfindet.

Das erste Buch Samuel beginnt mit der Geburt Samuels. Es schildert das Wirken dieses Propheten unter den Kindern Israel. Ferner sind in diesem Buch die Berufung Sauls zum ersten König von Israel und einige Ereignisse in seinem Leben, einschließlich den Begegnungen mit dem jungen David und Sauls Tod, zu finden.

Das zweite Buch Samuel handelt von der Regierungszeit König Davids bis zu seinem Tod. Ferner sind in diesem Buch einige der Aufzeichnungen über das Wirken der Propheten Samuel, Nathan und Gad zu finden.

Der *Psalter* wurde zum Teil von David verfaßt; einige Psalmen sind von anderen Autoren verfaßt worden. Viele Psalmen beziehen sich auf Davids Regierungszeit bzw. auf diese Zeitspanne.

Das erste Buch der Könige berichtet vom Tod König Davids; es fährt fort mit einem Bericht über die Regierungszeit Salomos, seines Sohnes. Während der Regierung Salomos wurde der Tempel des Herrn gebaut und geweiht. Nach dem Tode Salomos kommt es zu einer Spaltung zwischen den Stämmen. Die Teilung des

Landes in zwei Königreiche — Juda und Israel — ist die Folge. Das Buch fährt fort mit einem abwechselnden Bericht über die Könige beider Reiche. Zahlreiche Propheten werden erwähnt, doch Elia wird besonders hervorgehoben. Das Buch schließt mit der Regierung der Familie König Ahabs über das Reich Israel.

Die Sprüche Salomos werden größtenteils Salomo zugeschrieben, obwohl in den Sprüchen selbst viele andere Autoren erwähnt sind. Die Sprüche werden im allgemeinen als praktische und weise Ratschläge erachtet, weniger aber als Offenbarungen.

Das zweite Buch der Könige fährt mit der Zusammenfassung der Ereignisse in den beiden Königreichen fort, bis die nördlichen Stämme, das Königreich Israel, von den Assyrern in Gefangenschaft geführt werden. Der Bericht fährt fort bis zur Gefangennahme des Reiches Juda durch die Babylonier. In diesem Buch werden nur wenige der Propheten, die damals gewirkt haben, erwähnt, von ihnen besonders Elia und Elisa.

Anmerkung: Die folgenden Bücher des Alten Testaments — Joel, Jona, Amos, Hosea, Jesaja, Micha, Nahum, Habakuk, Zephanja, Obadja, Jeremia — berichten über die Propheten, die unter den Kindern Israel und Juda von 850 v. Chr. bis 587 v. Chr. wirkten. Diese Bücher enthalten auch überwiegend Prophezeiungen und Lehren der Propheten, deren Namen sie tragen. In einigen Büchern ist nur ein Teil des Wirkens des jeweiligen Propheten wiedergegeben, in anderen sind auch geschichtliche Abhandlungen und Erzählungen enthalten.

Das erste und das zweite Buch der Chronik enthalten eine kurze geschichtliche Darstellung des Volkes Israel, und zwar von Adam an bis zur Heimkehr des Hauses Juda aus der Gefangenschaft. Teile des Berichts sind genealogischer Art; der Rest stellt eine Ergänzung zu den Berichten im 2. Samuel und 1. und 2. Könige dar.

Anmerkung: Als Nebukadnezar im Jahre 597 v. Chr. Jerusalem das erste Mal einnahm, führte er den regierenden König von Juda, Jojachin, und viele Tausende des Volkes in Gefangenschaft. (Siehe 2. Könige 24:10-16). Unter den Gefangenen befanden sich möglicherweise Hesekiel und Daniel. Beide waren in den Jahren der Gefangenschaft in Babylonien bedeutende Führer.

Das Buch Hesekiel enthält die Prophezeiungen Hesekiels, die er im wesentlichen in den Jahren zwischen der ersten Gefangenschaft und der Zerstörung Jerusalems (587 v. Chr.) gemacht hat. Der Bericht enthält auch einige Beschreibungen, wie das Volk Juda in Gefangenschaft gelebt hat.

Das Buch Daniel ist eine Erzählung von verschiedenen Ereignissen im Leben Daniels und seiner Gefährten. Es enthält auch einige seiner Prophezeiungen.

Das Buch Esther wird im allgemeinen als eine Geschichte betrachtet, die sich im letzten Teil der Gefangenschaft der Juden in Persien zugetragen hat oder auch erst dann, als schon viele von ihnen nach Jerusalem zurückgekehrt waren.

Das Buch Esra ist der Bericht von der Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft. Diese Heimkehr hat der persische König Cyrus ermöglicht. Der Tempel wird wieder errichtet, und Esra wird bevollmächtigt, sein Volk einzuteilen und ihm zu helfen.

Das Buch Nehemia ist eine Fortsetzung des Berichts Esras. Nehemia erhält den Auftrag, den Wiederaufbau der Stadtmauer von Jerusalem zu leiten. Die Arbeit wird abgeschlossen. Nehemia setzte auch eine Reihe von strengen Maßnahmen ein.

Das Buch Haggai und das Buch Sacharja: Haggai und Sacharja unterstützen Esra in der Zeit, wo der Tempel wiedererrichtet wird. Ihre schriftlichen Vermächtnisse stellen eine Kombination von Geschichte, Belehrung und Prophezeiung dar.

Das Buch Maleachi enthält die Aufzeichnungen des Propheten Maleachi, der Nehemia folgte. Maleachi war der letzte Prophet, der sich gegen den drohenden Abfall vom Glauben wandte und der unter dem Volk Juda prophezeite.



Der Ursprung der Schrift

HUGH NIBLEY

Teil II

Die Kunst des Schreibens hat den Aufbau von großen Reichen ermöglicht, denn nur schriftlich Aufgezeichnetes konnte den Raum überbrücken und das Wort des Herrschers über die Berge hinwegtragen. Die Zeit löscht Dinge aus dem Gedächtnis, aber niedergeschrieben bleiben Gebote und Vorschriften für unbegrenzte Jahre bewahrt[42]. Der König beschrieb sich selbst als der Mittler und Schreiber Gottes in der Verwaltung seines Reiches[43].

In Ägypten war der Pharao nur dann bevollmächtigt zu regieren, wenn der „Meister des Hauses der göttlichen Bücher" des Pharaos königlichen Namen „in die wahren Berichte der himmlischen Archive[44]" eingetragen hatte. Die Archive wurden in Ägypten als das Haus des Lebens angesehen, in dem die Schriften aufbewahrt wurden, von denen das Leben aller Dinge abhängt[45].

Die Tempel, die Dr. Nibley in diesem Artikel anführt, sind nicht Tempel des Herrn, sondern heidnische Tempel. Dr. Nibley führt uns vor Augen, daß alle Bräuche der frühen Völker darauf hinweisen, daß die Schrift ein Geschenk des Himmels ist. Obwohl beispielsweise die Ägypter falsche Götter verehrten, hatten ihre Bräuche hinsichtlich der Schrift doch einen wahren Ursprung, denn Adam und andere schrieben unter der Eingebung des Geistes. (Siehe Moses 6:5-8.)

Wo auch immer das Buch des Himmels erwähnt wird, erscheint der himmlische Schreiber als König, Priester und Mittler. Dies ist sowohl im Judentum und Christentum als auch in älteren Überlieferungen der Fall[46]. Der Pharao ist der erste von allen, „der Kenntnis hat und der im Besitz des himmlischen Buchs ist[47]". Alles wurde auf die „unwandelbaren Tafeln" des Schicksals geschrieben, die alles festhalten, was auf Erden geschieht[48]. Alles wurde niedergeschrieben, um irdische Ereignisse mit Ereignissen des Himmels zu koordinieren.

Die Bücher wurden bei jeder Gelegenheit zu Rat gezogen: „Eifere deinen Vätern nach, die vor dir gegangen sind ... Siehe, ihre Worte stehen im Buche niedergeschrieben. Öffne und lies es und strebe nach[49]." Interessanterweise sind die wichtigsten schriftlichen Dokumente früherer Zeiten genealogische Berichte; und das Haus des Lebens war nicht mehr und nicht weniger als das genealogische Archiv. Gardiner folgerte daraus, daß die großen Pyramiden erbaut worden waren, um die königlichen genealogischen Berichte zu beherbergen[50].

Das Haus des Lebens, worin die Bücher vervielfältigt und studiert wurden, hatte von der frühesten Zeit an große Ähnlichkeit mit einer Universität[51], denn darin wurden alle wissenschaftlichen Fragen beantwortet[52]. Das Haus des Lebens war immer ein Teil des Tempels, und die Bücher enthielten die ersten Dichtungen ... Die Aufgaben der Musen (Dichter) im Tempel bestand darin, mit den Morgensternen das Schöpfungslied zu singen[53]. Natürlich wurde zu Musik gesungen. Einige Gelehrte vertreten die Ansicht, daß die ersten Schriftzeichen von Musikzeichen abgeleitet worden sind[54]. Das feierliche Lied wurde in einem heiligen Kreis oder Chorus gesungen. Dichtung, Musik und Tanz nahmen im Tempel ihren Ursprung und drangen von dort aus in die Welt.

Das Schöpfungslied war Bestandteil eines feierlichen Zeremoniells, das jedes Jahr im Tempel stattfand. Es stellt den Fall und die Errettung der Menschen dar, und zwar durch sportliche Wettkämpfe. Der Sieger des Wettkampfes wurde der Priesterkönig selbst. Seine Krönung und Hochzeit fand anschließend statt.

Da bei diesem Ereignis das ganze Volk versammelt war, wurde natürlich auch reger Handel betrieben. So wurde es erforderlich, die verschiedenen Güter in für den Tempel annehmbare Opfergaben umzuwandeln, was schließlich zum Geldhandel führte.

Da der Tempel ursprünglich ein Observatorium war und alles mit dem Kalender und den Sternen in Verbindung gebracht wurde, begann sich die Mathematik zu entfalten, und die Astronomie wurde zu einer anerkannten Wissenschaft. Geschichte war eine weitere Wissenschaft, denn die Riten galten sowohl für die Verstorbenen als auch für die Lebenden, und die Herstellung von Erinnerungsstätten verstorbener großer Menschen förderte die Künste des Porträtierens und Malens. Da das Aussehen und die Abmessungen des Tempels von allergrößter Bedeutung waren — dieses Gebäude war ein maßstabgetreues Nachbild des Universums! —, war die Architektur des Tempels vorran-

gig. Die Geometrie spielte damals eine große Rolle, weil alles Land vom Mittelpunkt des Tempels aus vermessen und verteilt wurde: ,,Am Anfang verhieß der Eine Gott Horus (ein ägyptischer Gott, mit dem sich der Pharao identifizierte), daß er das Land Ägypten ererben würde. Dies war auf Geheiß des Herrn in die Bücher geschrieben worden, als die Länder geteilt wurden [55]."

Die Schriften, die im Haus des Lebens verfaßt und abgeschrieben wurden, wurden dort auch diskutiert. Dies lieferte natürlich Anstoß für philosophische Betrachtungen. Größtenteils befaßten sich diese Schriften aber mit der Lehre vom Weltall und mit Naturwissenschaften. Zusammenfassend kann man sagen, daß es keinen Wissensbereich in unserer Zivilisation gibt, der nicht seinen Ursprung im Tempel hat.

Der wahre Ursprung des geschriebenen Wortes wird jedoch, wie Siegfried Schott hervorhebt, noch lange Zeit eine Angelegenheit der Spekulation bleiben[56]. Der Umstand, daß alle Gelehrten dies eigentlich nur spekulativ betrachten, soll uns nicht abschrecken, denn nur durch Vermuten und Diskutieren kann eine Wissenschaft Fortschritt machen.

Und so sind wir wieder am Anfang. Alles ist ziemlich unsicher, und es gäbe noch viel zu sagen, was noch nicht gesagt worden ist. Wegen Mangel an Beweisen sind die Gelehrten sozusagen in eine Sackgasse geraten. Da alle anderen Wege blockiert sind, wäre es vielleicht gut, einige der vernachlässigten Wege zu beschreiten und einige der ungestellten Fragen zu stellen, zum Beispiel:

1. Wie läßt sich die große Lücke in der Evolutionstheorie erklären? Wo sind die Funde, die den Übergang von einer Bilderschrift zum Gebrauch des Alphabets belegen?

2. Wie läßt sich das plötzliche Auftreten der Hieroglyphen und des semitischen Alphabets erklären, beides vollständig entwickelt? Da beides als die Erfindung des Menschen, das Werk eines Genies, betrachtet wird, warum müssen wir annehmen, daß es eine lange, allmähliche, unbewußte Entwicklung der Schrift gegeben hat, und zwar besonders, wo es doch keinen Beweis für eine solche Evolution gibt?

3. Die älteste Schrift erscheint Seite an Seite mit der ältesten Sage über die Schrift. Müßte nicht jeder ernsthafte Gelehrte diese Sage wenigstens untersuchen? Kein Gelehrter zweifelt daran, daß sich die griechische Sage, nach der der Ursprung des Alphabets den Phöniziern zugeschrieben wird, als wahr erwiesen hat. Warum soll man nicht auch andere Sagen ernsthaft untersuchen, mindestens so lange, bis etwas Besseres gefunden wird?

4. Wie kommt es, daß die Völker des Altertums sich darüber einig sind, daß der Ursprung der Schrift, einschließlich des Alphabets, auf eine göttliche Quelle zurückzuführen ist?

5. Warum sind die ältesten schriftlichen Dokumente immer in Tempeln gefunden worden? Warum behandeln sie immer religiöse Angelegenheiten?

6. Warum steht das Lesen und Schreiben immer im Zusammenhang mit dem Auslegen des Willens des Himmels?

7. Sethe schreibt: ,,Im Wesen der Schrift liegt etwas Wunderbares und Geheimnisvolles, das zu allen Zeiten eine machtvolle Anziehungskraft auf den denkenden Menschen ausgeübt hat." Warum behauptet dieser Gelehrte dann, daß die ältesten Schriften, sozusagen das Ergebnis eines unbewußten, gedankenlosen, ,,automatischen" Vorgangs, nur sehr triviale Angelegenheiten behandelt haben können? Kann denn etwas, was so wunderbar und geheimnisvoll ist, ersonnen worden sein, um einen trivialen Zweck zu erfüllen?

8. Der Glaube an die übernatürliche Kraft des geschriebenen Symbols ist so alt wie das Zeichnen von Pfeilen. Wie kann man das Wesen der frühesten Schrift begreifen, ohne die wunderbare oder geheimnisvolle Macht zu berücksichtigen, die sie auf den Menschen ausgeübt hat[57]?

9. Mit der Gründung der ersten Dynastie in Ägypten erscheint auch die erste Schrift, und zwar vollständig entwickelt. Sie war zu entwickelt und zusammenhängend, als daß sie vorher einen Entwicklungsprozeß hat, meinte Schott. Worin liegt die Bedeutung der Schrift, daß sie dem König als Mittel zur Macht und Regierung dienen konnte?

10. Warum ist das Schreiben immer ein Geheimnis gewesen, ein Monopol der Priester und Könige? ,,Das wirklich Wunderbare, das die Schrift vollbringt, das Übertragen, Bewahren und Anregen von Gedanken, ist für den praktisch veranlagten Menschen uninteressant. Geschäftsberichte, Privatbriefe, Schulübungen usw. werden in Abständen von Sekretären und Kaufleuten, denen diese Dinge nichts bedeuten, vernichtet [58]." Warum sollen wir dann annehmen, daß gerade solche Menschen das Schreiben ersonnen haben?

Diese Fragen sollten eigentlich reichen, um unsere eigenen Spekulationen zu rechtfertigen. Diejenigen, die behaupten, die Ägypter hätten kein echtes Alphabet gehabt, weil sie in ihre Schrift Bilder einbezogen haben, übergehen den Umstand, daß die Ägypter auf die Bilder verzichten konnten, was sie auch manchmal taten. Für einen Ägypter, der die Landessprache redete, haben die alphabetischen Schriftzeichen ausgereicht, ebenso wie allein die Konsonanten in der semitischen Sprache ausreichten, um sie — auch ohne Vokale — lesen zu können. Wenn wir zugeben, daß einige der anderen Zeichen notwendig sind, warum blieb dann die unbeholfene Bilderschrift und die Silbenschrift erhalten, um ein angewandtes und wirksames Alphabet unnötig vollzustopfen?

Meiner Meinung nach haben diejenigen, die die Hieroglyphen ver-

wendet haben, nicht nur an ihr eigenes Volk gedacht, sondern auch an andere. Nehmen wir beispielsweise die vielen Grabstätten, die früher errichtet worden sind. Sie waren auch ganz offensichtlich an noch ferne, ungeborene Generationen gerichtet. Jeder gelehrte Ägypter hätte den Text auch ohne Bilder lesen können. Aber wir hätten heute diese Schrift ohne die Bilder nie lesen können.

Wenn die frühe ägyptische Schrift wegen ihrer Zusammensetzung einzigartig ist, ist vielleicht ihr Zweck auch einzigartig, nämlich sich in weitaus größerem Maße mitzuteilen, als dies bei anderen Sprachen der Fall ist. Es gibt viele Anhaltspunkte, die diese Theorie unterstützen, aber wir können sie hier nicht aufführen. Vielleicht haben uns die alten Ägypter bewußt mit mehr Material versorgt als erforderlich, damit wir auch das verstehen würden, was sie uns mitteilen wollten.

Es scheint, als ob das semitische Alphabet, das von der alten ägyptischen Sprache abgeleitet ist und das von der ganzen westlichen Welt verwendet wird, zu dem besonderen Zweck ersonnen worden ist, die heilige Schrift hervorzubringen. Sethe meint, daß Mose der Initiator des Alphabets sein könnte. Um diesen Gedanken zu unterstreichen, führt Sethe den jüdischen Schreiber Eupolemos an. Es scheint jedoch nur richtig zu sein, darauf hinzuweisen, daß die überwältigende Mehrheit der Kenner der jüdischen Geschichte nicht Mose, sondern Abraham als den Erfinder des Alphabets ansieht; einige sagen sogar, er habe es von Enoch erhalten.

In den letzten Jahren sind im Nahen Osten eine Anzahl neuer Alphabete entdeckt worden, die bis 2000 - 1500 v. Chr. zurückdatieren. Alle sind ,,deutlich als Erfindungen von Einzelpersonen zu identifizieren[59]". Warum eigentlich nicht? Wenn man einmal weiß, wie es geht, steht es jedem frei, sich sein eigenes Alphabet zu schaffen. Es gibt heutzutage Beispiele dafür, daß nützliche Alphabete geschaffen worden sind. Es hat aber doch allen Anschein, daß das kanaanitische Alphabet das älteste von allen ist, und als solches ist es ,,ein Zeuge für den Ursprung der Thora[60]". Einige vertreten sogar die Ansicht, daß es älter ist als die Hieroglyphen[61].

Trotz aller Vorsicht, die in dieser Situation geboten ist, kann man gefahrlos sagen, daß man in diesem Zusammenhang die heilige Schrift nicht unberücksichtigt lassen kann. Wenn sich Gelehrte, die sich rühmen, frei von jeder religiösen Anschauung zu sein, ernsthaft damit befassen, den Ursprung der Schrift besonders in den heiligen Schriften zu suchen, so müssen wir dem besondere Aufmerksamkeit schenken. Wer die Standardwerke liest, hat das Wort Gottes an den Menschen von allem Anfang an vor sich. Die heilige Schrift ist der beste Anhaltspunkt hinsichtlich des Ursprungs der Schrift.

42) Siehe A. Moret, Histoire de l'Orient, I, 96ff.
43) Siehe Pyramid Texts, no. 309-490.
44) A. Moret, Royaute'Pharaonique, Seite 102.
45) Siehe W. Barta, Zeitschrift der ägyptischen Sprache, 97, Seite 7.
46) Siehe H. Zimmern, Keilschriften und das Alte Testament, Seite 405.
47) Pyramid Texts, no. 167d.
48) Siehe B. Meissener, Babylonien und Assyrien, II, 125.
49) A. Gardiner, Journal of Egyptian Archaeology, 1, Seite 25.
50) Siehe A. Gardiner, JEA, 11:4.
51) Siehe S. Schott, Nachwort zu Sethes ,,Vom Bilde zum Buchstaben", Seite 71.
52) Siehe A. Gardiner, JEY, 24:158.
53) Siehe W. Otto, Die Musen, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1961.
54) Siehe F. Heichetheim, Epigraphica. An. XII, 1-4, Seite 111-115.
55) S. Schott, Sieg über Seth, Seite 16.
56) Siehe S. Schott, Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde, Bd. XII, Seite 83.
57) Siehe ,,The Arrow, the Hunter, and the State" in Western Political Quarterly 2, Seite 329-339.
58) Zitiert aus Improvement Era, 1958, Seite 307-308.
59) A. Jirku, Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft 100:520.
60) H. Tur-Sinai, Jewish Quarterly Review 41:296.
61) Siehe P. Mordeit, Jewish Quarterly Review, 2:575.

Abend am Fenster

Herr Gott, wie ist die Erde schön,
wenn rings der Lärm der Menschen schweigt,
wenn ohne Hast im Abendschein
der müde Tag zur Nacht sich neigt.

Herr Gott, wie wär das Leben leicht,
wenn alle Menschen Brüder wären,
die ohne Kampf- und Kriegsgeschrei
in Liebe sich als Mensch bewähren.

Herr Gott, wie wär das Dasein reich,
wenn alle deine Stimme hörten
und nicht mit Haß und Unverstand
in blinder Wut sich selbst zerstörten!

— Maria Schilling

Fragen und Antworten

Diese Fragen und Antworten sollen Hilfe und Ausblick gewähren und sind als persönliche Meinungsäußerung des Schreibenden zu betrachten.

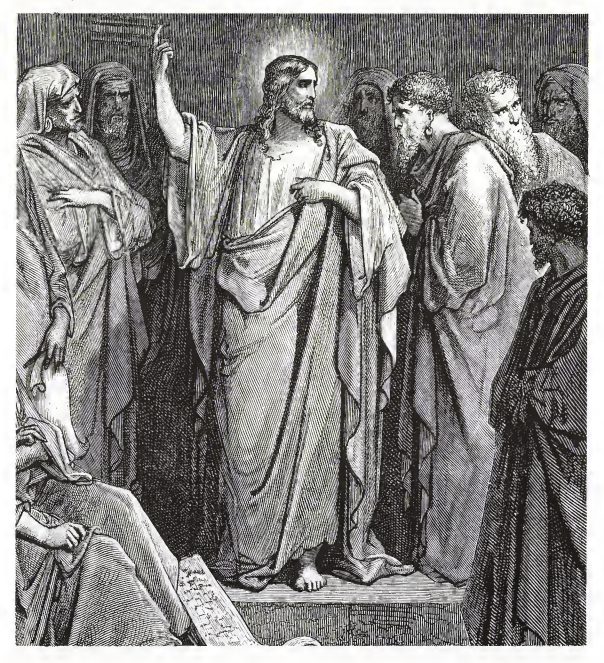
Welche Bücher aus dem Alten Testament sind vom Herrn am häufigsten zitiert worden?

RICHARD LLOYD ANDERSON

Jesus Christus hatte eine beeindruckende Fähigkeit an den Tag gelegt, einmal das Alte Testament anzuführen und ein anderes Mal davon abzulassen. Dies zeigt sich beispielsweise in der Bergpredigt. Obwohl „er ... mit Vollmacht und nicht wie ihre Schriftgelehrten[1]" sprach, beteuerte er, daß er nicht gekommen sei, „das Gesetz oder die Propheten aufzulösen[2]".

Der Herr begann im Alter von fünf Jahren, das Alte Testament zu studieren. Mit zwölf Jahren diskutierte er mit jüdischen Gelehrten über die Schrift, und zwar auf eine Weise, die unter den Anwesenden großes Erstaunen hervorrief; und im reifen Mannesalter waren seine Reden mit Zitaten und Beispielen aus dem Alten Testament durchsetzt. Die vier Evangelien enthalten etwa 75 Zitate aus dem Alten Testament, was darauf hinweist, welche Achtung der Herr diesen jüdischen Büchern entgegengebracht hat. Er kannte sie sehr gut, denn er führte die meisten von ihnen an.

Am häufigsten — und das dürften Sie ja auch vermutet haben — hat der Herr aus den fünf Büchern des Mose zitiert. Da sie das Gesetz darstellten, stützten sich auch die meisten Fragen auf sie. Etwa ein Viertel der Zitate des Herrn aus dem Alten Testament entstammen diesen fünf Büchern. Beinahe so oft führte der Herr aber auch das Buch der Psalmen an, worin er offensichtlich großen persönlichen Trost und prophetische Auskunft fand. Von den Propheten führte der Herr Jesaja am häufigsten an; direkt zitiert er ihn zwölf Mal. Wie dies auch bei vielen Psalmen der Fall war, so fesselten Christus die messianischen Prophezeiungen Jesajas. Während seines Wirkens auf Erden bezog er die Worte des Propheten auf sich und erklärte sie als erfüllt[3]. Als sich der Herr nach seiner Auferstehung den Emmausjüngern zeigte, fing er „an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen in der ganzen Schrift aus, was darin von ihm gesagt war[4]".



Die Geschichte lehrt uns, daß der Herr zu Recht sein Schwergewicht auf die fünf Bücher Mose, die Psalmen und das Buch Jesaja gelegt hat. Zahlreiche Schriftrollen, die in Kumran gefunden worden sind, beweisen die Popularität dieses Teils des Alten Testaments. Ein solcher Hinweis ist besonders für die Heiligen der Letzten Tage interessant, die wissen, daß der Prophet Jesaja im Buch Mormon öfter zitiert wird als irgendein anderer Prophet des Alten Testaments und daß der Herr im 3. Nephi sagt: „Denn die Worte Jesajas sind erhaben[5]."

Ungefähr ein Drittel der Zitate des Herrn aus dem Alten Testament stammen von Daniel und den „kleineren" Propheten. Der Herr verwandte Prophezeiungen über den Messias, den Abfall vom Glauben, die Wiederherstellung und das Jüngste Gericht und Ermahnungen zu persönlicher Rechtschaffenheit. Diejenigen, die dem Herrn nachfolgen, werden im Alten Testament das finden, was er gefunden hat: Unterweisung, Ansporn und prophetische Führung.

Bruder Richard Lloyd Anderson ist Professor für alttestamentliche Sprachen und Geschichte an der Brigham-Young-Universität.

1) Matthäus 7:29. 2) Matthäus 5:17. 3) Siehe Lukas 4:21. 4) Lukas 24:27. 5) 3. Nephi 23:1.



Die Mission des Mose

Befreiung aus der Knechtschaft

SIDNEY B. SPERRY

Mose zählt zu den bedeutendsten Männern, mit denen die Erde je gesegnet war. Die Hebräer verehrten ihn vor alters als einen ihrer mächtigsten Propheten und Seher. Auch die Heiligen der Letzten Tage wissen aus gutem Grund seine Bedeutung und sein Wirken zu würdigen.

Mose und sein Bruder Aaron stammten von guten Eltern ab. Ihr Vater Amran und ihre Mutter Jochebed waren Nachkommen von Jakobs drittem Sohn Levi[1]. Mose und Aaron waren demnach Leviten. Später hat der Herr Angehörige dieses Stammes dazu ausersehen, im Priestertum zu amtieren[2].

Der Stamm Levi wurde auch der priesterliche Stamm genannt; er übernahm bei den Hebräern die Leitung der meisten spirituellen Angelegenheiten. Moses Lebenslauf läßt sich in drei Abschnitte von je 40 Jahren gliedern: 1) die Zeit in Ägypten, 2) die Zeit in der Wüste oder die Zeit der geistigen Vorbereitung und 3) die Zeit als Israels Führer und Gesetzgeber.

Die Ereignisse der ägyptischen Periode sind in den ersten 15 Versen im 2. Buch Mose, Kap. 2 zusammengefaßt. Mose berichtet darin über seine Geburt, die Begebenheit mit der Tochter des Pharao, die ihn adoptiert hat, und darüber, wie er den ägyptischen Aufseher erschlug.

Leider berichtet er nichts über sein Leben am ägyptischen Hofe. Doch er hat sicherlich die beste Erziehung genossen, die es damals in Ägypten gab, und war mit den diplomatischen Gepflogenheiten der damaligen Zeit vertraut. Wenn wir den Schriften des jüdischen Geschichtsschreibers Josephus Glauben schenken können, haben die Ägypter von den hervorragenden Führungseigenschaften des Mose in diesem ersten Lebensabschnitt regen Gebrauch gemacht.

Hat Mose geheiratet, ehe er von Ägypten nach Midian geflohen ist? Dies ist eine interessante Frage, die man vermutlich bejahen muß. Erstens galt es für einen jungen Mann als besondere Pflicht zu heiraten. Wer nicht heiratete, machte sich eines Verbrechens an der Menschheit schuldig. Zweitens wird uns berichtet, daß ,,Mirjam und Aaron gegen Mose [redeten] um seiner Frau willen, der Kuschiterin, die er genommen hatte. Er hatte sich nämlich eine kuschitische Frau genommen[3]". Diese Ehe wurde vermutlich geschlossen, als Mose noch am ägyptischen Hofe weilte.

Weil er den ägyptischen Aufseher erschlagen hatte[4], mußte er vor dem Zorn des Pharao flüchten. Er floh südöstlich in die Weidegründe von Midian am Südende des heutigen Golf von Akaba[5]. Hier also vollzog sich die geistige Vorbereitung des zukünftigen Gesetzgebers auf die Befreiung seines Volkes.

Moses Gerechtigkeitsliebe und Unparteilichkeit zeigten sich, als er an einem Brunnen rastete. Als die sieben Töchter Midians kamen, um die Schafe ihres Vaters zu tränken, trieben die Hirten sie weg. ,,Mose aber stand auf und half ihnen und tränkte ihre Schafe[6]." Sein Eintreten für das Recht der Schwestern führte dazu, daß er von Jethro, dem Priester in Midian, in

dessen Haus aufgenommen wurde[7]. Er heiratete Jethros Tochter Zippora, die ihm zwei Söhne gebar: Gerschom und Eleasar. Mose wurde Jethros Schafhirte und mußte daher in der Steppe umherziehen, um geeignete Weideplätze zu finden.

Jethro ist für das Leben und Wirken des Mose von großer Bedeutung gewesen. Das Alte Testament nennt ihn ,,den Priester in Midian", doch erst neuzeitliche Offenbarungen durch den Propheten Joseph Smith zeigen die Bedeutung von Jethros Priestertum auf. Dem Buch ,Lehre und Bündnisse', Abschnitt 84 zufolge empfing Mose das ,,heilige Priestertum von seinem Schwiegervater Jethro[8]". So kann man wohl annehmen, daß Jethro das Amt eines Hohenpriesters innehatte und möglicherweise über eine Gemeinde der Kirche in Midian präsidiert hat[9].

Mose — vor alters von den Hebräern als einer ihrer mächtigsten Propheten verehrt — hat vom Herrn bemerkenswerte Aufträge erhalten: unter anderem die Befreiung Israels und die Unterweisung des Propheten Joseph Smith

Es ist interessant, daß Jethros Priestertum sich über Caleb und Elihu auf Melchisedek und Noah und weiter auf Adam zurückführen läßt[10]. Daß er das Melchisedekische Priestertum getragen hat, läßt uns vermuten, daß es in Midian eine Gemeinde der Kirche Jesu Christi gegeben hat. Dies ist eine überraschende Tatsache; denn das Alte Testament berichtet an dieser Stelle nichts von einer Kirche. Dank dem Propheten Joseph Smith dürfen wir jedoch annehmen, daß Jethro im Besitz heiliger Schrift gewesen ist und Mose das Evangelium gelehrt hat, als dieser in sein Haus kam.

Andersgläubige mögen die Ansicht, daß Mose ein Mitglied der Kirche Jesu Christi wurde, für ketzerisch halten; doch ist es für den, der das Evangelium kennt, nur eine logische Schlußfolgerung. Dennoch erheben sich einige interessante Fragen. Wann und von wem wurde das Evangelium nach Midian gebracht und dort eine Gemeinde gegründet? Was geschah mit der Kirche in Midian und andernorts, als Mose die Israeliten aus der Knechtschaft befreite und in die Wüste führte? Wie hat Mose während der Zeit in der Wüste über die gesamte Kirche präsidiert (wenn man davon ausgeht, daß es noch Gemeinden außerhalb Midians gegeben hat)?

Wenn Sie über diese Fragen nachdenken, sollten Sie sich vor Augen halten, daß Melchisedek zu Abrahams Zeit über die Kirche präsidiert und Zehnten von ihm empfangen hat[11]. Das Buch Mormon verweist darauf, daß das Evangelium möglicherweise in Palästina gepredigt wurde und daß die meisten es verworfen haben[12]. Es ist also durchaus möglich, daß die Missionare — abgesehen von der Gemeinde, die Mose in Midian vorfand — auch an einigen anderen Orten Gemeinden gründen konnten.

Moses geistige Vorbereitung durch Jethro muß sehr umfassend gewesen sein. Sie führte schließlich dazu, daß der Herr selbst Mose unterwies und zu seinem Amt berief. Anscheinend trieb Mose Jethros Herde nach Westen in die Steppe ,,zum Berg Gottes, dem Horeb[13]". Hier erschien ihm der Herr im brennenden Busch und gebot ihm, nach Ägypten zu gehen und sein Volk auf die Befreiung aus der Knechtschaft vorzubereiten.

Kurz nach dem Ereignis am brennenden Busch hob der Herr Mose auf einen ,,außerordentlich hohen Berg" empor und sprach mit ihm ,,von Angesicht zu Angesicht[14]". Was Mose auf dem Berg erlebt hat, ist so wunderbar und bedeutsam, daß wir es nicht außer acht lassen dürfen.

Daß Gott von Angesicht zu Angesicht mit einem Menschen spricht, wird nicht nur von Mose, sondern auch von anderen bezeugt, so von dem Bruder Jareds[15]. Diese Männer müssen von außerordentlicher Geistigkeit gewesen sein, daß der Herr von Angesicht zu Angesicht mit ihnen gesprochen hat. Er hat Mose nicht nur in Person gegenübergestanden, sondern ihn auch ,,mein Sohn[16]" genannt und ihm viele seiner Werke gezeigt[17]. Er hat ihm auch gesagt, daß er (Mose) ,,im Ebenbild meines Einziggezeugten sei und mein [Einziggezeugter] ist und soll der Heiland sein[18]". Er hat ihm die Welt gezeigt und ,,alle Menschenkinder, die erschaffen sind und erschaffen wurden". Kein Wunder, daß Mose staunte und sich sehr darüber wunderte[19].

Der Herr zog sich dann eine Zeitlang von Mose zurück, und der große Gesetzgeber fiel vor Schwäche zur Erde. Er erkannte, daß der Mensch in Gottes Gegenwart nichts ist; und er sagt, er habe Gott nicht mit seinen natürlichen Augen gesehen, sondern mit seinen geistigen; denn sonst wäre er in der Gegenwart Gottes vergangen und gestorben.

Danach hatte Mose eine persönliche Begegnung mit dem Satan, der ihn aufforderte, ihn anzubeten. Er erkannte Luzifer jedoch und gebot ihm im Namen des Einziggezeugten zu weichen[20].

Als die Herrlichkeit Gottes wieder auf Mose ruhte, sagte ihm der Herr, daß er ihn stärker als viele Wasser machen wolle und daß er Israel aus der Knechtschaft befreien würde[21].

Im Geist sah Mose als nächstes die Erde und all ihre Bewohner und viele Länder und jedes wurde Erde genannt[22]. Er war davon so verwirrt, daß er den Herrn bat, ihm dies alles zu erklären. Er erfuhr dann, daß Gott durch seinen einziggezeugten Sohn Welten ohne Zahl erschaffen hat; doch der Herr gab nur einen Bericht von dieser Erde und ihren Bewohnern.

In einem bedeutsamen Satz wurde Mose dann der Zweck von Gottes Werk erklärt:

,,Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen."[23]

Diese Schriftstelle zeigt vielleicht viel eindringlicher als jede andere die Liebe Gottes für seine Kinder.

Als Antwort auf die Bitte[24] des Mose erklärte der Herr ihm dann alles über diese Erde und ihre Bewohner[25] und gebot ihm, seine (des Herrn) Worte niederzuschreiben.

Der dritte Abschnitt in Moses Leben ist sein Wirken als Israels Führer und Gesetzgeber. Durch seine großen spirituellen Erfahrungen in Midian gestärkt und vorbereitet, verließ er Jethro und begab sich mit seiner Frau und seinen Söhnen auf den Weg zurück nach Ägypten, wie der Herr es von ihm verlangte. Unterwegs begegnete ihm Aaron, dem Gebot des Herrn gemäß. Mose teilte Aaron, seinem Sprecher, die Worte des Herrn mit. Nach der Ankunft in Ägypten versammelten sie die Ältesten Israels um sich und verkündeten ihnen die Botschaft des Herrn an das Volk. Ihre Worte bewegten das Volk so stark, daß alle sich neigten und anbeteten[26].

Die mächtigen Zeichen und Wundertaten, die Mose und Aaron vollbracht haben, um den Pharao zu bewegen, die Israeliten aus der Knechtschaft zu entlassen, sind so bekannt, daß sie an dieser Stelle nicht aufgezählt zu werden brauchen. Doch selbst als der Pharao — nach dem Tod jeder Erstgeburt in Ägypten — die Israeliten mit ihren Schafen und Rindern ziehen ließ[27], waren sie erst völlig frei, nachdem die ägyptische Armee im Roten Meer vernichtet wurde. Wir lesen, daß Israel daraufhin dem Herrn und seinem Knecht Mose glaubte[28].

In der Wüste erkannte Mose, daß die Geisteshaltung der Israeliten einer radikalen Änderung bedurfte. Da sie so lange unter den Ägyptern und mit heidnischen religiösen Bräuchen gelebt hatten, waren sie auch dazu verführt worden. (Die Geschichte von dem goldenen Kalb wird im 2. Mose 32:2-9 geschildert.) Der Herr gebot Mose, dem Volk das folgende mitzuteilen:

,,Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigentum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein.

Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein[29]."

In den zehn Geboten und in anderen Lehren wurden den Israeliten die Grundlagen der Religion vermittelt. Zweifellos haben sich viele der Kirche angeschlossen; doch es ist ebenso klar, daß viele sich nicht angeschlossen haben oder als unwürdig erachtet wurden[30]. Mit der Zeit wurden sogar die höheren Verordnungen des Evangeliums durch Mose offenbart, zumindest einigen.

Hätten die Israeliten sich einmütig der Kirche angeschlossen, wie Mose es wünschte, dann wäre die Weltgeschichte vielleicht ganz anders verlaufen; doch leider ,,verhärteten [sie] ihre Herzen[31]". Nachdem sie das goldene Kalb angebetet hatten, nahm der Herr Mose aus ihrer Mitte und mit ihm das heilige oder höhere Priestertum. Es blieb nur das geringere Priestertum. Bekanntlich wurde es Mose vom Herrn nicht gestattet, das Land Kanaan zu betreten. Er ist jedoch nicht in der Wüste gestorben, sondern der Herr hat ihn verwandelt, wie das Geschehen auf dem Berg der Verklärung beweist, wo er zusammen mit dem Propheten Elia dem Petrus, Jakobus und Johannes erschienen ist[32]. Mose und Elia übertrugen ihre Schlüsselgewalt auf die drei Apostel, und damit sie dies tun konnten, mußten sie einen Körper aus Fleisch und Bein haben — in diesem Fall einen verwandelten Körper[33].

Beide, Mose und Elia, waren mit Christus bei seiner Auferstehung[34] und wurden vermutlich in einem Augenblick[35] aus ihrem verwandelten Zustand in einen auferstandenen Zustand versetzt.

In dieser Evangeliumszeit ist Mose dem Propheten Joseph Smith und Oliver Cowdery am 3. April 1836 im Kirtland-Tempel erschienen, und sein Erscheinen war von höchster Bedeutung. Im Buch ,Lehre und Bündnisse', Abschnitt 110, Vers 11 lesen wir:

,,Moses erschien und übergab uns die Schlüssel zur Sammlung Israels aus den vier Teilen der Erde und zur Herbeiführung der zehn Stämme aus dem Lande des Nordens."

Wenn wir das Wirken Moses in dieser und in früheren Evangeliumszeiten überdenken, kommt uns folgende Schriftstelle in den Sinn:

,,Und es stand hinfort kein Prophet in Israèl auf wie Mose, den der Herr erkannt hatte von Angesicht zu Angesicht[36]."

Dr. Sperry ist der ehemalige Leiter der Abteilung Religion an der Brigham-Young-Universität. Er ist Patriarch im 8. Pfahl der BYU.

Quellenangaben:

1) 2. Mose 6:16, 18, 20; 2) siehe 4. Mose 8:5-26; 3) 4. Mose 12:1; 4) 2. Mose 2:11, 12; 5) 2. Mose 2:15; 6) 2. Mose 2:17; 7) 2. Mose 2:18-22; 8) LuB 84:6; 9) siehe 2. Mose 18:1, Inspirierte Version; 10) LuB 84:7-16; 11) siehe 1. Mose 14:20; 12) 1. Ne. 17:35; 13) 2. Mose 3:1; 14) Moses 1:1, 2; 15) siehe Ether 3:6-28; 16) Moses 1:4; 17) Moses 1:4, 5; 18) Moses 1:6; 19) Moses 1:8; 20) Moses 1:12-22; 21) Moses 1:25, 26; 22) Moses 1:28, 29; 23) Moses 1:39; 24) Moses 1:36; 25) Moses 1:40, 41; 26) siehe 2. Mose 4:10-31; 27) 2. Mose 12:30-33; 28) 2. Mose 14:31; 29) 2. Mose 19:5, 6; 30) siehe 1. Kor. 10:1-8; LuB 84:24; 31) LuB 84:24; 32) siehe Matth. 17; 33) siehe *Lehren des Propheten Joseph Smith, S. 133.* 34) LuB 133:55; 35) 2. Ne. 28:8; 36) 5. Mose 34:10.

Der statistische Bericht von 1973 zeigt das Wachstum der Kirche

Zahl der Pfähle Zions Ende 1973	630
Zahl der Gemeinden	4.580
Zahl der unabhängigen Gemeinden in Pfählen (von einem Gemeinde-präsidenten verwaltet)	1.127
Gesamtzahl der Gemeinden in Pfählen am Ende des Jahres	5.707
Zahl der Gemeinden in Missionen am Ende des Jahres	1.817
Zahl der Missionen am Ende des Jahres	108

Anzahl der Mitglieder der Kirche am 31. Dezember 1973

In den Pfählen	2,856.210
In den Missionen	465.346
Gesamtzahl der Mitglieder	3,321.556

Wachstum der Kirche im Jahre 1973

Zahl der Kinder in Pfählen und Missionen, die gesegnet wurden	68.623
Zahl der Taufen eingetragener Kinder in Pfählen und Missionen	48.578
Zahl der übrigen Taufen in Pfählen und Missionen	79.603

Sozialstatistik

(basiert auf den Angaben von den Pfählen im Jahre 1973)

Zahl der Geburten pro Tausend	25,64
Zahl der Personen, die geheiratet haben, pro Tausend	14,72
Zahl der Sterbefälle pro Tausend	4,91

Priestertum

Träger des Aaronischen Priestertums am 31. Dezember 1973

Diakone	140.549
Lehrer	102.924
Priester	164.668
Träger des Aaronischen Priestertums insges.	408.141

Träger des Melchisedekischen Priestertums am 31. Dezember 1973

Älteste	280.351
Siebziger	24.490
Hohepriester	99.886
Träger des Melchisedekischen Priestertums insges.	404.727
Gesamtzahl der Träger des Aaronischen und Melchisedekischen Priestertums	812.868
Zunahme während des Jahres	25.932

Hilfsorganisationen der Kirche (Eingetragene Mitglieder)

Frauenhilfsvereinigung	785.000
Sonntagsschule	2,564.134
Aaronische Priestertums-GFV Junger Männer	171.377
Aaronische Priestertums-GFV Junger Damen	212.040
Primarvereinigung	471.538
Melchisedekische Priestertums-GFV	625.000

Wohlfahrtsplan

Zahl der Personen, denen während des Jahres Hilfe geleistet wurde	103.100
Zahl derer, denen Arbeit vermittelt wurde	16.159
Dem Wohlfahrtsplan von Einzelpersonen gewidmete Arbeitstage	154.306
Gemeinschaftliche Arbeitstage mit zur Verfügung gestellten Geräten	4.756

Genealogische Gesellschaft

Im Jahre 1973 für Tempelarbeit freigegebene Namen 2,718.421. Während des Jahres in 27 Ländern gemikrofilmte genealogische Aufzeichnungen erbrachten insgesamt 796.804 30-Meter-Rollen Mikrofilm für den Gebrauch der Kirche, was über 3,801.373 gedruckten Bänden mit je 300 Seiten entspricht.

Tempel

Zahl der im Jahre 1973 vollzogenen heiligen Handlungen in den 15 Tempeln, die in Betrieb sind

Für Lebende	71.555
Für Verstorbene	8,836.044
Gesamtzahl der heiligen Handlungen	8,907.599

Schulsystem der Kirche

Gesamtzahl der zusätzlichen Eintragungen in Schul- und Bildungsanstalten der Kirche, einschließlich Instituten und Seminaren im Jahre 1973	307.086

AUSSERGEWÖHNLICHE BEGEBENHEITEN AUS DEM LEBEN UNSERER APOSTEL *

ORSON F. WHITNEY



Biographisches

Orson F. Whitney wurde am 1. Juli 1855 als Sohn der Eheleute Horace und Helen Mar Kimball Whitney in Salt Lake City, Utah geboren.

Er ging in Salt Lake City zur Schule und besuchte die University of Deseret. Später wurde er Rektor der University of Utah.

Er war dreimal auf Mission — zuletzt in Europa, wo er über die Europäische Mission präsidierte.

Bruder Whitney diente 28 Jahre als Bischof in der 18. Gemeinde in Salt Lake City, danach wurde er in den Rat der Zwölf berufen.

Er wurde am 9. April 1906 von Joseph F. Smith zum Apostel ordiniert, zu diesem Zeitpunkt war er 50 Jahre alt. Bruder Whitney unterrichtete am Brigham-Young-College in Logan, Utah und schrieb zwei Biographien, eine über Heber C. Kimball und die andere über Lorenzo Snow.

Sein herausragendes literarisches Werk ist eine Geschichte Utahs. Er war ein hervorragender Redner und bekannter Schriftsteller, und wenn er seine Gedichte vorlas, konnte er die Zuhörer in den Bann schlagen. In seiner Jugend interessierte er sich sehr für die Schauspielkunst und spielte führende Rollen bei den Aufführungen der Home Dramatic Company. Er sang auch und war politisch aktiv.

Am 16. Mai 1931 erlag er in Salt Lake City einem Herzanfall.

Das folgende Material ist seinen Erinnerungen entnommen.

****

Dann erlebte ich eine wunderbare Manifestation und empfing eine Ermahnung aus einer höheren Quelle, die ich unmöglich ignorieren konnte. Es war ein Traum oder vielmehr eine Vision im Traum derweil ich auf meinem Bett lag. Dies geschah in der kleinen Stadt Columbia im Kreis Lancaster, Pennsylvania. Ich schien in den Garten Gethsemane versetzt — gleichsam als Augenzeuge der Todesqual des Heilands. Ich sah ihn klar und deutlich vor mir. Ich stand hinter einem Baum im Vordergrund und sah, wie Jesus mit Petrus, Jakobus und Johannes durch eine kleine Pforte zu meiner Rechten eintrat. Der Gottessohn ließ die drei Apostel zurück; und nachdem er ihnen gesagt hatte, sie sollten niederknien und beten, begab er sich zur anderen Seite des Gartens, wo auch er niederkniete und betete. Es war das Gebet, mit dem jeder Bibelleser vertraut ist: ,,Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst."

Während er betete, rannen ihm die Tränen über das Gesicht, das er mir zugewandt hatte. Dieser Anblick bewegte mich so tief, daß ich aus lauter Mitleid ebenfalls weinte. Mein ganzes Herz wandte sich ihm zu; ich liebte ihn von ganzer Seele und sehnte mich danach, bei ihm zu sein; ich wünschte mir nichts sehnlicher.

Bald darauf erhob er sich und ging hinüber zu den Aposteln — sie schliefen fest! Er rüttelte sie sacht, weckte sie und fragte mit sanftem Tadel — ohne das geringste Anzeichen von Ärger oder Ungeduld — ob sie nicht einmal eine Stunde mit ihm wachen könnten. Dort stand er — mit der schrecklichen Last der Sünden der Welt auf den Schultern, seine empfindsame Seele von den Gewissensqualen jedes Mannes, jeder Frau und jedes Kindes gemartert — und sie konnten nicht einmal eine Stunde mit ihm wachen!

Er kehrte zu seinem Platz zurück und sprach dasselbe Gebet wie zuvor; dann ging er wieder zu ihnen hin und fand sie abermals schlafend. Er weckte sie, ermahnte sie nochmals und kehrte wieder zurück und betete. Dies geschah dreimal, bis mir sein Äußeres — sein Gesicht, seine Gestalt und seine Bewegungen — vollkommen vertraut war. Er war von edler Gestalt und majestätischer Haltung — ganz und gar nicht der schwächliche, weichliche Typ, als den ihn einige Maler dargestellt haben, sondern der Gott, der er war und ist — sanft und demütig wie ein kleines Kind.

Plötzlich schien sich das Bild zu ändern, obwohl die Szenerie unverändert blieb. Es war jetzt nach der

* Auszüge aus dem Buch ,,Exceptional Stories from the Lives of Our Apostles", zusammengestellt von Leon R. Hartshorn; mit freundlicher Genehmigung der Deseret Book Co., Salt Lake City.

Kreuzigung. Der Heiland stand mit den drei Aposteln zu meiner Linken. Ihre Himmelfahrt stand kurz bevor. Ich konnte es nicht länger aushalten. Ich lief hinter dem Baum hervor, fiel ihm zu Füßen, umfing seine Knie und bat ihn, mich doch mitzunehmen.

Ich werde niemals vergessen, wie er sich niederbeugte und mich sanft und liebevoll aufrichtete und umarmte. Es war so lebendig, so wirklich. Ich spürte die Wärme seines Körpers, als er mich in den Armen hielt und liebevoll zu mir sagte: „Nein, mein Sohn, diese hier haben ihr Werk vollendet; sie können mit mir gehen. Du aber mußt bleiben und deines vollenden." Ich hielt ihn noch immer umfangen. Ich blickte zu ihm auf — er war größer als ich — und flehte inbrünstig: „Nun, dann versprich mir, daß ich am Ende zu dir kommen werde." Sanft lächelnd entgegnete er: „Das hängt allein von dir ab." Ich erwachte mit einem Schluchzen in der Kehle; es war Morgen.

„Das kommt von Gott," sagte Brd. Musser, als ich ihm erzählte, was ich gesehen und gehört hatte. „Das weiß ich selbst," entgegnete ich ihm. Ich sah ganz klar. Ich habe nie daran gedacht, einmal ein Apostel zu sein oder irgendein anderes Amt in der Kirche zu bekleiden, und auch damals kam mir der Gedanke nicht. Ich wußte nur: die schlafenden Apostel, das war ich. Ich schlief auf meinem Posten — wie jeder, der von Gott zu einer bestimmten Arbeit berufen ist und stattdessen eine andere verrichtet.

Von Stund an änderte sich dies jedoch. Ich war niemals wieder so wie zuvor.

Meine Antwort war: Ich bete doch

An einem Morgen versuchte ich, den üblichen Leitartikel zu schreiben, aber ich kam damit nicht voran. Ich bemühte mich den ganzen Tag vergeblich darum, etwas Lesenswertes zu Papier zu bringen. Schließlich warf ich verärgert die Feder hin und brach in Tränen aus.

In diesem Augenblick flüsterte mir der Geist zu: „Warum betest du nicht?"

So als hätte jemand mich hörbar angesprochen, entgegnete ich: „Ich bete doch." Ich betete fünfmal am Tag — im stillen am Morgen, Mittag und Abend und mit der übrigen Familie beim Frühstück und am Mittagstisch. „Ich bete doch, warum bekomme ich denn keine Hilfe?" fragte ich beinah verdrießlich; denn ich war verzweifelt und halb entmutigt.

„Bete jetzt", sagte der Geist, „bitte um das, was du brauchst."

Ich verstand. Es mußte ein spezielles und kein allgemeines Gebet sein. Ich kniete nieder und brachte unter Tränen einige einfache Worte hervor. Ich bat nicht um die Herbeiführung der zehn Stämme, auch nicht um die Errichtung des Neuen Jerusalem. Ich bat den Herrn im Namen Jesu Christi darum, mir bei diesem Artikel zu helfen. Danach stand ich auf, setzte mich hin und begann zu schreiben. Mein Kopf war ganz klar, und meine Feder flog förmlich über das Papier. Alles, was ich brauchte, kam so schnell, wie ich es niederschreiben konnte — jeder Gedanke und jedes Wort an der richtigen Stelle. Binnen kurzem hatte ich den Artikel zu meiner vollsten Zufriedenheit beendet. Ich las ihn dem Missionspräsidenten vor, und er genehmigte ihn, ohne auch nur eine einzige Silbe zu ändern.

Das war mir eine Lehre oder vielmehr: Es rief mir nachdrücklich etwas ins Gedächtnis zurück, was ich im Grunde bereits wußte. Beten heißt nicht einfach Worte machen; es ist keine Kette stereotyper Phrasen. Es ist „der Seele Wunsch"; und der Herr meint diese Art des Betens, wenn er sagt: „Bittet, und ihr werdet empfangen."

Er sagte nicht, welches Kind es war

Inzwischen traf mich und die Meinen ein neuer Schicksalsschlag. An jenem denkwürdigen Tag, als der erste Ausflug in die Umgebung Londons stattfand, starb mein kleiner Sohn Heber im fernen Utah im Haus seines Großvaters Smoot. Dieses Kind wurde sieben Monate und 21 Tage nach meiner Abreise nach England geboren. Ich hatte es also noch nie gesehen und würde es auch in dieser Welt nicht mehr sehen.

Ich erhielt die traurige Nachricht in einem Beileidsbrief von Präsident John Henry Smith aus Liverpool. Er hatte es in den „Deseret News" gelesen. Etwas später kam ein Brief von meinem Schwiegervater aus Provo, worin er die Nachricht bestätigte. Die traurigen Begleitumstände — die Krankheit meiner Frau, der Tod ihrer Mutter, die so grausam zerstörte Hoffnung, daß die Geburt des Kindes ein dauerhafter Trost für ihre bekümmerte Seele sein würde — dies alles vertiefte noch den Schmerz.

Ich faßte mich, so gut ich eben konnte, und schrieb meiner verzweifelten Frau einen liebevollen Brief. Ich schloß mit den Worten:

„Ich warte begierig darauf, von Dir zu hören, mein Schatz, und fürchte mich doch gleichzeitig davor, daß der nächste Brief noch mehr schlechte Nachrichten enthält. Möge Gott Dich trösten; denn Du brauchst jetzt Trost.

Präsident Smith hat mich als erster informiert. Er hat mir jedoch nicht mitgeteilt, welches Kind es ist; und so blieb ich etliche Stunden im Ungewissen, obwohl ich die ganze Zeit über das sichere Gefühl hatte, daß es das Baby sein mußte; denn Du hattest mir ja von seiner schweren Krankheit geschrieben.

Der Präsident hat mir angeboten, mich zu entlassen. Er sagt, ich könne mit seinem Segen gehen. Ich glaube, ich sollte dieses Angebot annehmen; denn er ist der Beauftragte des Herrn in diesem Land. Was meinst Du dazu? Es ist zu spät, mit der Gruppe zu reisen, die im Mai aufbricht, aber ich könnte im Juni fahren. Wenn Du damit einverstanden bist und der Herr nichts anderes gebietet, werde ich kommen."

Und wäre es ein See aus loderndem Feuer

Zu meinem neu gewonnenen Bekanntenkreis in Cleveland, Ohio zählte auch eine höchst achtbare Dame, die Witwe eines Offiziers der Union, der im Bürgerkrieg gefallen war. Sie liebte ihren verstorbenen Gatten, pflegte liebevoll sein Andenken und brachte wiederholt ihre innige Zuneigung zu ihm zum Ausdruck. Als ich ihr die Lehre von der Erlösung der Verstorbenen und der ewigen Ehe erläuterte und ihr sagte, dies sei einer der Gründe, weshalb die Heiligen der Letzten Tage Tempel bauen und darin arbeiten, zeigte sie großes Interesse und stellte mir die folgende Frage:

„Wollen Sie damit sagen, daß ich diese Arbeit für meinen lieben Mann tun lassen und in einer anderen Welt seine Frau sein kann, wenn ich eine Heilige der Letzten Tage werde?"

„Ja," entgegnete ich ihr.

Darauf sagte sie: „Ich habe noch nie etwas so Schönes und Erhebendes gehört. Überzeugen Sie mich davon, und ich werde mich taufen lassen, selbst wenn es in einem See aus loderndem Feuer wäre."

Ich antwortete ihr: „Ich kann Sie nicht davon überzeugen, aber der Herr kann es und wird es, wenn Sie ihn darum bitten."

Sie sagte, sie würde es tun — und zweifelsohne hat sie es auch getan; denn nicht lange danach erhielt ich einen Brief von ihr, in dem sie mitteilte, daß sie das gewünschte Zeugnis erlangt habe und bereit sei, sich taufen zu lassen.

Ich antwortete ihr umgehend und schrieb, daß ich mit einigen anderen zu einer bestimmten Zeit an einer bestimmten Stelle am Eriesee sein würde, um sie dort zu taufen. Wir wollten gerade aufbrechen, als ein zweiter Brief von ihr eintraf, der folgendermaßen lautete: „Ich weiß erst jetzt, wie armselig und schwach ich bin. Ich dachte, ich wäre stark genug, diesen Schritt zu tun, aber ich bin es nicht. Wenn ich eine ‚Mormonin' werde, wenden sich all meine Freunde von mir ab. Ich verliere meine gesellschaftliche Stellung und mein Name wird geächtet. Ich kann dieses Opfer nicht bringen. Dennoch glaube ich, daß die Lehre wahr ist und daß Sie ein wahrer Diener Gottes sind. Ich hoffe, es kommt die Zeit, wo ich auf gleicher Ebene mit Ihnen stehen kann und wo wir Bruder und Schwester in der Kirche Christi sind. Jetzt ist es mir nicht möglich."

Ich las diesen Brief mit einem Gefühl der Trauer und des Bedauerns. Wie sehr gleicht sie doch dem ungestümen Apostel Petrus, dachte ich, der zu dem Heiland sagte: „Wenn ich auch mit dir sterben müßte, wollte ich dich nicht verleugnen." Doch er leugnete dreimal, daß er den Herrn kannte, dem er Treue geschworen hatte. Und diese gute Frau — denn sie war eine gute Frau, ein Kind Israel, warum wohl hätte sie sonst geglaubt? — diese Frau glaubte, daß sie bereit sei, sich in einem „See aus loderndem Feuer" taufen zu lassen. Doch als es darauf ankam, versagte sie. Wir wollen hoffen, daß sie sich besinnt und ihren Entschluß ändert — wie der reumütige Petrus, der sein Versagen auf so edle Weise wiedergutgemacht hat.

O



Auf dem Teufelstein

Ausflug der HLT-Seminarteilnehmer der Gemeinde Mannheim-Ludwigshafen

Die Sonne strahlte nur so aus dem Blau des Himmels, als sich die HLT-Seminargruppe der Gemeinde Mannheim-Ludwigshafen Ende Juni früh morgens am Bahnhof traf. Der Kursus „Neues Testament" war beendet und 15 Jugendliche und zwei Erwachsene waren zum abschließenden Tagesausflug gekommen. Alle waren begeistert und freuten sich auf die Wanderung. Zunächst ging es mit der Bahn nach Bad Dürkheim und von dort mit der Gondelbahn direkt in den Pfälzer Wald. Auf der Rundwanderung begutachtete man die historische Heidenmauer und bewunderte den Brunhildstuhl. Zu Mittag wurde auf dem Teufelstein gegessen, was noch im Rucksack war. Spiele lockerten die Wanderung auf und als man am Spätnachmittag die heißgelaufenen Füße in einen kühlen See tauchen konnte, war man rundum zufrieden — und müde.

DER kleine STERN
KINDERBEILAGE FÜR SEPTEMBER 1974

Freunde in Norwegen

Normannische Seefahrer (Wikinger) befuhren schon um 800 n. Chr. von den blauen Wassern der tiefen Fjorde Norwegens aus auf ihren Segelschiffen das Meer. Heute segeln norwegische Fischer auf denselben Gewässern; und ihre jährlichen Fischfänge gehören zu den größten in der Welt.

Im fernen Norden, im Land der Mitternachtssonne, herrscht von Mai bis Juli fast ständig Tageslicht. Im äußersten Süden Norwegens ist es während dieser Monate lange Dämmerung, und es kommt gar keine richtige Dunkelheit auf. Im Winter ist es jedoch nur für ein paar Stunden um die Mittagszeit hell.

Dieses Land der ehemaligen Wikinger ist langgestreckt, gebirgig und schön. Es reicht von der verhältnismäßig warmen Nordsee im Süden bis zum nördlichen Polarkreis.

Wegen der langen Winter und dem wunderbaren Schnee treibt fast jeder gern Sport im Freien. Mit dem Skilauf, dem Nationalsport, wurde vor mehreren Jahrhunderten begonnen. Heute gibt es in fast jeder Stadt eine Sprungschanze. Viele Menschen machen mit Skiern Ausflüge übers Land.

Ein anderer beliebter Wintersport ist das Schlittschuhlaufen. Elf Mann starke Mannschaften spielen eine Art Eishockey, das man Bandy nennt.

Fußball ist ein Lieblingssport im Sommer. Entlang der Küsten wird gern gesegelt; und die vielen Seen und Flüsse locken die Fischer an. In manchen Städten gibt es Ruderklubs.

Bei den Kindern gibt es ein Spiel, das „Schneide den Hafer" genannt wird. An diesem Spiel nimmt eine ungerade Zahl von Kindern teil. Die Kinder fassen sich bei der Hand und bilden einen Kreis. Eins steht in der Mitte, während die andern rundherum hüpfen und dabei ein Lied singen. Der letzte Satz des Liedes heißt: „Du nimm deins, und ich nehm' meins". Der Kreis wird aufgelöst, und jedes Kind, auch das in der Mitte, sucht sich einen Partner. Das Kind, das keinen Partner gefunden hat, geht in die Mitte des Kreises, und das Spiel beginnt von neuem.

Der Komponist Edward Grieg (1843 - 1907), der Bühnenschriftsteller Henrik Ibsen (1828 - 1906) und der Forscher Roald Amundsen (1872 - 1928) wurden alle in Norwegen geboren. Thor Heyerdahl, der zusammen mit fünf andern mit dem Floß Kon-Tiki etwa 7.000 Kilometer über den Südpazifik fuhr, wurde auch in diesem Land geboren. Seine Reise auf diesem Floß bewies die Möglichkeit, daß die polynesischen Inseln von Menschen besiedelt sein könnten, die vor vielen Jahren von Peru losgesegelt waren.

Oslo, die Hauptstadt von Norwegen, befindet sich im südöstlichen Tiefland. In dieser Gegend gibt es viele Flüsse, auf denen



Nutzholz zu den Sägewerken transportiert werden kann und die auch Wasserkraftwerke betreiben.

Trondheim, eine 998 n. Chr. gegründete Stadt, war einst die Hauptstadt von Norwegen. Trondheim liegt im Zentral-Trondheim-Tiefland wo es mehrere weite, flache Täler gibt. Heute ist die Stadt ein bedeutender Mittelpunkt für Industrie und Handel. Dort gibt es auch viele landwirtschaftlich genutzte Flächen.

Der Dichter Simon W. Wolff (1796 - 1859) hat geschrieben: „Herrlich ist mein Heimatland, das alte klippenumgrenzte Norwegen, das Sommertal und die Winterfeste. Selbst wenn der Erdball geschüttelt würde, könnte der Sturm seine Berge nicht umstürzen." ○

Ein Junge und ein Vogel

GRACE M. PRATT

Photos von Eldon Linschoten

Der Zeitungsjunge wich schnell mit seinem Fahrrad aus, um nicht einen auf der Straße sitzenden Vogel umzufahren.

,,Hallo, Vogel", sagte er, als er über die Schulter schaute und ihn noch immer da sitzen sah, ,,das ist kein Platz zum Schlafen!"

Als der Junge etwas später mit seinen leeren Zeitungstaschen zurückkam, verlangsamte er sein Tempo, um zu sehen, ob sich der Vogel noch immer in der Gegend aufhielt. Erstaunt hielt er an, als er den Vogel genau auf derselben Stelle wiedersah.

Der Junge schaute den Vogel verdutzt an. Der Vogel starrte mit runden glänzenden Augen zu dem Jungen auf, rührte sich aber nicht.

,,Hallo, Vogel", sagte der Junge wieder, ,,fehlt dir etwas?"

Er stellte sein Fahrrad ab und ging näher — einen Schritt nach dem andern. Plötzlich bewegte sich der Vogel, hüpfte aber nur ins hohe Gras hinüber.

Der Junge ging ein paar Schritte näher und bückte sich. ,,Was fehlt dir?" fragte er. ,,Die andern Vögel wachen auf und gehen auf Futtersuche, und du sitzt hier einfach auf dem Boden herum."

Während der Junge sprach, ging er langsam näher und streckte seine Hand aus. Der kleine Vogel flog erschreckt auf, kam aber nur so hoch, wie der Junge groß war und fiel dann wieder auf die Erde zurück.

Jetzt war es leicht für den Jungen, seine Hand über den Vogel zu legen und ihn aufzunehmen.

Wütend biß der Vogel ihn tüchtig in die Hand.

,,Au!" rief der Junge. Er riß die Hand hoch, als wollte er den Vogel abwerfen, nahm sich aber dann zusammen, verbiß den Schmerz und sagte leise: ,,Keine Angst, Kleiner, keine Angst!" bis der Vogel sich beruhigte und ihn losließ.

,,Fühlst du dich nicht wohl?" fragte der Junge, als er sich den kleinen Körper beschaute. ,,Kein Blut an den Federn; so war es nicht eine Katze oder eine Flinte, nicht?"





Er streichelte den kleinen Kopf eine Weile, um den Vogel zu beruhigen und sagte: ,,Ich werde mir jetzt deine Flügel und Beine ansehen. Ich werde wirklich vorsichtig sein."

Zart öffnete er jeden Flügel und streckte jedes zierliche Bein aus; dann faltete er sie wieder sorgfältig zurück, während dessen er leise sprach.

Der kleine Vogel wehrte sich jetzt nicht mehr. Vielleicht war er zu schwach. Oder vielleicht vertraute er dem Jungen.

,,Ich bin fast traurig, daß es kein gebrochenes Bein ist", sagte der Junge schließlich. ,,Bei so winzigen Kreaturen wie dir ist es leichter, außen etwas zu flicken als innen."

Er untersuchte den kleinen Vogel sorgfältig — oben, unten, von der Schnabelspitze bis zur Schwanzspitze — und fand nichts versehrt. Dann fuhr er mit einem Finger am Hals des Vogels entlang, vom Schnabel bis zum Bauch.

,,Oh!" rief er beunruhigt aus, ,,dein Kropf ist leer. Du hast ziemlich lange kein Futter mehr aufgenommen. Wie kommt's?" Er schaute traurig auf den kleinen Vogel und schüttelte den Kopf. ,,Ich fürchte, es ist ernst, kleiner Kerl."

Sie schauten einander an, der Junge und der Vogel, und irgendwie begegneten sie sich, von Auge zu Auge und von Herz zu Herz. Der kleine Vogel lag mit ruhig starrenden Augen in des Jungen Hand, beruhigt durch seinen zarten Griff und seine freundliche Stimme. Dann kamen ein paar schaumige Blasen aus einer Ecke des Vogelschnabels, und der Junge stöhnte leise.

,,Oh, oh, du hast etwas Gift aufgepickt! Und es brennt inwendig wie Feuer, ist es so? Dasselbe war mit Major, als er ..."

Der Junge hielt inne. Er schloß die Augen fest und unterdrückte die Tränen. Dann schaute er wieder den kleinen Vogel an und fuhr fort: ,,Vielleicht wirst du Major treffen. Er ist ein hübscher Hund. Er ist mittelgroß und ganz braun. Major ist gut zu Vögeln. Er wird dir ein guter Freund

Der Junge setzte sich hin, und zusammen warteten sie. Der Junge strich mit den Fingern über die weichen Federn und flüsterte zärtliche Worte, um den Vogel zu trösten.

Hin und wieder schloß der kleine Vogel seine runden Augen, um zu ruhen und öffnete sie dann schnell wieder, um weiter den Jungen anzusehen. Der Vogel hatte keine Angst mehr. Es war so, als ob der Vogel und der Junge Dinge zueinander sagten, die sie beide verstanden.

Nicht lange danach zitterte der kleine Körper des Vogels, und er schenkte dem Jungen noch einen Blick, als ob er sagen wollte: ,,Es ist alles gut jetzt. Lebe wohl, mein Freund!"

Dann schloß der Vogel seine Augen und schlief in der Hand des Jungen ein. Der unfreundliche dunkle Himmel wandelte sich in strahlendes Tageslicht, als das Leben sich still von dem Vogel löste.

,,Lebe wohl, kleiner Kerl", flüsterte der Junge und hielt die weichen, warmen Federn gegen seine Wange. ,,Es tut mir leid, daß es so schlimm war, daß du gehen mußtest." Und er wischte sich eine Träne fort, und sie fiel auf den winzigen Kopf des Vogels.

Der Junge fand ein kurzes Stück Holz und grub damit nahe bei einem Baum unauffällig ein Loch, das er mit weichem Gras auslegte. Dann bettete er den kleinen Vogel hinein und bedeckte ihn mit frischen grünen Blättern und Erde. Darin steckte er kleine Blumen.

Und während all dieser Arbeit summte der Junge einen Lebewohlgesang für den kleinen Vogel:

Lebe wohl für 'ne Weile, kleiner Freund, lebe wohl! Du kannst deine Flügel jetzt wieder entfalten voll. Eines Tages — ich weiß nicht wann — komme auch ich. Und wir werden Schönes miteinander verleben: du und Major und ich.

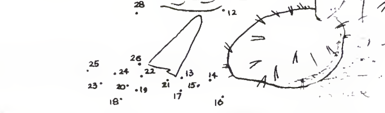


Das macht Spaß

Punkterätsel
CAROL CONNER

Bei welchem Wüstenvogel in Mexiko und den USA leitet sich der Name aus einem Teil seiner Lebensweise ab[1]? Zeichne sein Bild, indem du die Punkte 1 bis 33 verbindest.

1) Correcamino oder Straßenläufer.



Mache einen Scherz mit deinen Freunden

Deine Freunde werden denken, du bist nicht ganz klar im Kopf. Warum? Weil du sagst, daß du deinen Kopf durch ein Loch in diesem nur 10 cm großen Quadrat aus Papier stecken kannst.

Hier hast du die Lösung: Schneide das Quadrat aus. Dann schneide sorgfältig die weißen Linien auf.

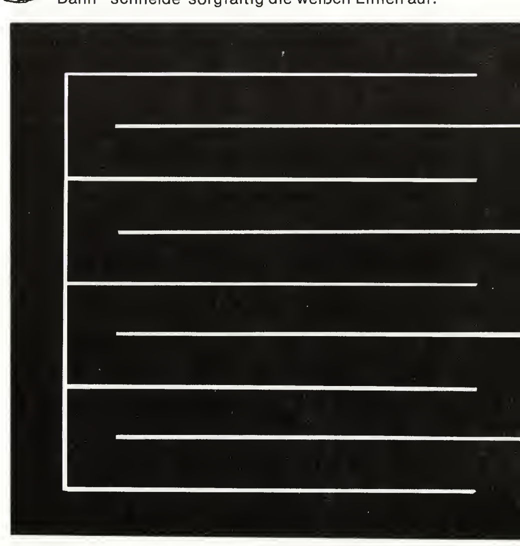
Versuche auf der Steppdecke acht Stellen zu finden, die mit dem Schlafanzug von Barney und Bertie übereinstimmen.

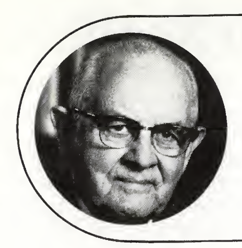
ANN STACEY



Punkterätsel
CAROL CONNER

Ziehe von 1 bis 31 eine Linie, und du wirst das Bild von einem Tier vor dir haben, das in Australien lebt. Was ist es?





Von Freund
zu Freund

Tragödie oder Schicksal?

SPENCER W. KIMBALL
Präsident der Kirche

Wir wußten, bevor wir geboren wurden, daß wir zur Erde kommen sollten, um einen Körper zu empfangen und Erfahrungen zu sammeln und daß wir Freuden und Sorgen, Wohlbehagen und Schmerzen, Angenehmes und Mühsale, Gesundheit und Krankheit, Erfolge und Enttäuschungen erleben würden. Wir wußten auch, daß wir nach einer Zeit sterben würden. Freudigen Herzens stimmten wir eifrig zu, daß wir zur Erde kommen sollen, selbst wenn es nur für einen Tag oder ein Jahr sein sollte. Wir waren willens, das Leben so zu nehmen, wie es kommen würde — ohne Murren, Klagen oder unvernünftige Wünsche.

Gott überwacht unser Leben und führt und segnet uns; aber er gibt uns Entscheidungsfreiheit. Wir können unser Leben gemäß seinem, für uns bestimmten Plan führen, oder wir können töricht sein und unser Leben verkürzen oder beenden.

Ich glaube daran, daß einem eine Zeit zum Sterben bestimmt ist; aber ich glaube auch, daß viele Menschen vor ihrer Zeit sterben, weil sie leichtsinnig sind, ihren Körper mißbrauchen, unnötige Risiken auf sich nehmen oder sich Gefahren, Wagnissen und Krankheiten aussetzen.

Der Herr heilt nicht immer die Kranken. Er befreit nicht immer von Leid und Elend. Dies mag Teil eines zweckmäßigen Plans sein. Leiden





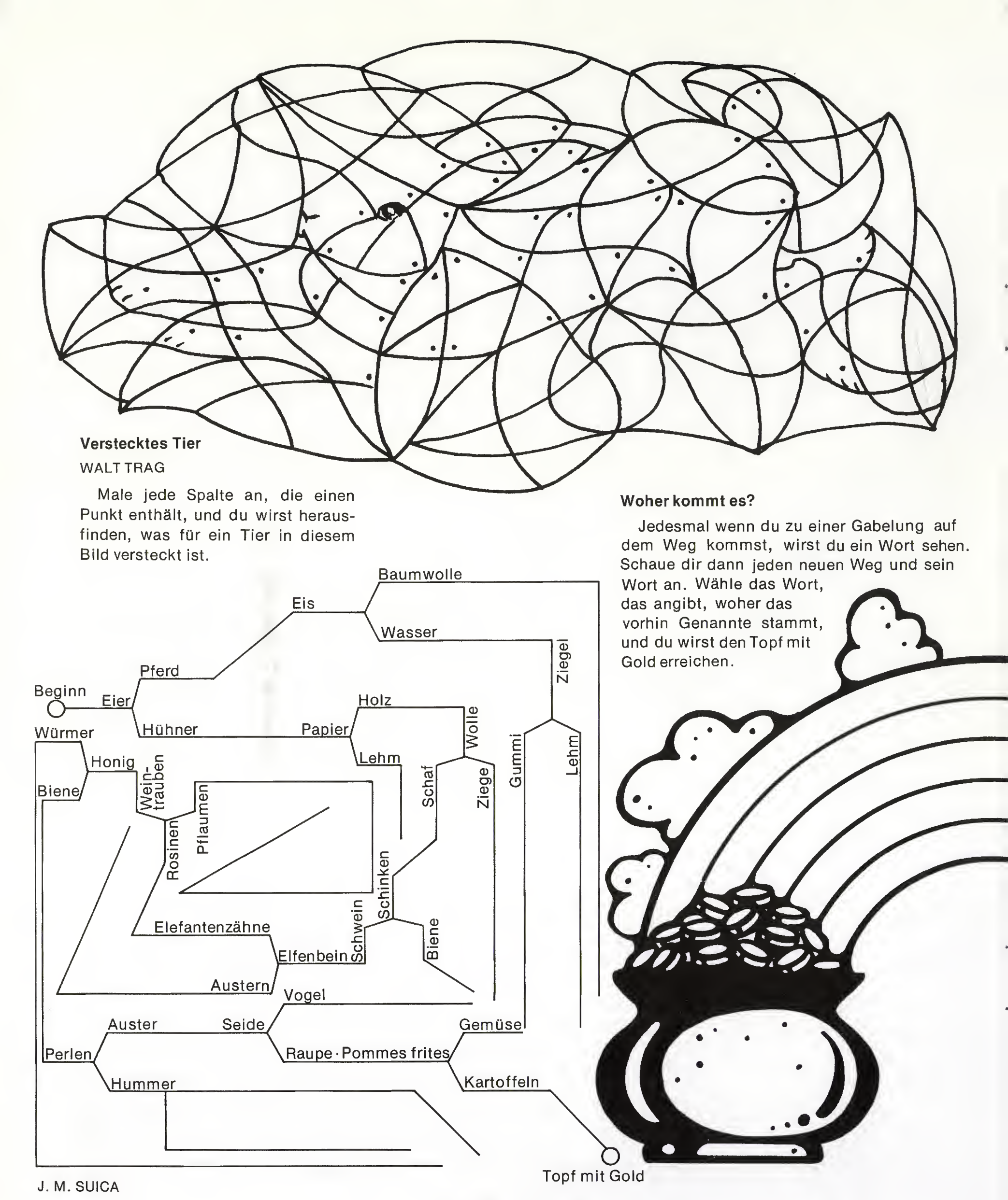
können aus Menschen Heilige machen, wenn sie Geduld, Langmut und Selbstbeherrschung lernen.

Das Evangelium lehrt uns, daß im Tod nichts Tragisches liegt, sondern nur in der Sünde. Jeder muß sterben. Der Tod ist ein wichtiger Teil des Lebens. Durch den Tod mag sich eine Tür zu Möglichkeiten öffnen. Natürlich sind wir niemals völlig zum Hinübergehen bereit. Nicht wissend, wann es kommen soll, kämpfen wir um die Erhaltung unseres Lebens. Wir sollten uns aber nicht vor dem Tod fürchten.

Die Leiden des Heilands waren Teil seiner Erziehung. Mein Herz ist von dem Wissen, wie wichtig sein Tod, seine Auferstehung und sein Sühnopfer sind, so bewegt, daß ich vor Freude weinen möchte.

Angesichts scheinbarer Tragödien müssen wir unser Vertrauen auf Gott setzen, wissend, daß trotz unserer begrenzten Sicht seine Absichten nicht vereitelt werden können, sondern nur unsere Sicht begrenzt ist. Das Leben mit all seinen Schwierigkeiten bietet uns die überaus große Vergünstigung, unsere Kenntnisse zu erweitern, an Weisheit zuzunehmen, den Glauben zu vermehren und zu vervollkommnen, wenn wir uns darauf vorbereiten, zu Gott zurückzukehren und an seiner Herrlichkeit teilzuhaben.

O



Verstecktes Tier

WALT TRAG

Male jede Spalte an, die einen Punkt enthält, und du wirst herausfinden, was für ein Tier in diesem Bild versteckt ist.

Woher kommt es?

Jedesmal wenn du zu einer Gabelung auf dem Weg kommst, wirst du ein Wort sehen. Schaue dir dann jeden neuen Weg und sein Wort an. Wähle das Wort, das angibt, woher das vorhin Genannte stammt, und du wirst den Topf mit Gold erreichen.

J. M. SUICA

FRAGEN ? UND ANTWORTEN

Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick gewähren und sind als persönliche Meinungsäußerung des Schreibenden zu betrachten.



„Sind der Abfall von der wahren Kirche und die darauf folgende Wiederherstellung für die Erlösung des Menschen notwendig gewesen?"

Ich würde sagen, daß der Abfall vom Glauben für die Erlösung des Menschen nicht notwendig gewesen ist; denn wäre die vom Heiland und seinen Aposteln gegründete Kirche auf der Erde verblieben, wäre die rechtmäßige Vollmacht vom Herrn vorhanden gewesen, die erlösenden Handlungen des Evangeliums zu vollziehen, daher wäre keine Wiederherstellung erforderlich gewesen.

Da jedoch ein Abfall vom Glauben stattgefunden hat und kein Priestertum und keine göttliche Vollmacht mehr auf der Erde waren, um die erlösenden heiligen Handlungen des Evangeliums zu vollziehen, war die Wiederherstellung die einzige Möglichkeit, diese Vollmacht wieder zur Erde zu bringen.

Die Tatsache, daß ein Abfall vom Glauben stattgefunden hat, besagt jedoch nicht, daß es auf der Erde keine Kirchen mehr gegeben hat. Es bedeutet nur, daß keine der Kirchen göttliche Vollmacht besessen hat und daß folglich niemand bevollmächtigt gewesen ist, irgendeine der erlösenden heiligen Handlungen des Evangeliums zu vollziehen.

Die heilige Schrift ist voll von Hinweisen darauf, daß es einen Abfall von der Urkirche geben würde, die Jesus gegründet hat. Als Johannes der Offenbarer auf der Insel Patmos in der Verbannung lebte, sprach der Engel des Herrn zu ihm: ,,Steig herauf, ich will dir zeigen, was nach diesem geschehen soll[1]." Der Engel zeigte ihm die Macht, die Satan gegeben werden sollte, um gegen die Heiligen zu streiten (und mit den Heiligen waren die Mitglieder der Kirche Christi gemeint) und sie zu überwinden und über alle Nationen, Geschlechter, Sprachen und Völker zu herrschen[2]. Dies bedeutet doch offensichtlich, daß die vom Heiland gegründete Kirche gänzlich überwunden wurde, und folglich hat es einen Abfall vom Glauben gegeben.

Dann zeigte ihm der Engel einen anderen Engel, der mitten durch den Himmel flog und ,,ein ewiges Evangelium zu verkündigen (hatte) denen, die auf Erden wohnen, und allen Nationen und Geschlechtern und Sprachen und Völkern[3]". Demnach war also das ewige Evangelium das einzige, das die Menschen erlösen konnte. Johannes fügt noch hinzu: ,,... und sprach mit großer Stimme: Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre; denn die Stunde seines Gerichts ist gekommen! Und betet den an, der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen[4]."

Jene herrliche Vision, die Joseph Smith empfangen hat, ist ein weiterer Beweis für den Abfall vom Glauben; denn sie hat gezeigt, daß der Vater und der Sohn zwei getrennte verherrlichte Wesen sind, während die gesamte Christenheit einen Gott ohne Leib, ohne Glieder und ohne Regungen angebetet hat. Das heißt: Ihr Gott konnte nicht sehen, denn er hatte keine Augen; er konnte nicht hören, denn er hatte keine Ohren; er konnte nicht sprechen, denn er hatte keinen Mund. Sie folgten also Menschenlehren und nicht den ewigen Evangeliumswahrheiten.

Mose wußte, daß dieser Zustand eintreten würde; denn als er die Kinder Israel in das gelobte Land zu führen gedachte, sagte er ihnen, daß sie dort nicht lange bleiben, sondern in alle Nationen zerstreut würden[5]. Und er sagte zu ihnen: ,,Dort wirst du dienen den Götzen, die das Werk von Menschenhänden sind, Holz und Stein, die weder sehen noch hören noch essen noch riechen können[6]." Und ebendiese Art Gott hat die Christenheit angebetet, als Joseph Smith seine glorreiche Vision hatte.

Mose ließ es aber nicht damit bewenden. Er wies darauf hin, daß Israel ihn (Gott) gewißlich finden werde, wenn es ihn in den Letzten Tagen suche[7] (und er erwähnt hier ausdrücklich die Letzten Tage). Der Prophet Joseph Smith hat ihn (Gott) gesucht und deshalb Kenntnis von dem wahren und lebendigen Gott erlangt, von dem der Engel sagt: ,,... der gemacht hat Himmel und Erde und Meer und die Wasserbrunnen[8]."

Als die Apostel den Heiland nach den Zeichen seines Zweiten Kom-

mens und des Weltendes fragten, sprach er zu ihnen von den Kriegen, Pestilenzen und Erdbeben, die kommen werden und sagte: ,,Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen[9]." Er meinte damit offensichtlich das Evangelium, das er und seine Jünger verkündet hatten.

In Jesaja 29, Vers 13 und 14 finden wir einen weiteren Hinweis darauf, daß es eine vollkommene Wiederherstellung geben sollte:

,,Und der Herr sprach: Weil dies Volk mir naht mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehrt, aber ihr Herz fern von mir ist und sie mich fürchten nur nach Menschengeboten, die man sie lehrt, darum will ich auch hinfort mit diesem Volk wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen vergehe und der Verstand seiner Klugen sich verbergen müsse."

Nun versteht es sich von selbst, daß der Herr kein wunderbares und seltsames Werk unter den Menschenkindern zu vollbringen brauchte, wenn sein Evangelium auf der Erde verblieben wäre. Doch er gibt zu verstehen, daß der Grund für dieses wunderbare und seltsame Werk darin zu suchen ist, daß sie Menschengebote lehren. Und ebendies findet man heutzutage in allen sogenannten christlichen Kirchen, und es beweist, daß die Wiederherstellung notwendig gewesen ist.

Am Tag nach Pfingsten sagte Petrus zu denen, die Christus dem Tode überantwortet hatten:

,,So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden getilgt werden, auf daß da komme die Zeit der Erquickung von dem Angesicht des Herrn und er sende den, der euch zuvor zum Christus bestimmt ist, Jesus.

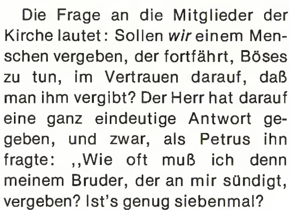
Ihn muß der Himmel aufnehmen bis auf die Zeit, da alles wiedergebracht wird, wovon Gott geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten von Anbeginn[10]."

Wir sind die einzige Kirche in der Welt, die die Wiederherstellung aller Dinge verkündet; und wenn Petrus ein wahrer Prophet gewesen ist, dann kann — den vielen Verheißungen in der Schrift zufolge — niemand die Wiederkehr des Heilands erwarten, ehe die Wiederherstellung erfolgt ist — und zwar eine Wiederherstellung, keine Reformation. Und so erklären wir aller Welt, daß eine Wiederherstellung all dessen erfolgt ist, was durch den Mund der heiligen Propheten gesprochen wurde. Diese Propheten sind wieder auf die Erde gekommen und haben die Schlüsselgewalt und Vollmacht des heiligen Priestertums und die Macht zurückgebracht, die erlösenden heiligen Handlungen des Evangeliums zu vollziehen.

LeGrand Richards vom Rat der Zwölf

„Sollen wir einem Menschen immer wieder vergeben, auch wenn er fortfährt, Böses zu tun, weil er darauf baut, daß ihm erneut vergeben wird?"





Die Frage an die Mitglieder der Kirche lautet: Sollen *wir* einem Menschen vergeben, der fortfährt, Böses zu tun, im Vertrauen darauf, daß man ihm vergibt? Der Herr hat darauf eine ganz eindeutige Antwort gegeben, und zwar, als Petrus ihn fragte: ,,Wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal?

Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal[1]."

Wie man sieht, gilt die Frage des Petrus denen, die ,,an mir sündigen". Die anfangs gestellte Frage scheint nun nicht die zu betreffen, die an uns sündigen, sondern spricht ganz allgemein davon, daß jemand fortfährt, Böses zu tun.

Die Buße ist kein Gesetz, mit dem man leichtfertig umgeht. Wehe dem, der mit dem Gedanken sündigt, daß er ja Buße tun kann. Er treibt mit dem Grundsatz der Erlösung Scherz. Wer Buße tut und denkt, er könne später ruhig weiter sündigen, der tut nicht wirklich Buße. Er unterläßt sein sündiges Verhalten nur eine Zeitlang, weil er hofft, dadurch sein Gewissen zu beruhigen. Aufgrund dieser falschen Auffassung von der Buße fühlt er sich dann von dem Zwang zu aufrichtiger Buße befreit, und er fällt vielleicht in die alte Sünde zurück.

Im Buch ,Lehre und Bündnisse', Abschnitt 42, Vers 25 heißt es: ,,Tut aber (jemand) von ganzem Herzen Buße und läßt davon ab und tut es nicht mehr — dem sollst du vergeben." Der Herr spricht hier zwar von einer schweren Übertretung, doch ich meine, daß derselbe Grundsatz in allen Fällen gilt, wo Buße notwendig ist. Wir müssen von ganzem Herzen von der Sünde ablassen, das allein hält uns davon ab, wieder rückfällig zu werden.

Ich finde es bedeutsam, daß das Aaronische Priestertum die Vollmacht des vorbereitenden Evangeliums innehat. ,,Dieses Evangelium ist das Evangelium der Buße, der Taufe und der Vergebung der Sünden[2]." Der Bischof hält als Präsi-

dent des Aaronischen Priestertums den Schlüssel zur Buße. Aus diesem Grund müssen schwerwiegende Übertretungen vor ihm bekannt werden. Er hat dann die Macht, darüber zu richten und zu entscheiden, ob die Kirche die Übertretung vergibt.

Denkt daran, meine jungen Freunde: Ihr könnt zu eurem Bischof gehen und euch ihm anvertrauen. Und kein Bischof wird jemals etwas Vertrauliches ausplaudern. In einigen wenigen Fällen wird er vielleicht den Pfahlpräsidenten zu Rate ziehen — oftmals ohne Namen zu nennen. So ist es in der Kirche üblich; und dieses Verfahren sichert dem bußfertigen Sünder inspirierten Rat und Weisung durch die Vollmacht des Priestertums.

Es wird euch sicher interessieren zu hören, welchen Rat und welche Ermahnung Paulus dem Timotheus gegeben hat:

,,Fliehe die Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden mit allen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen.

Aber die törichten und unnützen Fragen weise ab; denn du weißt, daß sie nur Zank erzeugen.

Ein Knecht aber des Herrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann, zum Lehren geschickt, der Böses ertragen kann und mit Sanftmut zurechtweise die Widerspenstigen, ob ihnen Gott etwa Buße gebe, die Wahrheit zu erkennen,

und sie wieder nüchtern würden aus des Teufels Strick, von dem sie gefangen sind, zu tun seinen Willen [3]."

Gott mag uns wohl Buße geben, wenn wir alle die Charaktereigenschaften aufbringen, die zur Nächstenliebe gehören. Und diese Bußfertigkeit erweckt dann in uns denselben erhabenen Wunsch, den das Volk nach König Benjamins wunderbarer Rede verspürt hat:

,,Und es rief einstimmig und sagte: Ja, wir glauben allen Worten, die du zu uns geredet hast; und wir wissen auch mit Bestimmtheit, daß sie wahr sind, weil der Geist des allmächtigen Herrn eine große Veränderung in unserm Herzen bewirkt hat, so daß wir keine Neigung mehr haben, Böses zu tun, sondern beständig Gutes tun wollen[4]!"

Achtet darauf, von welchem Geist ihre Seele nach der Buße erfüllt war: ,,Wir (haben) keine Neigung mehr, Böses zu tun, sondern (wollen) beständig Gutes tun." Diese Geisteshaltung wird nur durch wahre Buße erreicht; doch sie ist für jeden erreichbar.

In Abschnitt 64 im Buch ,Lehre und Bündnisse' spricht der Herr:

,,Darum sage ich euch: Vergebet einander, denn wer seinem Bruder seine Übertretungen nicht vergibt, der steht gerichtet vor dem Herrn, denn er verbleibt in der größern Sünde.

Ich, der Herr, werde vergeben, wem ich vergeben will; von euch aber wird verlangt, allen Menschen zu vergeben [5]."

Wenn wir diesen Rat recht verstehen, reift und vertieft sich unser Verständnis vom Evangelium In Abschnitt 98 im Buch ,Lehre und Bündnisse' spricht der Herr abermals von denen, die Böses vergeben und geduldig ertragen:

,,Und nun spreche ich zu euch betreffs eurer Familien: Wenn die Menschen euch oder eure Familien einmal schlagen und ihr es geduldig ertraget, und sie nicht schmähet, auch nicht Rache sucht, so wird es euch belohnt werden.

Tragt ihr es aber nicht geduldig, so wird es euch gerechnet werden, als wäre euch mit einem wohlverdienten Maße gemessen worden.

Schlägt euch euer Feind zum zweiten Male und schmäht ihr ihn nicht, sondern ertragt es geduldig, so wird eure Belohnung hundertfältig sein.

Und sollte er euch zum dritten Male schlagen und ihr es geduldig ertragen, so wird eure Belohnung vierfach verdoppelt werden [6]."

Nur wer derartiges ertragen hat versteht, was der Herr meint, wenn er sagt, daß ihre Belohnung vierfach verdoppelt wird. Dann nämlich lieben wir unsre Mitmenschen beinah so, wie der Heiland uns geboten hat. Ich kenne einige Heilige der Letzten Tage, die dieser Belohnung würdig sind. Die meisten von uns können auch nicht annähernd erfassen, welchen Trost und welch große Segnungen diese wenigen empfangen haben. Diese Geisteshaltung soll unser aller Ziel und Streben sein.

Jeder Heilige der Letzten Tage nehme sich die folgende Schriftstelle aus dem Buch ,Lehre und Bündnisse' zu Herzen:

,,Und nun, wahrlich, ich sage euch: Ich, der Herr, werde euch keine Sünde zur Last legen. Geht eures Wegs und sündigt nicht mehr. Zu der Seele aber, die sündigt, werden auch ihre frühern Sünden zurückkehren, spricht der Herr, euer Gott [7]."

Wahre Buße ist von Dauer. Wir dürfen nicht leichtfertig damit umgehen. Buße tun heißt, für immer von den Sünden ablassen; und der Herr sagt, er werde sich unsrer Sünden nicht mehr erinnern. Es ist uns eine wunderbare Segnung verheißen, wenn wir von unsren Sünden ablassen und sie nicht wieder tun. Der Herr sagt in Abschnitt 93, Vers 1:

,,Wahrlich, so spricht der Herr: Jede Seele, die ihre Sünden ablegt, zu mir kommt, meinen Namen anruft, meiner Stimme gehorcht und meine Gebote hält, wird mein Angesicht schauen und wissen, daß ich bin."

Der Herr macht keine leeren Versprechungen. Laßt uns so leben, daß wir dieser Segnung würdig sind.

Ich bete besonders um Kraft für die Jugend, damit sie zu Christus kommt, und wenn ihr zu ihm kommt, wird alles andre unwichtig.

Vaughn J. Featherstone, Zweiter Ratgeber des Präsidierenden Bischofs

Quellenangaben

1) Matth. 18:21, 22; 2) LuB 84:27; 3) 2. Tim. 2:22-26; 4) Mosiah 5:2; 5) LuB 64:9, 10; 6) LuB 93:23-26; 7) LuB 82:7.

Pläne für ein erfülltes Leben



SPENCER W. KIMBALL
Präsident der Kirche

Ich freue mich, daß ich heute abend bei Ihnen auf dieser Priestertumsversammlung sein darf. Besonders freut es uns, wenn wir sehen, daß Sie, Väter, und Ihre Söhne früh zur Priestertumsversammlung am Samstagabend kommen, und daß viele von Ihnen ein bis zwei Stunden früher da sind, um sicher zu sein, auch noch einen guten Platz zu bekommen; und Tausende Väter und Söhne beeilen sich, um zum Tabernakel und zu den zahlreichen Pfahl- und Gemeindehäusern im ganzen Land zu gelangen. Dies ist eine wunderbare Dimension unseres Familienlebens, die wir schätzen und liebhaben und die auch die Welt als einen grundlegenden Familienzug anzuerkennen beginnt — nämlich daß Väter und Söhne zusammen sind.

Wir sind dankbar, daß Sie anwesend sind, und wir schätzen und lieben Sie aufrichtig.

Dürfen wir Sie zuerst einmal für Ihre Hingabe und Treue loben. Die Tempel werden generell gut besucht. Die Kapellen füllen sich, und es ist ein Anwachsen der Anwesenheit und Hingabe zu verzeichnen. Es werden immer mehr Familien, die den Familienabend halten, und wir sind glücklich darüber, daß in der ganzen Kirche Glaube und Liebe geübt werden. Besonders froh sind wir über das Wachstum und die erfolgreiche Tätigkeit in den Pfählen und Missionen in Übersee. Unsere Kirche ist eine Weltkirche; wir glauben, daß wir uns immer mehr dem Rang einer weltumfassenden Kirche nähern.

Brüder, ich möchte Ihnen jetzt einige Ankündigungen machen, die ich auch schon am Donnerstag mit anderen Führungsbeamten besprochen habe. Die Erste Präsidentschaft und der Rat der Zwölf haben es gutgeheißen, daß es in jeder Gemeinde ein Ältestenkollegium geben soll. Die Ältesten, die in einer Gemeinde wohnen, können, unabhängig davon, wieviele es sind — höchstens jedoch 96 — in Ältestenkollegien mit einer eigenen Präsidentschaft zusammengefaßt werden. Wo es mehr als 96 Älteste gibt, soll das Kollegium geteilt werden. Die Brüder sind der Ansicht, daß dieses große Reservoir an Macht und Stärke am besten genutzt werden kann, wenn man in den örtlicheren Zuständigkeitsbereichen starke, aktive Kollegien von Ältesten hat.

Ein weiterer Punkt, der das Priestertum anbelangt: Ab sofort dürfen Pfahlpräsidenten Brüder zu Siebzigern ordinieren und in ihrem Pfahl Siebzigerpräsidentschaften einsetzen, wenn die Namen dieser Brüder ordnungsgemäß bearbeitet und vom Ersten Rat der Siebzig genehmigt worden sind. Dadurch sollen lange Verzögerungen ausgeschlossen und ein gutes Arbeitsverhältnis zwischen den Führungsbeamten des Pfahles und ihren Siebzigern geschaffen werden, und wir hoffen, daß der Schwerpunkt wieder mehr auf die Missionsarbeit gelegt wird.

Brüder, die Sie führende Ämter bekleiden: Sie könnten sich viele, viele Briefe sparen, wenn Sie Ihr Handbuch und die offiziellen Veröffentlichungen lesen würden. Dürfen wir Ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Unterredungen zum Besuch des Tempels lenken. Und bitten Sie Ihre Leute, daß sie mit ihren Problemen zu ihrem Bischof gehen.

Wir loben Sie, Brüder, für Ihre Standhaftigkeit bei der Schulung Ihrer Söhne. Wir haben Sie alle lieb. Wir wissen Ihren Glauben zu schätzen; und wir freuen uns über Ihr Wachstum und Ihre Würdigkeit. Viele von euch älteren Söhnen haben schon eine Mission erfüllt, doch viele von euch jüngeren sind noch Missionarsanwärter.

Um sicher zu sein, daß ihr ein erfülltes Leben haben werdet, müßt ihr euer Leben planen. Das, was ihr jetzt als Diakone plant, kann euch ein erfülltes Leben sichern. Habt ihr schon Geld für eure Mission gespart?

Ihr habt euch vielleicht noch keine Gedanken gemacht, welchem Beruf

ihr schließlich einmal nachgehen wollt, doch gibt es viele allgemeine Regeln, die ihr in eurem Leben schon aufstellen könnt, auch wenn ihr noch nicht wißt, ob ihr einmal Rechtsanwalt, Arzt, Lehrer oder Ingenieur werden wollt. Es gibt Entscheidungen, die ihr schon gefällt haben oder jetzt fällen solltet. Was wollt ihr in den Jahren zwischen jetzt und eurer Hochzeit machen? Und was wollt ihr in Hinblick auf eure Ehe unternehmen?

Ihr könnt euch jetzt entschließen, der treuste Diakon, Lehrer oder Priester zu sein. Ihr könnt dies jetzt mit einem unwiderruflichen Bündnis beschließen. Ihr könnt ein guter Schüler sein; ihr könnt eure Zeit richtig und wirksam anwenden. Den ganzen Rest eures Lebens könnt ihr glücklich sein, wenn ihr eure Zeit gut verwendet.

Ihr könnt euch schon jetzt entschließen, daß ihr eine ehrenhafte Mission erfüllt, wenn ihr ins Missionsalter kommt, und daß ihr zu diesem Zweck Geld verdient, es spart und es in eurer Mission anlegt, daß ihr studiert und dient und jede Gelegenheit nutzt, euren Verstand, euer Herz und eure Seele auf diese herrliche Zeit eures Lebens richtig vorzubereiten.

Oft ist die Frage gestellt worden: „Ist man gezwungen, auf Mission zu gehen?" Die Antwort lautet natürlich: Nein. Jeder hat seine Entscheidungsfreiheit. Es ist gefragt worden: „Soll ein jeder junger Mann eine Mission erfüllen?" Und die Antwort der Kirche lautet: Ja; und die Antwort des Herrn lautet: Ja. Wenn wir diese Antwort erweitern, sagen wir: Gewiß soll jedes männliche Mitglied der Kirche eine Mission erfüllen, wie es den Zehnten zahlen soll, wie es die Versammlungen besuchen soll, wie es sein Leben rein und frei von der Häßlichkeit der Welt halten und planen soll, im Tempel des Herrn eine celestiale Ehe zu schließen.

Man wird zwar nicht gezwungen, diese Punkte einzuhalten, doch soll man sie zu seinem eigenen Besten tun. Wir haben oft gesungen:

O wisse, jede Seel' ist frei,
zu wählen zwischen Tod und Leben;
daß jeder ungezwungen sei,
hat freien Willen Gott gegeben.

Zwar segnet Gott, der Herr, mit
Licht,
mit Liebe, Weisheit, deine Pfade;
zur Wahrheit zwingen will er nicht,
so unerschöpflich seine Gnade[1].

In keinem Teil des Evangeliums gibt es Zwang. 1833 sagte der Herr: „Siehe, hier ist die freie Wahl der Menschen und hier ist die Verurteilung der Menschen, weil ihnen das, was von Anfang an war, deutlich kundgetan wurde, und sie nehmen das Licht nicht an ."

Das heißt, daß uns der Herr seit Adams Zeiten wahre Lehren verkündigt und daß wir sie annehmen oder verwerfen können; doch haben wir auch die Verantwortung dafür. Das bedeutet, daß wir alle das Gute vom Bösen unterscheiden können, da wir ja den Heiligen Geist haben, den wir zur Zeit der Taufe empfangen. Das Gewissen flüstert uns zu, was richtig und was falsch ist. Wir können nicht den anderen oder den Umständen die Schuld geben. Jeder weiß, was richtig ist.

Jeder Mensch hat die Freiheit, sich zu entscheiden. Er kann stehlen, fluchen oder trinken; er kann sich mit pornographischem Material beschmutzen; er kann sein Leben vertrödeln, darin versagen, seine Pflicht zu tun, geschlechtliche Sünden begehen oder sich auch das Leben nehmen. Er wird zu nichts gezwungen, doch muß er wissen, daß jede Sünde eine angemessene Strafe nach sich zieht, und zwar früher oder später in ihrer Fülle, so daß man wirklich dumm wäre, wenn man sich dafür entscheiden würde, das Falsche zu tun.

Ein jeder könnte die Versammlungen nicht besuchen, seinen Zehnten nicht zahlen, nicht auf Mission gehen, seine im Tempel eingegangenen Verpflichtungen und empfangenen Vorrechte ignorieren, doch wenn man klug ist, muß man wissen, daß man selbst der Betrogene ist.

Und wieder beantwortet der Herr die Frage: „Von nun an soll jedermann Gerechtigkeit in seine Hand und Treue um seine Hüfte legen, eine warnende Stimme an die Bewohner der Erde richten und durch sein Wort und seine Flucht zum Ausdruck bringen, daß das Verderben über die Bösen kommen wird[3]." Ist allen aufgefallen, daß von „jedermann" die Rede war — also auch von einem jeden Jungen, der ein Mann wird? Selbstverständlich senden wir nicht einen jungen Mann aus, der voller Unreinheit und sexueller oder anderer Sünden steckt. Gewiß muß er sich durch aufrichtige Buße reinigen, bevor man ihn berücksichtigen kann. Und deshalb wiederholen wir: Jeder männliche Heilige der Letzten Tage, der würdig und fähig ist, soll eine Mission erfüllen.

Um also ein erfülltes Leben zu haben, das rein und offen ist, muß ein jeder junge Mann seinen Lebenslauf planen und sich selbst und dem Vater im Himmel geloben, wie sein Leben aussehen soll und was er zu tun gedenkt, um es voll zu erfüllen.

Jemand hat uns diesen Gedanken über die Zeit vermacht. Ich werde ihn vorlesen:

„Und in meinen Träumen kam ich an ein schönes Gebäude, das einer Bank ähnelte und doch keine war, denn auf dem Messingschild stand: ‚Zeit zu verkaufen'.

Ich sah, wie sich ein Mann, atemlos und blaß, wie ein Kranker voller Schmerzen die Treppe hinaufzog. Ich hörte, wie er sagte: ‚Der Arzt hat mir gesagt, ich sei fünf Jahre zu spät zu ihm gekommen. Ich möchte mir jetzt diese fünf Jahre kaufen — und dann kann er mein Leben retten.'

Dann kam ein anderer Mann, der zum Verkäufer sagte: ‚Als es zu spät war, entdeckte ich, daß Gott mir große Fähigkeiten und Talente gegeben hatte, und ich habe sie nicht entwickelt. Verkaufen Sie mir zehn

Jahre, damit ich der sein kann, der ich gewesen wäre.'

Daraufhin kam ein junger Mann und sprach: ‚Meine Firma hat mir gesagt, daß ich ab nächsten Monat eine gute Stellung übernehmen kann, wenn ich dazu die nötige Vorbereitung nachweisen könne. Das kann ich aber nicht. Geben Sie mir zwei Jahre Zeit, damit ich bereit sein werde, die Stellung im nächsten Monat zu übernehmen.'

So kamen sie: krank, hoffnungslos, verzagt, besorgt, unglücklich — und sie gingen lächelnd, ein jeder mit einem Ausdruck unaussprechlicher Freude auf dem Gesicht, denn jeder hatte nun das, was er so nötig brauchte und dringend haben wollte, nämlich Zeit.

Ich erwachte, froh darüber, daß ich das hatte, was diese Menschen nicht hatten und was sie sich nie kaufen könnten, nämlich Zeit. Zeit, um so vieles zu tun, was ich tun wollte, was ich tun muß. Wenn ich an jenem Morgen bei meiner Arbeit pfiff, so war es, weil mein Herz von großem Glück erfüllt war. Denn ich hatte ja immer noch Zeit, *wenn* ich sie recht verwendete[4]."

Laßt mich euch von einem Ziel berichten, das ich mir setzte, als ich noch ein Junge war. Als ich auf einer Konferenz einen Führer der Kirche aus Salt Lake City sagen hörte, daß wir die heiligen Schriften lesen sollen, und ich erkannte, daß ich noch nie die Bibel gelesen hatte, ging ich am gleichen Abend, als die Rede zu Ende war, zu unserer Wohnung, die einen Straßenblock entfernt lag, stieg hinauf in mein kleines Dachzimmer und zündete eine kleine Petroleumlampe an, die auf dem kleinen Tisch stand. Dann las ich die ersten Kapitel des 1. Buches Mose. Ein Jahr später schloß ich die Bibel, nachdem ich jedes Kapitel dieses großen und herrlichen Buches gelesen hatte.

Ich stellte fest, daß die Bibel, die ich las, 66 Bücher umfaßte, und ich wurde fast von meinem Vorhaben abgebracht, als ich feststellte, daß es darin 1.180 Kapitel gab und 1.519 Seiten. Es war gewaltig, aber ich wußte, daß auch schon andere es geschafft hatten und so würde auch ich es schaffen.

Ich fand, daß es bestimmte Teile gab, die für einen 14jährigen Jungen schwer zu verstehen waren. Es gab einige Seiten, die mich nicht besonders interessierten; als ich aber 66 Bücher und 1.189 Kapitel und 1.519 Seiten gelesen hatte, spürte ich eine glühende Befriedigung, daß ich ein Ziel geschafft und daß ich es erreicht hatte.

Ich erzähle euch diese Geschichte nicht, um zu prahlen. Ich benutze dies nur als ein Beispiel, um damit zu zeigen, daß ihr es bei elektrischem Licht tun könnt, während ich es bei Petroleumlicht tun mußte. Ich bin immer froh darüber gewesen, daß ich damals die Bibel ganz durchgelesen habe.

Ich möchte euch von einem anderen Ziel berichten, das ich mir setzte, als ich noch ein Junge war.

Mein ganzes Leben lang hatte ich vom Wort der Weisheit und von den Segnungen gehört, die ich dadurch empfangen könne, daß ich danach lebte. Ich hatte gesehen, wie Menschen Tabak kauten, und es ekelte mich an, als ich sah, wie das braune Zeug ihnen aus den Mundwinkeln troff. Ich hatte miterlebt, wie Männer viel Zeit damit vergeudeten, daß sie sich ihre eigenen Zigaretten drehten. Sie kauften sich einen Beutel Tabak und Papier und hielten dann viele Male am Tag inne, um sich eine Zigarette zu drehen, das dünnere Ende zuzudrehen und sie dann zu rauchen. Als dann das Rauchen später anspruchsvoller wurde, konnten sie ihre Zigaretten fertig kaufen. Ich erinnere mich, wie widerwärtig ich es fand, als die Frauen zu rauchen anfingen.

Ich weiß noch, wie ich zur Feier des Unabhängigkeitstages auf die Straßen meiner kleinen Stadt ging und sah, wie einige Männer als Reiter oder Spieler am Pferderennen teilnahmen, auf die Pferde wetteten, und ich bemerkte, daß viele von ihnen Zigaretten in ihren Lippen und Flaschen in ihren Taschen stecken hatten und einige waren schrecklich betrunken. Sie verfolgten mit trübem Blick das Rennen und fluchten.

Es dauerte etwas, bis man die Ponies zusammengestellt und die Reihenfolge der Rennen festgelegt hatte, und fast immer schrie während dieser Zeit einer: „Da schlagen sich welche!" und alle Männer und Jungen liefen zum Ort der Schlägerei, wo es Hiebe, Blut, Flüche und Äußerungen des Hasses gab.

Und wieder wurde mir bei dem Gedanken schlecht, daß sich Menschen so schändlich benehmen konnten, und wieder entschloß ich mich, daß ich es stets bei der rosa Limonade dieses Festtages bewenden lassen wollte, während ich dem Pferderennen zusah, daß ich aber nie Alkohol trinken oder fluchen würde, wie es viele Jungen und Männer dieser kleinen Stadt taten.

Und ich erinnere mich, daß ich mich — ohne daß mich irgendjemand dazu zwang — schon als kleiner Junge entschloß, nie das Wort der Weisheit zu brechen. Ich wußte, wo es geschrieben stand, und ich wußte im allgemeinen, was der Herr gesagt hat, und ich wußte, daß es dem Herrn, wenn er es sagte, angenehm war, daß sich der Mensch all dieser zerstörenden Elemente enthält, und daß ich meinem Vater im Himmel gefallen wollte. Und deshalb entschloß ich mich ganz fest, nie diese schändlichen Dinge zu berühren. Nachdem ich mich so entschlossen hatte, fand ich es nicht zu schwer, das Versprechen mir selbst und dem Vater im Himmel gegenüber zu halten.

Ich weiß noch, wie ich in späteren Jahren, als ich eine leitende Stellung über die Rotary Clubs Arizonas innehatte, zur internationalen Tagung nach Nizza in Frankreich fuhr. Ein Teil dieser Feierlichkeit stellte ein herrliches Bankett für die Vertreter aus allen Ländern dar, und das große Gebäude war für ein vornehmes Essen hergerichtet. Als wir an unsere Plätze kamen, be-

merkte ich, daß bei jedem Platz neben zahlreichen Teilen Silberbesteck und Geschirr sieben Kelchgläser standen; und alles war das Beste, was Europa nur bieten konnte.

Als das Essen begann, kam ein Heer von Kellnern herein, um uns zu bedienen, sieben Kellner kamen an den Platz, und sie schenkten Wein und Branntwein ein. Neben jedem Teller füllten sich sieben Kelchgläser. Die Getränke sahen farbenfreudig aus. Ich war weit weg von zu Hause; ich kannte viele der geladenen Gäste, und sie kannten mich. Doch sie wußten wahrscheinlich nicht, welcher Religion ich angehörte und welchen Standpunkt ich hinsichtlich des Wortes der Weisheit vertrat.

Auf jeden Fall schien es mir, als flüsterte mir der Böse zu: „Das ist deine Chance. Du bist weit weg von zu Hause. Keiner beobachtet dich hier. Niemand wird es je zu wissen bekommen, ob du diese Gläser leerst. Das ist deine Chance!" Und dann schien es mir, als flüsterte mir ein beglückenderer Geist zu: „Du bist ein Bündnis mit dir selbst eingegangen; du hast dir versprochen, daß du es nie tun wirst; und mit deinem Vater im Himmel bist du ein Bündnis eingegangen. All die Jahre bist du diesem Bündnis treu geblieben, und du wärst dumm, wenn du es jetzt brechen würdest." Es genüge zu sagen, daß die sieben Gläser nach einer Stunde, als ich mich vom Tisch erhob, immer noch voll der farbenfreudigen Flüssigkeiten waren, die eine Stunde zuvor eingeschenkt, aber nicht berührt worden waren.

Und weiter, meine Brüder, erinnere ich mich, wie uns in meiner Jugend der Sheriff einen großen Schreck versetzte, als er kam und uns mitteilte, daß man unter den Dielen der Veranda eines Hauses, das nur ein Stück weiter die Straße hinab stand, ein ansehnliches Versteck von gestohlenen Sachen gefunden hatte. Der junge Mann, der dort wohnte, wurde als Kleptomane bezeichnet. Er schien die Manie zu haben, Sachen zu stehlen, ja sogar solche Sachen, die er selbst nicht gebrauchen konnte. Viele Leute in der Stadt hatten gemeldet, daß ihnen ihre Wagenpeitschen und Wagenmäntel abhanden gekommen waren. Und hier lagen sie unter der Veranda, und der Junge gab auch schließlich zu, daß er sie gestohlen hatte. Ich erinnere mich, wie schockiert wir Jungen waren, wie wir ihn bemitleideten, weil er diese schreckliche Schwäche entwickelt hatte.

Ralph Waldo Emerson hat gesagt: „Jeder achtet darauf, daß ihn sein Nächster nicht betrügt. Doch es kommt der Tag, wo man anfängt, darauf zu achten, daß man nicht seinen Nächsten betrügt. Dann geht alles gut. Man hat seinen Marktkarren in einen Triumphwagen der Sonne verwandelt[5]."

Dieser Junge wußte nicht, wie uns unsere Taten nachfolgen und wie gewiß wir das, was wir säen, auch ernten müssen. Und jede Erfahrung, die wir machen, fügt etwas unserem Leben hinzu oder nimmt ihm etwas weg. Wir können nicht ohne Strafe Häßliches denken oder tun.

Vor kurzem stand in der Zeitung ein Bericht über ein Mädchen, das einen Scheck fand, der über mehr als zwei Millionen Dollar ausgestellt war. Sie sagte, daß sie sofort in Gedanken damit begonnen hätte, das Geld auszugeben. Schließlich hat sie den Scheck aber doch dem Besitzer zurückgegeben, und die Zeitung schreibt, daß die Belohnung viel kleiner war, als sie es sich erträumt hatte. Warum sollte sie eine Belohnung dafür haben wollen, daß sie richtig gehandelt hatte? Warum sollte sie über den Betrag, der ihr geboten wurde, enttäuscht sein? Muß man eine Belohnung dafür erhalten, daß man richtig gehandelt hat? Würdet ihr eine Belohnung erwarten, wenn ihr einen verlorenen Gegenstand zurückgebt? Ihr Jungen habt alle den 13. Glaubensartikel auswendig gelernt oder lernt ihn noch: „Wir glauben daran, ehrlich, getreu, keusch, wohlwollend und tugendhaft zu sein und allen Menschen Gutes zu tun ..."

Ich wollte noch ein paar Worte über Ladendiebstahl sagen, aber die Zeit läßt es nicht zu. Es ist eine furchtbare Schande, daß Firmen in unseren Gemeinwesen einen recht erschütternden Prozentsatz ihres Profits dafür anlegen müssen, um sich vor Ladendieben zu schützen. Es ist schrecklich, daß in Ortschaften, in denen ein großer Teil von Mormonen lebt, dies der Fall sein soll.

Ich möchte nun mit einem weiteren kleinen Erlebnis schließen. Ich war in Toquepala in Peru, wo wir eine Kapelle weihten. Viele der Beschäftigten in dieser Bergmannsstadt waren Amerikaner. Nach der Weihung gab es bei einer Familie zu Hause ein Abendessen. Als wir uns in dem Hause bewegten, kam ein kleiner Junge auf mich zu und sagte: „Bruder Kimball, ich möchte gern einmal auf Mission gehen. Würden Sie mir einen Segen geben?"

Ich sagte: „Selbstverständlich. Ich würde Dir gern einen Segen geben. Aber ist das nicht Dein Vater, den ich im anderen Raum getroffen habe?"

Darauf sagte er: „Ja, das ist Vati."

Ich sagte: „Warum bittest Du ihn dann nicht, Dir einen Segen zu geben?"

Er antwortete: „Vati würde mir keinen Segen geben wollen."

Ich entschuldigte mich. Mit der Zeit begegnete ich dem Vater und ich sagte: „Sie haben einen wunderbaren Sohn. Ich glaube, er möchte gern einen Segen von seinem Vater haben. Würden Sie ihm nicht gern einen Segen geben?"

Er sagte: „Ich glaube nicht, daß er von mir einen Segen haben möchte."

Später sah ich, wie Vater und Sohn beieinander standen. Wie ich herausfand, waren sie sich in ihren Ansichten näher gekommen. Der Sohn war stolz darauf, einen Segen von seinem Vater zu bekommen, und

der Vater war froh, daß er gefragt worden war.

Ich hoffe, daß ihr Jungen, die ihr mir jetzt zuhört, daran denkt. Ihr habt den besten Vater auf der Welt, wißt ihr das? Er trägt das Priestertum; er würde sich sehr freuen, euch einen Segen zu geben. Er möchte, daß ihr es ihm sagt, und wir möchten, daß ihr Väter, daran denkt, daß eure Söhne vielleicht ein bißchen schüchtern sind. Sie wissen, daß ihr die besten Männer auf der Welt seid, doch wenn ihr vielleicht nur den Anfang machen würdet, so hättet ihr ein paar herrliche Augenblicke.

Brüder, es ist wunderbar, heute abend bei Ihnen zu sein. Und möge Friede mit Ihnen sein, und wie schon so oft in dieser Zeit gesagt worden ist: Nur Rechtschaffenheit wirft Dividenden ab. Gott segne Sie; und ich lege euch Jungen und euch Männern Zeugnis ab, daß Gott lebt und daß Jesus der Christus ist. Der Plan der Erlösung und der Erhöhung ist des Herrn Plan, und es ist ein heiliger Weg, und es hat noch keiner Glückseligkeit in Ungerechtigkeit gefunden. Ich gebe Ihnen mein Zeugnis im Namen Jesu Christi, unseres Herrn. Amen.

1) Gesangbuch, Nr. 38. 2) LuB 93:31. 3) LuB 63:37. 4) Verfasser unbekannt. 5) ,,The Complete Writings of Ralph Waldo Emerson".

Rede anläßlich der Priestertumsversammlung der 144. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

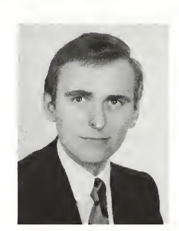


Die Gemeinde Hannover freut sich darüber, daß weitere zwei Geschwister auf eine Vollzeitmission berufen wurden. Am 10. April nahm Schw. Lieselotte Niethus in der Süddeutschen Mission ihre Arbeit auf, und Br. Uwe Löhrmann reiste am 28. Juni auf das Missionsfeld der Österreichischen Mission.

Schw. Niethus und Br. Löhrmann haben sich lange auf den Missionarsdienst vorbereitet und neben anderen Ämtern auch ihre Berufung als Distriktsmissionar mit sehr viel Freude und Begeisterung erfüllt.

Wir wünschen beiden Geschwistern bei ihren Bemühungen, das Werk des Herrn vorwärtszubringen, viel Erfolg und den Segen des Herrn.





Schwester Ruth Andrejewitsch ist aus der Gemeinde Wien I auf Mission in die Südwestenglische Mission berufen worden.

Wir sind sehr froh darüber, daß wir dadurch, daß wir alle Kraft in der Gemeinde aufbieten müssen, um diese wunderbare Schwester für die Dauer ihrer Mission zu ersetzen, einen Beitrag zum Fortschritt der Arbeit des Herrn in England leisten dürfen!

Schwester Andrejewitsch war ein sehr aktives Mitglied unserer Gemeinde. Mit ihrem Schwung und ihrem Humor hat sie Vorbildliches in der GFV und der FHV geleistet.

Wir wünschen Schwester Andrejewitsch den Segen des Herrn bei ihrer Arbeit.

„Wolfgang Männchen ist der erste Missionar, der aus der Gemeinde Erlangen kommt. Br. Männchen wurde am 17. Mai 1970 getauft, nachdem er die Kirche lange Zeit untersucht hatte. Seine Eltern unterstützen ihn tatkräftig, was uns besonders freut. In der Gemeinde war er 1. Ratgeber des Sonntagsschulleiters. Wenig später wurde er selbst zum Leiter berufen. Der Herr segne Br. Männchen bei seiner Arbeit mit Kraft, Weisheit und Erfolg."

„Seid rein, die ihr die Gefäße des Herrn traget!"



MARION G. ROMNEY
Zweiter Ratgeber des Präsidenten der Kirche

Meine geliebten Brüder, das Thema, das meinen Worten heute zugrunde liegt, lautet: ,,Seid rein, die ihr die Gefäße des Herrn traget[1]!" Genausogut könnte es heißen: Erfüllt voll eure Berufung im Priestertum. Zu Anfang möchte ich Ihnen bezeugen, daß ich durch die Macht des Geistes weiß, daß Präsident Kimball ein Prophet ist, der vom Herrn dazu berufen worden ist, sein Sprecher zu sein, und daß Bruder Tanner durch Offenbarung berufen worden ist, sein Erster Ratgeber zu sein. Ich unterstütze sie beide von ganzem Herzen.

Was Sie, Brüder, anbelangt, so meine ich dasselbe, wie Petrus es den Brüdern seiner Zeit gesagt hat: ,,Ihr ... seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum[2]." Von allen Männern auf Erden sind wir die, die am meisten geehrt worden sind.

Als Geistsöhne Gottes standen wir im großen Rat im Vorherdasein und hörten, wie der Vater den Plan des Evangeliums darlegte. Wir hörten ihn sagen, daß diejenigen, die ihren ersten Stand behielten, erhöht würden und diejenigen, die ihren zweiten Stand behielten, sollen ,,vermehrte Herrlichkeit empfangen für immer und ewig[3]".

Wir wissen, daß wir unseren ersten Stand behalten haben, weil wir hier sind und unser Geist diesen Körper erhalten hat.

Wenn wir für immer und ewig vermehrte Herrlichkeit empfangen wollen, müssen wir zweierlei tun, während wir hier sind. Zum einen, das Priestertum empfangen; zum anderen, unsere Berufung im Priestertum voll erfüllen. Der Herr hat gesagt, daß niemand diese Herrlichkeit ohne das Priestertum empfangen könne. ,,Und wehe allen denen, die nicht zu *dem* Priestertum kommen[4]", sagte er.

Wir, die wir das Priestertum tragen, werden die vermehrte Herrlichkeit empfangen, wenn wir unsere Berufung im Priestertum voll erfüllen. Ich möchte jetzt gern, daß Sie sich die Worte des Herrn anhören, die er wählte, als er uns das Bündnis gab, das zum Priestertum gehört.

Er hat gesagt: ,,Denn diejenigen, die treu sind und diese beiden Priestertümer erhalten, von denen ich gesprochen, und ihre Berufung verherrlichen (also nicht nur empfangen, sondern diejenigen, die es empfangen und ihre Berufung verherrlichen oder voll erfüllen), werden durch den Geist geheiligt zur Erneuerung ihres Körpers.

Sie werden die Söhne Moses und Aarons [im ersten Teil der Offenbarung, aus der ich zitiere, Abschnitt 84, spricht der Herr von Männern, die das Priestertum tragen, daß sie gemäß der Ordnung des Priestertums Söhne Moses seien, und von denjenigen, die das Aaronische Priestertum tragen, daß sie gemäß der Ordnung des Aaronischen Priestertums Söhne Aarons seien] und der Same Abrahams, die Kirche und das Reich und die Auserwählten Gottes. [Wir sprechen davon, daß wir unsere Berufung und Erwählung festmachen. Das können wir nur, indem wir das Priestertum empfangen und es in Ehren halten. Und dann gibt der Herr die Verheißung:]

Und alle diejenigen, die dieses Priestertum empfangen, die empfangen mich, spricht der Herr [denken Sie darüber nach; diejenigen, die das Priestertum empfangen und in Ehren halten, ,,empfangen mich, spricht der Herr"].

Denn wer meine Diener empfängt, der empfängt mich,

und wer mich empfängt, der empfängt meinen Vater,

und wer meinen Vater empfängt, der empfängt meines Vaters Reich; deshalb soll alles, was mein Vater hat, ihm gegeben werden [Und dieses, vermehrte Herrlichkeit für immer und ewig und alles, was der Herr hat, ist uns verheißen worden].

Und dies ist nach dem Eid und Bunde, der zum Priestertum gehört.

Darum empfangen alle diejenigen, die das Priestertum erhalten, diesen Eid und Bund [diese Verheißung vom Herrn] ..., den er [nicht] brechen

kann ... [Aber wir können es, und sehr viele von uns tun es. Und dies ist die Folge:]

Wer aber den Bund bricht [das Priestertum in Ehren zu halten und seine Berufung voll zu erfüllen], nachdem er ihn empfangen hat, und sich gänzlich von ihm abwendet, wird weder in dieser noch in der nächsten Welt Vergebung ... erlangen. [Ich glaube nicht, daß er hier unbedingt von der unverzeihlichen Sünde spricht, doch behaupte ich, daß diejenigen von uns, die dieses Priestertum empfangen und begreifen, worum es geht, und dann ihre Berufung nicht voll erfüllen, etwas verlieren, was wir hernach nicht wiedererlangen können.]

Und nun gebiete ich euch [spricht der Herr], daß ihr auf der Hut seid und sorgfältig achthabt auf die Worte des ewigen Lebens.

Denn ihr [die ihr das Priestertum empfangen habt] sollt von einem jeglichen Worte leben, das aus dem Munde Gottes kommt[5]."

Dieser Auftrag erinnerte mich an das, was der Herr in der großartigen Offenbarung an Brigham Young über das ,,Lager Israels ... in der Nähe von Council-Bluffs, Iowa, am 14. Januar 1847" sagte[6]:

,,Ihr seid noch nicht rein [sagte er]; ihr könnt meine Herrlichkeit noch nicht ertragen. Ihr werdet sie jedoch sehen, wenn ihr im Halten aller meiner Worte getreu seid, die ich euch gegeben habe, von den Tagen Adams bis auf Abraham; von Abraham bis Mose, von Mose bis zu Jesus und seinen Aposteln, von Jesus und seinen Aposteln bis zu Joseph Smith [und wir könnten jetzt hinzufügen: bis Präsident Kimball][7]."

Wenn ich über den Wortlaut des ,,Eids und Bundes, der zum Priestertum gehört" nachdenke, den ein jeder von uns eingegangen ist, so flößen mir die unübertrefflichen Segnungen, die der Herr verheißen hat, Ehrfurcht ein. Zur gleichen Zeit werde ich überwältigt, wenn ich die Bedingungen betrachte, auf die der Empfang dieser Segnungen bedingt ist.

Mir scheint, es gibt viele ,,Worte des ewigen Lebens", die ,,aus dem Munde Gottes" gekommen sind, auf die wir sorgfältiger achthaben müssen, wenn wir die verheißenen Segnungen empfangen wollen. Darunter ist das Gebot: ,,Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest[8]."

In unserer Zeit hat der Herr der Heilighaltung des Sabbattags großen Nachdruck verliehen. Als die Heiligen damals zum ersten Mal nach Independence im Staate Missouri zogen, gab er ihnen eine Reihe von Richtlinien, die von denjenigen eingehalten werden müssen, die Zion errichten und darin wohnen wollen. Eine davon, die er sehr betonte, war die Heilighaltung des Sabbats. Er hat gesagt:

,,Und um dich noch völliger von der Welt unbefleckt zu halten, sollst du zum Hause des Gebets gehen, am Abendmahl teilnehmen und deine Gelübde an meinem heiligen Tage darbringen.

Denn wahrlich, dies ist der Tag, für dich zur Ruhe von deiner Arbeit bestimmt, und damit du dem Allerhöchsten deine Verehrung bezeugest.

Bedenke ..., daß an diesem dem Tag des Herrn du dem Allerhöchsten deine Gaben und heiligen Gelübde darbringen und deine Sünden vor deinen Brüdern und dem Herrn bekennen sollst.

An diesem Tage aber sollst du nichts tun als mit lauterem Herzen deine Speise bereiten, damit dein Fasten vollkommen sei, oder mit anderen Worten, damit deine Freude vollkommen sei[9]."

Da wir in einer Gesellschaft leben, die den Sabbat bricht, müssen wir — wenn wir unsere Berufung im Priestertum voll erfüllen wollen — in der Welt leben, aber nicht von der Welt sein, denn der Herr hat gesagt: ,,Die Einwohner Zions sollen ... den Sabbattag heilig halten[10]."

Wir brauchen nicht am Sabbat einkaufen. Man wird in der Stadt Zion am Sabbat nicht einkaufen.

Wir brauchen an keinen Freizeitveranstaltungen teilnehmen, auch brauchen wir am Sabbat weder jagen noch fischen.

Wenn wir wirklich darauf bedacht sind, unsere Berufung im Priestertum voll zu erfüllen, so werden wir uns am Sabbat im Rahmen der Anweisungen bewegen, die uns der Herr in jenem Abschnitt des Buches ,Lehre und Bündnisse' gegeben hat.

Nun noch weitere ,,Worte des ewigen Lebens", die aus dem Munde Gottes gekommen sind und auf die wir sorgfältiger achthaben müssen, wenn wir für immer und ewig vermehrte Herrlichkeit empfangen wollen:

,,Seid rein, die ihr die Gefäße des Herrn traget[11]!"

,,Bedenke, o Mensch, daß du für alle deine Taten gerichtet werden wirst.

Und wenn ihr deshalb danach getrachtet habt, in den Tagen eurer Prüfungszeit Böses zu tun, dann werdet ihr vor dem Richterstuhl Gottes unrein befunden werden; und bei Gott kann nichts Unreines bestehen; daher müßt ihr auf ewig ausgestoßen werden[12]." Das sind die Worte Nephis.

,,Sehet, ich sage euch: Das Reich Gottes ist nicht unrein, und nichts Unreines kann hineinkommen[13]."

600 Jahre später sagte der auferstandene Jesus seinen nephitischen Jüngern, daß ,,nichts Unreines ... in sein Reich eingehen [kann]; daher gehen nur die in seine Ruhe ein, die durch ihren Glauben und die Abkehr von all ihren Sünden und durch ihre Treue bis ans Ende ihre Kleider in meinem Blut gewaschen haben[14]".

Ganz am Anfang dieser letzten Evangeliumszeit sagte Jesus zu den Brüdern, die sich auf einer Konferenz versammelt hatten: ,,Geht aus von den Gottlosen! Rettet euch! Seid rein, die ihr die Gefäße des Herrn tragt[15]."

Diese Worte rufen uns die Erklärung des Paulus an die Korinther ins Gedächtnis zurück: ,,Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?

Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig; der seid ihr[16]."

Es gibt viele unreine Praktiken, die in unserer heutigen Gesellschaft weit verbreitet sind und vor denen wir uns stets in acht nehmen müssen, wenn wir rein genug leben wollen, um unsere Berufung im Priestertum voll zu erfüllen.

Der Herr warnte uns vor einigen von ihnen im Wort der Weisheit:

,,Wenn jemand unter euch Wein oder starke Getränke trinkt, seht", so sagte er, ,,das ist nicht gut, auch nicht angenehm in den Augen eures Vaters ...

Auch Tabak ist nicht [gut] für den Körper ...

Und weiter: Heiße Getränke sind nicht für den Körper[17]..."

Der Gebrauch von Drogen jeglicher Art, die Sucht erzeugend sind, verletzt den Geist des Wortes der Weisheit und verunreinigt sowohl den Körper als auch den Geist.

Priestertumsträger, die darauf bedacht sind, ihre Berufung voll zu erfüllen, meiden den Schmutz unserer freizügigen Gesellschaft wie die Pest, wo immer er auch sein mag: in der Literatur, auf der Bühne oder Leinwand, in Freizeitzentren oder sonstwo. Gott duldet kein unreines Priestertum.

Eines der vernichtendsten und erniedrigendsten Laster, das in unserer heutigen Gesellschaft rasch um sich greift, ist die Unkeuschheit. Denken wir immer daran, daß der Herr vom Sinai mit Donnerstimme sprach: ,,Du sollst nicht ehebrechen[18]."

Unter dem mosaischen Gesetz stand auf Ehebruch die Todesstrafe. Ungeachtet dessen, daß die Übertretung dieses Gesetzes infolge der verdorbenen Nachsicht der heutigen Menschheit mit Straflosigkeit geduldet wird, so ist es nach Gottes Gesetz jedoch, wie es immer war, eine die Seele zerstörende Sünde. Die darauf stehende Strafe, die sich selbst vollstreckt, ist geistiger Tod. Kein Ehebrecher, dem nicht vergeben worden ist, macht seiner Berufung im Priestertum Ehre; und der Herr macht keine feinen Unterschiede zwischen Unzucht und Ehebruch, wie Bruder Clark gesagt hat[19]. Ich möchte hinzufügen: auch nicht zwischen Ehebruch und geschlechtlicher Perversion.

Jesus setzte den Maßstab, den wir befolgen sollen, als er sagte:

,,Ihr habt gehört, daß gesagt ist: ,Du sollst nicht ehebrechen.'

Ich aber sage euch: Wer eine Frau ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen."

Und um dann die Ungeheuerlichkeit dieser Sünde hervorzuheben, fuhr er fort: ,,Wenn dir aber dein rechtes Auge Ärgernis schafft [oder: dich zum Bösen verführen will], so reiß es aus und wirf's von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde[20]."

Gewiß werden wir Priestertumsträger, die wir unsere Berufung im Priestertum voll erfüllen wollen, um ewiges Leben zu erlangen und ,,vermehrte Herrlichkeit zu empfangen für immer und ewig", fleissig bestrebt sein, das Gebot des Herrn zu halten, das da heißt: ,,Seid rein, die ihr die Gefäße des Herrn tragt[21]."

Möge es so sein, darum bitte ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen.

Rede anläßlich der Priestertumsversammlung der 144. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

1) LuB 133:5. 2) 1. Petr. 2:9. 3) Abr. 3:26. 4) LuB 84:42. 5) LuB 84:33-44. 6) LuB 136 (Kapitelüberschrift). 7) LuB 136:37. 8) 2. Mose 20:8. 9) LuB 59:9, 10, 12, 13. 10) LuB 68:29. 11) LuB 133:5; siehe auch 38:42. 12) 1. Nephi 10:20, 21. 13) 1. Ne. 15:34. 14) 3. Ne. 27:19. 15) LuB 38:42. 16) 1. Kor. 3:16, 17. 17) LuB 89:5, 8, 9. 18) 2. Mose 20:14. 19) Konferenz, Oktober 1949. 20) Matth. 5:27-29. 21) LuB 133:5.

Es ist eine gute Gepflogenheit in der Kirche sowie im Geschäftsleben, sich selbst zu überprüfen und festzustellen, ob man Erfolg gehabt hat oder ob man versagt hat.

Organisationen wie auch der einzelne machen entweder Fortschritt oder entwickeln sich zurück; sie stehen selten, wenn überhaupt, still. Sich weiterzuentwickeln bedeutet, dem Gesetz des Lebens Folge zu leisten. Wenn die Kirche oder ein Teil von ihr sich nicht verbesserte, dann können Sie sicher sein, daß sie verderben würde. Keine Gemeinde oder kein Pfahl der Kirche kann zurückbleiben und stillstehen. Es ist die Quelle der Zufriedenheit für uns alle, wenn wir erkennen, daß wir zu einer Kirche gehören, die vorwärtsgeht.

— David O. McKay

Vom Herrn erwählt



N. ELDON TANNER
Erster Ratgeber des Präsidenten der Kirche

Meine lieben Brüder, Träger des Priestertums Gottes, deren sich so viele an so vielen Orten eingefunden haben — an dieser Versammlung nehmen fast 200.000 Brüder teil —, dies ist eine Heerschar Gottes, die größte Bruderschaft und die größte Macht auf der ganzen Erde. Wie glücklich und gesegnet wir doch sind, daß wir Träger des Priestertums sein und dieser großen Bruderschaft in der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage angehören dürfen.

Heute abend sind wir belehrt, inspiriert und in unserem Glauben und Zeugnis erbaut worden und wir haben uns an diesem schönen Chor erfreut. In ein paar Minuten haben wir das besondere Vorrecht, einem Propheten Gottes zuzuhören, der der Präsident der Kirche Jesu Christi und sein Sprecher heute hier auf Erden ist. Mögen wir, wenn er spricht, zuhören, ja hörende Ohren haben und die feste Absicht, diesem großen Führer, Spencer W. Kimball, zu folgen.

Da ich die außerordentliche Freude und Segnung haben durfte, als Ratgeber von vier der erwählten Propheten des Herrn tätig zu sein, lege ich Zeugnis ab, daß sie wahrhaftig Propheten Gottes sind, und ich möchte gern mit Ihnen wiederholen, wie der Herr die Führer seiner Kirche erwählt, ordiniert und eingesetzt hat und wie reibungslos die Nachfolge vor sich geht.

Als Jesus auf Erden weilte, begann er sein Wirken und gründete seine Kirche und ,,rief ... seine Jünger und erwählte aus ihnen zwölf, welche er auch Apostel nannte[1]." Und er sprach zu seinen Aposteln: ,,Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein[2]."

Daraus geht hervor, daß er jedem die Fülle des Apostelamtes mit dessen Schlüsseln und Vollmachten übertrug, so daß ein jeder — sollte die Zeit kommen — seinerseits als dienstältester Apostel oder als Präsident der Kirche fungieren konnte. Petrus, Jakobus und Johannes wurden als das Haupt der Kirche eingesetzt und sollten nach Christi Weggang als Erste Präsidentschaft amtieren.

Die Kirche beruht in diesen Letzten Tagen auf demselben Prinzip. Nachdem Joseph Smith vom Herrn erwählt worden war, erschienen Petrus, Jakobus und Johannes und übertrugen ihm und Oliver Cowdery das Melchisedekische Priestertum und ordinierten sie zu Aposteln des Herrn, Jesus Christus.

Im Buch ,Lehre und Bündnisse' lesen wir, daß Joseph Smith jun. zum ersten Ältesten der Kirche berufen wurde. Der Herr sagte: ,,Du (sollst) ein Seher, Übersetzer, Prophet und Apostel Jesu Christi, ein Ältester der Kirche durch den Willen Gottes, des Vaters, und die Gnade deines Herrn Jesus Christus genannt werden ...

vom Heiligen Geist getrieben, ihren Grund zu legen und sie zum allerheiligsten Glauben aufzubauen[3]."

Obwohl dem Propheten und Oliver Cowdery im Juni 1829, also bevor die Kirche gegründet wurde, gesagt worden war, daß es zwölf Apostel geben werde und wie sie erwählt werden sollten, wurde doch der erste Rat der Zwölf erst im Jahre 1835 ernannt. Zu der Zeit erhielten die drei Zeugen durch den Propheten Joseph Smith vom Herrn den Auftrag, die Zwölf auszuwählen, die zu Aposteln ordiniert werden sollten[4].

Diese Männer wurden auf Weisung des Propheten Joseph Smith erwählt und zu Aposteln ordiniert und empfingen dieselbe Vollmacht, die Paulus und anderen Aposteln während der Zeit Jesu Christi übertragen wurde. Es steht geschrieben: ,,Sie bilden einen Rat, der dem vorerwähnten der drei Präsidenten an Kraft und Vollmacht gleich ist[5]", womit die Präsidentschaft der Kirche gemeint ist.

Auch lesen wir in dem Werk ,,Documentary History of the Church": ,,Joseph Smith fuhr dann fort, die Pflicht der Zwölf zu erläutern sowie ihre Vollmacht, die gleich nach der der jetzigen Präsidentschaft kommt

..., auch sind die Zwölf keinem anderen untergeben als der Ersten Präsidentschaft, d. h. mir ..., Sidney Rigdon und Frederick G. Williams, die jetzt meine Ratgeber sind; und wenn ich nicht mehr da bin [d. h. wenn er stirbt], gibt es keine Erste Präsidentschaft über den Zwölfen[6]."

Wilford Woodruff hat gesagt: „Ich sage den Heiligen der Letzten Tage: Die Schlüssel des Reiches Gottes sind hier, und sie werden auch bis zum Kommen des Menschensohnes hier bleiben. Möge ganz Israel dies verstehen ... Keiner, in dem je der Odem des Lebens gewesen ist, kann diese Schlüssel des Reiches Gottes innehaben und das Volk in die Irre führen[7]."

Nach dem Tode des Propheten Joseph Smith berief Brigham Young mit folgenden Worten eine Versammlung ein: „Ich möchte dieses Volk mit den verschiedenen Kollegien des Priestertums zu einer Sonderkonferenz versammelt sehen ..." Und auf dieser Versammlung sagte er: „Ich fange an, in meiner Berufung zu amtieren, in Verbindung mit dem Kollegium der Zwölf, die Apostel Jesu Christi für diese Zeit sind, Apostel, die Gott auf dem Wege der Offenbarung durch den Propheten Joseph Smith berufen hat, die dazu ordiniert und gesalbt sind, die Schlüssel des Reiches Gottes in alle Welt zu tragen."

Dann stellte er die Frage: „Möchte die Kirche, und ist es ihr einziger Wunsch, die Zwölf als die Erste Präsidentschaft dieses Volkes bestätigen?" Es wurde berichtet, daß eine allgemeine Abstimmung stattfand. Darauf bat er um die Gegenprobe, und es wurde keine Hand gehoben.

Es hat den Anschein, daß Brigham Young die Kollegien des Priestertums nach einer Ordnung abstimmen lassen wollte, wie wir dies heute morgen in unserer feierlichen Versammlung getan haben, denn er sagte: „Dieses (die Abstimmung) macht die andere Frage überflüssig, und es soll nach Kollegien abgestimmt werden[8]." Er erklärte dann, daß die Zwölf weiter in ihrem Amte bleiben und amtieren sollten, daß sie die Schlüssel des Reiches innehätten und daß sie die Angelegenheiten der Kirche regeln und alles recht verfügen würden, bis eine neue Erste Präsidentschaft organisiert werden würde. So ist es seit dem Tode Joseph Smith' immer gehandhabt worden. In diesem Fall führten die Zwölf die Kirche noch dreieinhalb Jahre lang, ehe die Erste Präsidentschaft organisiert und Brigham Young Präsident der Kirche wurde.

Als Wilford Woodruff gefragt wurde, ob er einen Grund wüßte, warum nicht jemand anders als der Präsident der Zwölf über die Kirche präsidieren könne, sagte er, daß er dafür mehrere Gründe kenne: „Erstens: Wer hat, wenn der Präsident der Kirche stirbt, die präsidierende Vollmacht über die Kirche? Es ist das Kollegium der zwölf Apostel, das durch Offenbarung von Gott eingesetzt worden ist, und sonst niemand. Wer ist dann aber während der Zeit, wo die zwölf Apostel über die Kirche präsidieren, der Präsident der Kirche? Es ist der Präsident der zwölf Apostel, und er ist tatsächlich in der Zeit, wo er über die Zwölf präsidiert, genauso der Präsident der Kirche, wie wenn er im Falle einer organisierten Präsidentschaft der Kirche über zwei Männer präsidiert." Dies ist ein Auszug aus einem Brief, den Wilford Woodruff am 28. März 1887 an Heber J. Grant schrieb. Nach diesem Grundsatz hat man sich nun bereits über hundert Jahre lang gerichtet.

In der ganzen Geschichte der Kirche hat es sich sehr deutlich gezeigt, daß der Mann, der zum Präsidenten der Kirche erwählt wird, vorherordiniert und der Mann der Stunde war. Es heißt, daß Joseph Smith, als er zum ersten Mal mit Brigham Young zusammentraf, gesagt hat, daß Brigham Young eines Tages der Präsident der Kirche sein werde. Wenn wir über die ungewöhnliche Kombination von Ereignissen nachdenken, die Brigham Young Präsident der Zwölf werden ließ, so liegt es auf der Hand, daß er, lange bevor er geboren wurde, vorherordiniert und erwählt worden war, ebenso wie es Jeremia und andere waren.

Als der Prophet Joseph Smith starb, schien es allen so, als hätte es keinen gegeben, der bereit gewesen sei, die Verantwortung als Präsident der Kirche auf sich zu nehmen. Joseph Smith hatte die besondere Gabe erhalten, Offenbarung für die Kirche zu empfangen, und wurde mehr als viele andere Propheten inspiriert. Er war besonders dafür geeignet, eine große Mission auszuführen. Nach seinem Tode erwies sich Brigham Young, der Präsident der Kirche wurde, als der Mann der Stunde. Auch er hatte besondere Gaben und Talente, die ihn befähigten, das zu tun, was zu jener Zeit getan werden mußte. Brigham Young war ein großer Führer, Kolonisator und Organisator. Er war zweifellos der Mann, der die Kirche leiten und in den Rocky Mountains ansässig machen sollte und konnte, wie es zuvor der Prophet Joseph Smith vorausgesagt hatte.

Auch ist es höchst beruhigend, wenn man sieht, wie John Taylor beschützt wurde. Man kann sagen, daß er ein Märtyrer war, denn er mußte sehr unter den Wunden leiden, die man ihm zugefügt hatte, als der Prophet Joseph Smith getötet wurde. Es zeigte sich während seiner ganzen Amtszeit, daß er ohne Zweifel der Mann war, der zu dieser Zeit gebraucht wurde. Dasselbe kann von denjenigen Männern gesagt werden, die als Präsidenten der Kirche folgten.

Wir müssen feststellen, daß unter der Leitung Harold B. Lees, obwohl er doch nur eine so kurze Zeit über die Kirche präsidiert hat, viel Fortschritt gemacht und viel vollbracht worden ist; auch ist das Fundament für die zukünftige Entwicklung und das weitere Wachstum der Kirche gelegt worden.

Jetzt haben wir einen Präsidenten der Kirche, den der Herr erwählt und vorherordiniert hat — der als Apostel über 30 Jahre lang geprüft und geschult wurde und der zu drei verschiedenen Malen auf wundersame Weise für dieses hohe und heilige Amt bewahrt wurde.

Wir lesen in dem Buch ,,Lehren des Propheten Joseph Smith": ,,Jeder Mann, der berufen ist, den Bewohnern der Erde im Evangelium zu dienen, wurde gerade zu diesem Zweck in der großen Ratsversammlung im Himmel vor Grundlegung der Welt ordiniert[9]."

Wir müssen immer daran denken, wie es schon so oft gesagt worden ist, der Herr beruft seine Propheten, und der Herr entläßt seine Propheten. Sie können von keiner anderen Macht berufen oder entlassen werden. Wie bereits erwähnt, übernimmt beim Tode des Präsidenten der Kirche das Kollegium der Zwölf die Leitung, und das dienstälteste Mitglied bzw. der Präsident der Zwölf wird der präsidierende Beamte.

Es ist wichtig, daß man sich genau vergegenwärtigt, was sich zutrug, als Bruder Lee von uns schied. Bruder Romney war ins Krankenhaus gerufen worden, und als Bruder Lee, der erkannte, daß er eine Zeit lang verhindert sein würde, mit ihm sprach, sagte er zu ihm: ,,Bruder Tanner ist nicht da, und ich möchte, daß Sie es übernehmen, die Angelegenheiten der Kirche wahrzunehmen." Spencer W. Kimball, der später hereinkam, bot Bruder Romney seine Hilfe an. Bruder Romney wandte sich jedoch, gleich nachdem bekanntgegeben worden war, daß Präsident Lee hinübergegangen war, an Spencer W. Kimball und sagte: ,,Jetzt sind Sie als Präsident des Kollegiums der Zwölf verantwortlich. Ich stehe Ihnen zur Verfügung und bin bereit, alles zu tun, womit ich Ihnen helfen kann."

Das entsprach ganz und gar der Ordnung der Kirche und ist ein großartiges Beispiel dafür, wie doch die Kirche nie ohne Präsidentschaft gelassen wird und wie reibungslos der Übergang vonstatten geht. Sofort wurde Spencer W. Kimball als Präsident der Zwölf die präsidierende Autorität der Kirche.

Ich möchte gern einen Überblick über das geben, was unternommen wurde, als er zum Präsidenten der Kirche ernannt und ordiniert wurde. Lassen Sie mich aber noch, bevor ich dies tue, aus einer Rede Bruder Kimballs zitieren, die er auf der Generalkonferenz am 4. April 1960, also vor 14 Jahren, gehalten hat:

,,Welche Mutter stellt sich nicht vor, wenn sie voller Zärtlichkeit auf ihr pausbäckiges Baby herabblickt, daß ihr Kind einmal der Präsident der Kirche oder der Führer ihrer Nation wird? Während es sich in ihren Armen kuschelt, sieht sie in ihm einen Staatsmann, einen Führer, einen Propheten. Manche Träume werden wahr! Eine Mutter gibt uns einen Shakespeare, eine andere einen Michelangelo, eine weitere einen Abraham Lincoln und noch eine andere einen Joseph Smith!

Wenn Theologen wanken und straucheln, Lippen heucheln und Herzen abirren und die Menschen ,hin und her ... laufen und des Herrn Wort suchen und doch nicht finden', wenn Wolken der Täuschung vertrieben werden müssen, wenn geistige Finsternis durchdrungen und der Himmel geöffnet werden muß, dann kommt ein kleines Kind zur Welt." Wie prophetisch!

Genau solch ein Kind kam am 28. März 1895 in Salt Lake City zur Welt und wurde Spencer Woolley Kimball genannt. Sie finden einen höchst interessanten Bericht über das Leben dieses großen Mannes im STERN, Juli 1974. Der Bericht reicht von seiner Geburt bis in die heutige Zeit und wurde sehr schön von Bruder Boyd K. Packer geschrieben.

Als Wilford Woodruff Präsident der Kirche war, sagte er, daß es der Wille des Herrn sei, daß man keine lange Zeit zwischen dem Tod des Präsidenten der Kirche und der Zeit verstreichen lassen solle, wo die Erste Präsidentschaft wieder organisiert werde. Deshalb rief Bruder Kimball, der Präsident der Zwölf am 30. Dezember 1973, nur vier Tage nach dem Tod Harold B. Lees, die Apostel im oberen Raum des Tempels mit der Absicht zusammen, die Neugestaltung der Ersten Präsidentschaft zu besprechen und das zu tun, wozu man sich entschließen würde. Diejenigen, die die Ratgeber des Präsidenten gewesen waren, d. h. Bruder Romney und ich, nahmen ihre jeweiligen Plätze im Kollegium der Zwölf ein.

Spencer W. Kimball brachte seinen großen Kummer über den Tod Präsident Lees und sein Gefühl der Unzulänglichkeit zum Ausdruck und forderte daraufhin die Kollegiumsmitglieder in der Reihenfolge ihres Dienstalters auf, sich einzeln dazu zu äußern, wie sie darüber dachten, die Präsidentschaft der Kirche neu zu organisieren.

Als die Brüder sprachen, gab ein jeder zu verstehen, daß er empfinde, daß jetzt die Zeit sei, die Erste Präsidentschaft neu zu organisieren und daß Spencer W. Kimball derjenige sei, von dem der Herr wolle, daß er zu dieser Zeit präsidiere. Der wohltuende Geist des Herrn war in reichem Maße anwesend, und es lagen völlige Einigkeit und Harmonie im Sinn und in den gesprochenen Worten der Brüder. Der einzige Wunsch war der, den Willen des Herrn zu tun, und es gab keine Zweifel darüber, daß der Wille des Herrn zum Ausdruck gekommen war.

Bruder Ezra Taft Benson stellte dann vorschriftsmäßig den Antrag, daß die Erste Präsidentschaft der Kirche neu organisiert und daß Spencer W. Kimball als Präsident, Prophet, Seher, Offenbarer und Treuhänder der Kirche bestätigt, ordiniert und eingesetzt werden solle. Dieser Antrag wurde unterstützt und einstimmig angenommen.

In aller Demut trat Bruder Kimball nach vorn, nahm die Berufung an und betete darum, daß der Geist

und die Segnungen des Herrn bei ihm sein mögen, damit er befähigt werde, den Willen des Herrn auszuführen. Er sagte, er habe stets darum gebetet, daß Präsident Lee Gesundheit, Kraft und Stärke haben möge sowie die Segnungen des Herrn, damit er weiterhin der Präsident der Kirche sein könnte. Er betonte, daß er aufrichtig mit seiner lieben Frau Camilla darum gebetet habe, daß dieses Amt niemals ihm auferlegt werden würde, und daß er sicher gewesen sei, daß Präsident Lee bestimmt länger leben würde als er.

Bei dieser Gelegenheit dachte ich an den Heiland, wie er im Garten Gethsemane betete: ,,Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst[10]!" Und so nahm Bruder Kimball das hohe Amt an.

Er erwählte und benannte dann als seinen Ersten Ratgeber N. Eldon Tanner und als seinen Zweiten Ratgeber Marion G. Romney, von denen ein jeder zum Ausdruck brachte und sich verpflichtete, Bruder Kimball als den Präsidenten der Kirche zu unterstützen und sein Amt nach besten Kräften auszufüllen, und darum betete, daß die Segnungen des Herrn bei ihm seien.

Daraufhin wurde Bruder Benson als Präsident des Rates der Zwölf bestätigt. Bruder Kimball nahm dann in der Mitte des Raumes Platz, und als alle Anwesenden die Hände auf sein Haupt legten, spürten wir, daß der Geist des Herrn wirklich bei uns war, und dieser beglückende Geist erfüllte unser Herz. Mit Ezra Taft Benson als Sprecher wurde dann Spencer W. Kimball mit einem wunderschönen Gebet und Segen als Prophet, Seher und Offenbarer und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ordiniert und eingesetzt.

Ich bezeuge Ihnen und der Welt, daß nach dem Plan und der Ordnung der Kirche verfahren wurde und daß Spencer W. Kimball sein Prophet und der Präsident der Kirche des Herrn und seines Reiches hier auf Erden ist. In den Pfahlkonferenzen, die seit seiner Ernennung stattgefunden haben, und heute in der feierlichen Versammlung hat man ihn begeistert bestätigt. Es ist das große Vorrecht, die Ehre und Verantwortung eines jeden von uns, Spencer W. Kimball als einen Propheten Gottes anzuerkennen und zu unterstützen und nach seiner Weisung alles zu tun, was in unserer Kraft liegt, damit das Reich errichtet, die Sache der Rechtschaffenheit gefördert und die Welt auf das Zweite Kommen unseres Herrn und Heilands, Jesus Christus, vorbereitet werde.

Es gibt jedoch, wie in der Vergangenheit, immer noch welche, die das Verfahren, das bei der Wahl des Präsidenten angewandt wird, in Frage stellen, und einer besonders hat uns geschrieben und zum Ausdruck gebracht, daß er der Ansicht sei, er solle Präsident der Kirche sein. Ich möchte Sie aber daran erinnern, daß die Verfahrensweisen



der Kirche und die Lehren Jesu Christi nicht erst erprobt werden müssen und daß wir das große Vorrecht, die Verantwortung und den Segen haben, Mitglieder seiner Kirche und seines Reiches zu sein und den Propheten anzuerkennen und zu unterstützen. Und es liegt an uns, uns der Mitgliedschaft und des Priestertums, das wir tragen, würdig zu erweisen.

Laßt uns immer daran denken, daß Führer der Kirche dem Herrn gegenüber verantwortlich sind, und es ist an ihm, sie zur Ordnung zu rufen, wenn sie einen falschen Weg eingeschlagen haben, und sie zu entlassen, wenn sie ihre Mission beendet haben. Wir sind davor gewarnt worden, daß Gott uns seinen Geist entziehen wird, wenn wir uns gegen die Autorität erheben, die er in die Kirche gesetzt hat, um sie zu verwalten, und nicht Buße tun.

Brüder, wenn wir vom Geist des Herrn geführt werden wollen und in den Genuß seiner Segnungen kommen möchten, so müssen wir treu zu dem stehen, der zu unserem Führer erwählt worden ist, und dürfen nie murren, klagen oder nörgeln oder meinen, daß jemand anders an seiner Stelle sein solle. Männer von hohem Stand, selbst einer der drei Zeugen, Oliver Cowdery, der das Priestertum von Boten aus dem Himmel empfangen hatte, ebenso Sidney Rigdon, ein Ratgeber Joseph Smith', fielen von der Kirche ab, weil sie am Propheten Gottes Kritik übten und an ihm zweifelten.

Ich bitte darum, daß wir alle im Glauben treu bleiben, daß wir demjenigen, den Gott zu unserem Führer erwählt hat, folgen und ihn unterstützen. Wenn wir das tun, werden wir gesegnet, und der Geist des Herrn wird bei uns und unserer Familie verweilen, während wir sie belehren und dazu anhalten, treu und tätig zu sein. Gottes Werk wird vollbracht und sein Wille getan werden. Der Herr hat von seinem Propheten gesagt:

,,Denn ihr sollt sein Wort in aller Geduld und im Glauben annehmen, als komme es aus meinem Munde.

Wenn ihr diese Dinge tut, so werden die Pforten der Hölle euch nicht überwinden; ja, Gott, der Herr, wird die Mächte der Finsternis vor euch zerstreuen und die Himmel zu eurem Heil und seines Namens Herrlichkeit erschüttern.

Denn so spricht Gott, der Herr: Ihn habe ich durch meinen Geist erleuchtet, um die Sache Zions mit gewaltiger Kraft zum Guten vorwärts zu bringen [11]."

Im Namen Jesu Christi. Amen.

1) Luk. 6:13. 2) Matth. 18:18. 3) LuB 21:1, 2. 4) DHC, 2:186, 187; LuB 18. 5) LuB 107:24. 6) DHC, 2:373, 374. 7) ,,Discourses of Wilford Woodruff", G. Homer Durham, S. 73, 74. 8) DHC, 7:230, 232, 240. 9) 1963, S. 309. 10) Matth. 26:39. 11) LuB 21:5-7.

Rede anläßlich der Priestertumsversammlung der 144. Frühjahrs-Generalkonferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gebrauche, was du

Als ich noch zur Oberschule ging, entschloß ich mich, Boxweltmeister im Schwergewicht zu werden. Das war in der Zeit der großen Arbeitslosigkeit, und soweit ich wußte, war es der einzige Weg, schnell zu einer Million Dollar zu kommen. Ich war ziemlich groß und kräftig gebaut. Ich hatte bereits in der Schule als Amateur einige Kämpfe bestritten und sie ohne Schwierigkeiten gewonnen. Die Vorstellung, was ich in einigen wenigen Jahren verdienen konnte, faszinierte mich. Irgendwie fühlte ich jedoch, daß ich es bisher noch mit keinem ernstzunehmenden Gegner zu tun gehabt hatte und daß ich vielleicht jemanden brauchte, der mich trainierte, bevor ich mich mit „schwereren Brocken" auseinandersetzte.

Als dann eines Tages ein kleiner drahtiger Mann im Nachbarhaus einzog und ich sein Gesicht sah, wußte ich, daß meine Hilfe da war. Ich eilte hinaus, um ihm zu helfen, und die erste Frage, die ich ihm stellte, war: „Sind Sie ein Boxer?" Er grinste und erwiderte: „Ich sehe wie einer aus, nicht wahr? Ja, ich habe 70 oder 80 Profikämpfe hinter mir."

Hastig sagte ich: „Ich bin auch ein Boxer!" Er schaute mich an und meinte: „Nun, stark genug bist du." Ich fuhr fort: „Ich habe bis jetzt noch keine richtigen Anleitungen erhalten. Könnten Sie mir einige Tips geben? Ich habe alle meine Kämpfe gewonnen." Eine Weile zögerte er, dann sagte er: „Okay, komm in den nächsten Tagen zu mir herüber."

Ich wartete jedoch nicht so lange. Schon am Nachmittag ging ich zu ihm. Er schmunzelte ein wenig über meinen Eifer, aber schließlich trug er mir auf, zwei Paar große Sparringshandschuhe zu besorgen. Er wog vielleicht 55 bis 60 kg, während ich damals ca. 85 kg auf die Waage brachte. Ich zog mein Hemd aus und sagte: „Ich bin um etliches schwerer als Sie." Doch er entgegnete darauf nichts. Als er sich dann die Handschuhe übergestreift hatte, sagte er: „Nun, mein Junge, ich folge in der Regel beim Boxen meinem Instinkt. Ich überlege also nicht, wenn ich zuschlage. Wenn ich bei dir ein Loch in der Deckung sehe, schlage ich zu. Ich möchte, daß du weißt, daß ich, wenn ich dich etwas härter treffe, als ich es deiner Meinung nach sollte, es nicht absichtlich tue." Ich nickte zustimmend mit dem Kopf und meinte: „Na klar, ich bin bei Ihnen auch nicht vorsichtig." Er sah mich an und lächelte nicht. Er sagte nur: „Mach dir keine Sorgen darüber, mein Junge."

MORMONISMEN

Der Nachfolger eines Sonntagsschulleiters wollte seinen gerade entlassenen Vorgänger zu seiner Arbeit beglückwünschen. So sprach er ihm auf folgende treffende Weise seinen Dank aus: „Wir möchten Ihnen für die Arbeit danken, die Sie für die Sonntagsschule geleistet haben, und wir sind froh, daß Sie entlassen sind."

★

In unserer Gemeinde wurden die Mitarbeiterinnen in der PV aufgefordert, den Kindern beim Unterricht in die Augen zu blicken. Nachdem ich dies vier Wochen lang getan hatte, fragte ich meine neunjährigen Bogenschützen, ob ihnen im letzten Monat eine Veränderung an mir aufgefallen sei.

„Nein, was denn?" kam es im Chor zurück.

Bevor ich antworten konnte, piepste Karl-Heinz: „Sie tragen jetzt Umstandskleider."

★

Während der Weihnachtsferien waren mein Mann und ich von kirchlichen und anderen Aktivitäten reichlich in Anspruch genommen. Daher waren wir verschiedene Abende nicht zu Hause. Es war unser zweijähriger Sohn, der dieser Art von Tätigkeit ein plötzliches Ende setzte und uns wissen ließ, daß wir zu oft nicht zu Hause waren. Als wir ihm nämlich ein Bild von Maria und dem Jesuskind zeigten, bezeichnete er diese als „Jesus und seinen Babysitter".

hast!

VON ROBERT K. THOMAS

Der Rest der Geschichte ist für mich nicht sehr rühmlich. Ich habe ihn nicht einmal getroffen. Plötzlich, nach einer Minute – ich hatte offensichtlich meine Deckung vernachlässigt und erkannte die Gefahr nicht –, traf er mich an dem gewissen Punkt am Kinn. Seine gewaltigen Sparringshandschuhe fühlten sich an, als wären sie aus Eisen. Ich fiel um wie ein Sack Mehl. Es war kein vollständiger „Knockout", aber ich war ganz schön benommen. Als mein Kopf etwas klarer wurde und ich hinaufschaute, sah ich, wie der kleine Mann seine Handschuhe abstreifte. Ich sprang auf und sagte: „Machen Sie doch weiter. Jetzt kenne ich den Unterschied zwischen einem Amateur und einem Profi, aber Sie können mir helfen." Er schüttelte seinen Kopf und zog seine Handschuhe ganz aus. Der Traum von einer Million Dollar begann zu schwinden. Wie in panischer Angst ergriff ich ihn und bat: „Wollen Sie mir nicht helfen?" Er schüttelte meine Hand ab.

Gerade in dem Augenblick flog eine helle junge Fliege vorbei. Er griff nach ihr und hatte sie auch schon gefangen. Dann forderte er mich auf: „Nun, mein Junge, du fängst die nächste Fliege." Kurz darauf kam eine große alte Fliege in meine Reichweite, und ich unternahm mehrere Versuche, sie zu fangen. Vergebens, ich kam nicht einmal in ihre Nähe, um sie zu erwischen. „Das ist es, was dir fehlt, mein Junge", meldete sich der kleine Boxer wieder zu Wort, „deine Reflexbewegungen sind nicht schnell genug. Und sie werden es auch nie sein. Es gibt nichts, was du dagegen tun kannst. Du bist ziemlich groß. Hast du jemals daran gedacht, Basketball zu spielen?"

Ich stolperte nach Hause; meine ganze Welt war über mir zusammengebrochen. Meine Mutter lag zu Hause krank im Bett – sie war oft in ihrem Leben krank gewesen. Tatsächlich war es der letzte Sommer, den sie erlebte. Ich tat mir selbst schrecklich leid. Ich ging in ihr Zimmer und erzählte ihr, was geschehen war. Ich sagte: „Warum mußte es mit mir so kommen? Warum sind meine Reflexe nicht schneller?" Da ich fortfuhr, zu jammern und mich selbst zu bemitleiden, sagte sie schließlich mit fester Stimme – sie hatte wohl große Schmerzen und mein Gerede schien sie sichtlich anzustrengen –: "O, Bobby, was du hast, das ist genug!"

Nichts, was meine Mutter je zu mir gesagt hatte, war so nützlich gewesen. „Was du hast, das ist genug!" Wenn du dich schwach und unzulänglich fühlst, so möchte ich dich daran erinnern, daß das, was du hast, genug ist, vorausgesetzt, daß du – um in den Worten Henry James' zu sprechen – „die Art Mensch bist, an dem nichts verloren ist". Du brauchst niemals mehr so unwissend sein, wie du heute bist, niemals so unbeholfen oder schlecht vorbereitet. Du kannst aus der Kraft, die du hast, Kapital schlagen und sicher vorwärtsgehen.

Denke nicht, daß der Tag, an dem du beginnst zu studieren oder an dem du ein gutes Buch liest, anstatt ein schlechtes Fernsehprogramm zu sehen, zwecklos oder unnütz sei. Du lebst das Leben, das du beabsichtigst zu leben. Bruder Richard L. Evans liebte es zu sagen: „Was man zu tun beabsichtigt, das ist bereits getan."

Robert K. Thomas
Provo, Utah

Neue Generalautoritäten



Bruder Perry

Bruder L. Tom Perry (51), früher Assistent des Rates der Zwölf, wurde als Mitglied des Rates der Zwölf Apostel bestätigt. Auch wurden zwei neue Assistenten des Rates der Zwölf bestätigt: Bruder J. Thomas Fyans (55), zur Zeit geschäftsführender Direktor der Abteilung für interne Publikationen, und Bruder Neal A. Maxwell (47), der seit Juni 1970 Beauftragter für das Bildungswesen in der Kirche gewesen ist.

Bruder Perry füllt die leere Stelle im Rat der Zwölf aus. Das Hinzukommen von Bruder Fyans und Maxwell erhöht die Zahl der Assistenten der Zwölf auf 19, die größte Zahl seit April 1941, als diese Gruppe von Beamten zum ersten Mal ernannt wurde. Jede der drei neu ernannten Autoritäten bringt reiche Erfahrungen für die neue Aufgabe mit.

Bruder Perry wurde auf der Oktoberkonferenz 1972 zum Assistenten der Zwölf ernannt. Damals besuchte er die Generalkonferenz als Präsident des Bostoner Pfahls. Er lebte in Weston in Massachusetts und war in Boston ein bekannter Finanzfachmann und führender Geschäftsmann.

Der neue Apostel stammt aus Logan in Utah, wo er am 5. August 1922 als Sohn von L. Tom und Nora Sonne Perry geboren wurde. Er wuchs in einer Familie auf, wo Dienst in der Kirche und die christlichen Ideale an erster Stelle standen. Bis zu seinem 18. Lebensjahr war sein Vater Bischof, und während der nächsten 20 Jahre diente sein Vater in der Präsidentschaft des Logan-Pfahls.

Bruder Perrys Dienst in der Kirche begann als Präsident seines Diakonkollegiums. 1942 wurde er berufen, eine Mission in den Nordstaaten der USA zu erfüllen.

1949 erhielt er von der Utah State University ein Bakkalaureat in Finanzwissenschaft; und während des folgenden Jahres schrieb er dort seine Abschlußarbeit.

Bruder Perry begegnete seiner Frau, Virginia Lee aus Hyde Park in Utah, zum ersten Mal auf einer Pfahl-GFV-Führerschaftsversammlung. Er war Pfahlsekretär und sie Beauftragte für freies Reden in ihrer Gemeinde. Sie waren auch beide Studenten an der Utah State University. Sie heirateten am 18. Juli 1947 im Tempel in Logan und sind Eltern von einem Sohn und zwei Töchtern.

Er war Ratgeber eines Pfahlpräsidenten im Osten der USA, Ratgeber des Bischofs in der Gemeinde Weston, Mitglied des Hohen Rats des Pfahls New York und dann Präsident des Bostoner Pfahls.

Während der vergangenen 18 Monate als Generalautorität hat Bruder Perry viele Pfahlkonferenzen überall in der Kirche besucht und war als stellvertretender Leiter der Melchisedekischen Priestertums-GFV mit einer Führungsaufgabe betraut.

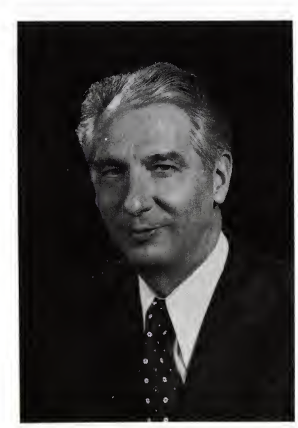
*

Bruder Fyans ist seit März 1972, als die Abteilung für interne Publikationen gegründet wurde, ihr geschäftsführender Direktor gewesen. Er wird weiterhin das gesamte Kommunikations-Mitteilungswesen leiten, wozu folgendes gehört: Planen, Herstellen, Übersetzen, Drucken und Verteilen von allen Mitteilungen, allem Instruktionsmaterial und allen Zeitschriften, die in erster Linie für Mitglieder der Kirche herausgegeben werden.

Bevor Bruder Fyans diese Stellung übernahm, war er Verwaltungsdirektor für die Präsidierende Bischofschaft. Er koordinierte die Vorbereitungen für die vier Gebiets-Generalkonferenzen der Kirche, die 1971 in Manchester, 1972 in Mexico City, letztes Jahr in München und dieses Jahr in Stockholm stattfanden.

Bruder Fyans wurde am 17. Mai 1918 in Moreland in Idaho als Sohn von Joseph und Mae Farnsworth Fyans geboren. Am 28. Mai 1943 heiratete er Helen Cook im Tempel in Salt Lake City. Sie sind die Eltern von fünf Töchtern.

Bruder Fyans war von 1940 bis 1943 Missionar in der Spanisch-Amerikanischen Mission und diente ein Jahr (1947) als Bischof in der Gemeinde Butler, bevor er zehn Jahre Erster Ratgeber des Pfahlpräsidenten des East-Jordan-Pfahles war.



Bruder Fyans

Von 1960 bis 1964 war er Präsident der Uruguayischen Mission. Während dieser Zeit wuchs die Zahl der Mitglieder in der Mission von 3.000 auf 10.000.

Nach seiner Rückkehr war er Mitglied der Missionarsabteilung der Kirche. In diesem Amt war er bis Oktober 1967 tätig und wurde dann einer der ersten Regionalrepräsentanten der Zwölf.

*

In der Mitte des Jahres 1970 führte die Kirche das Amt des Beauftragten für das Bildungswesen der Kirche wieder ein, das früher von mehreren hervorragenden Erziehern und Führern der Kirche bekleidet wurde, und sie übergab das neue Amt Bruder Maxwell. In dieser Stellung beaufsichtigt er alle Seminare, Institute, Colleges und Einrichtungen für höhere Ausbildung in der Kirche, wozu auch die Brigham Young University, das Ricks College und das College der Kirche auf Hawaii gehören.

Bruder Maxwell bleibt in dieser Stellung, worin er eine große weltweite Organisation mit fast einer Drittelmillion Studenten in 50 Ländern leitet.

Bevor er dieses Amt innehatte, war er Vizepräsident der University of Utah, wo er seit 1955 dem Lehrkörper als stellvertretender Direktor für Public Relations angehörte. Ein Jahr später wurde er Assistent des Präsidenten, und außerdem wurde er 1961 zum Sekretär für das Aufsichtskomitee der University of Utah ernannt.

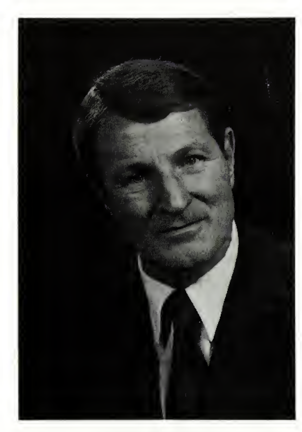
Seine Laufbahn an dieser Universität führte ihn weiter aufwärts, er wurde 1962 Vorsteher der Studenten, 1964 Vizepräsident für Planung und öffentliche Angelegenheiten und 1967 Vizepräsident.

Brude Maxwells Dienst in der Kirche begann mit einer Mission in Kanada. Dann war er Ratgeber eines Bischofs und von 1959 bis 1962 Bischof der University-Sixth-Ward. Er war auch Mitglied des Hauptausschusses der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigung junger Männer, Mitglied des Korrelationskomitees der Kirche für Erwachsene; und 1967 wurde er einer der ersten 69 Regionalrepräsentanten der Zwölf.

Bruder Maxwell wurde am 6. Juli 1926 in Salt Lake City geboren. 1952 bestand er die Abschlußprüfung in dem Hauptfach Staatswissenschaft an der University of Utah mit hohen Ehren und erhielt 1961 den Magistergrad in Staatswissenschaft. Er machte zwei Doktorgrade, 1969 erhielt er die Doktorwürde der Rechte von der University of Utah und 1971 die Doktorwürde in Literatur vom Westminister College.

Er ist Verfasser von vier Büchern und hat viele Artikel über Politik und Staatsführung für nationale, fachliche und lokale Veröffentlichungen sowie für die Kirche geschrieben.

Bruder Maxwell heiratete am 22. November 1950 Colleen Hinckley im Tempel in Salt Lake City. Sie sind die Eltern von vier Kindern.



Bruder Maxwell

Der neue Tempel in Washington, der sechzehnte, der von der Kirche in Betrieb genommen wird, wird in Kürze fertiggestellt sein. Es ist vorgesehen, daß der Tempel Mitte September für Besucher geöffnet wird. Die Weihung soll am 19.-22. November stattfinden.

Nach seiner Weihung wird dieser Tempel wie die anderen 15 Tempel der Kirche ausschließlich für heilige Handlungen wie Taufen, Endowments und Eheschließungen für Zeit und Ewigkeit sowohl für die Lebenden als auch für die Verstorbenen benutzt werden. Dieser Tempel wird über 300.000 Mitgliedern im östlichen Teil der Vereinigten Staaten sowie Mitgliedern in Kanada und Südamerika zur Verfügung stehen.

Der neue Tempel steht in einem stark bewaldeten Gebiet am Rande der Hauptstadt der Vereinigten Staaten. Der Tempel in Washington ist der größte Tempel der Kirche. Er steht auf einem 23 Hektar großen Gelände, das die Kirche im Oktober 1962 erworben hat. Nur ein Fünftel der 23 Hektar Wald wurde für den Tempelbau gerodet. Ein großer Teil des Waldes bleibt somit unberührt und vermittelt dem Tempelbesucher den Eindruck der Abgeschiedenheit. Der Tempel steht auf einem Hügel, einer der höchsten Erhebungen im Bezirk Montgomery in Maryland. Die unübersehbare Stellung und der leuchtende Alabamamarmor, der die Außenwände verkleidet, macht dieses großartige Gebäude für die Autofahrer auf dem in der Nähe vorbeiführenden Schnellstraßennetz in eindrucksvoller Weise sichtbar.

Wer den Tempel nach seiner Eröffnung besichtigen will, kann ihn per Flugzeug oder Bahn leicht erreichen. Drei große Flughäfen liegen nur 45 Autominuten entfernt.

Der erste Spatenstich für den Tempel wurde im Dezember 1968 unter der Leitung von Ält. Hugh B. Brown vom Rat der Zwölf vorgenommen, der damals Erster Ratgeber des Präsidenten der Kirche war.

Im März 1969 beauftragte die Erste Präsidentschaft einige Architekten der Kirche, den Tempel zu entwerfen. Das Architektenteam hatte bei der Planung besondere Ziele vor Augen:

Der Tempel in Washington soll ein sichtbarer Repräsentant der Kirche im östlichen Teil der Vereinigten Staaten sein.

Der Tempel soll in seiner Bauart zeitlos sein und Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft miteinander verbinden.

Der Tempel soll sofort als Tempel der Heiligen der Letzten Tage zu erkennen sein, weil er an den Tempel in Salt Lake City erinnert, ohne jedoch eine direkte Nachbildung dieses Gebäudes zu sein.

Als David O. McKay, damals Präsident der Kirche, am 15. November 1968 die Entscheidung zum Bau dieses Tempels bekanntgab, bezeichnete er ihn als den „Edelstein unter den Tempeln". Diesen Namen erhielt er, weil er der erste Tempel ist, der mit Marmor verkleidet ist. Dieser wurde vom besten Marmor der Welt speziell ausgesucht. Der Marmor, der jetzt das Äußere des Tempels schmückt, wurde in Alabama gebrochen, in Tenessee geschnitten und in Virginia in Form gegossen. Jede der Platten wiegt 3 bis 6 Tonnen. Der Marmor weist ein leichtes lineares Oberflächenmuster auf, der das blendende Weiß etwas abschwächt und die Pracht des Tempels noch mehr hervorhebt.

Erst vor kurzem hat einer der größten Kräne, der je für einen Bau benutzt worden ist, sechs hohe Stahlspitzen und eine 5½ Meter hohe vergoldete Statue des Engels Moroni auf den Türmen des Gebäudes installiert. Vom Boden bis zur Spitze des Standbildes ist der Tempel 88 m hoch.

Der Engel Moroni ist das Werk von Dr. Avard Fairbanks, dem bekannten Bildhauer aus Salt Lake City. Er beschreibt seinen Entwurf für das Standbild wie folgt: „Ich wollte, daß die Statue mit Geist und Architektur des Tempels eine harmonische Einheit bildet. Dieses Gefühl des nach oben Strebenden wollte ich durch Hervorhebung der vertikalen Linien vermitteln. Ich dachte dabei an den Engel Moroni, der gekommen ist, um den Anbruch der Letzten Tage anzukündigen und dem Menschen von heute den Evangeliumsplan zu bringen."

Der Tempel hat sieben Stockwerke. Der Raum für die „Solemn Assembly" (feierliche Versammlung) befindet sich im obersten Stock. Ein weiteres ungewöhnliches Merkmal ist die Anordnung von sechs Räumen für heilige Handlungen um den celestialen Raum herum, ähnlich der Bauweise der Tempel in Ogden und Provo in Utah. Weitere Tempel der Kirche befinden sich in Salt Lake City, St. George, Logan und Manti in Utah; in Idaho Falls in Idaho; in Oahu auf Hawaii; in Mesa in Arizona; in Oakland und Los Angeles in Kalifornien; in Cardston in Kanada; in Zollikofen in der Nähe von Bern in der Schweiz; in Tuhikaramea in der Nähe von Hamilton in Neuseeland und in Lingfield in Surrey in der Nähe Londons.

Die Mormonentempel sind keine Stätten für den öffentlichen Gottesdienst wie die Tausende von Gemeindehäusern der Kirche, wo öffentliche Gottesdienste gehalten werden, zu denen alle Menschen eingeladen sind.

Die Tempel werden nur für Eheschließungen und andere heilige Handlungen benutzt, die in der Lehre der Kirche beschrieben werden, und nur Mitglieder der Kirche in gutem Stand dürfen den Tempel betreten. Durch die Arbeit im Tempel sollen die erlösenden Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi allen Menschen zugänglich gemacht werden, den Lebenden wie den Verstorbenen.

Der neue Tempel in Washington



